



# Reisengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 14. Jahrg. - Nr. 2 - Februar 1961

## Zum Jahreswechsel!

Von Bundesminister Dr. Ing. H. Chr. Seeborn  
Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen! Es hat weder unsere Hoffnungen erfüllen können, noch das Ziel aller unserer Wünsche, die Heimat, näherrücken lassen. Es hat uns mit dem Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1960, mit dem Tag der Patenschaften und der Heimatgliederungen Ende November in Regensburg und mit vielen anderen Großveranstaltungen andererseits schöne Erfolge beschert; denn die Ausstrahlung unserer Arbeit für die Heimat und für unsere Selbstbestimmung war im In- und Ausland sehr bedeutungsvoll. Wir sind in der Heimatlosigkeit zu Realisten geworden, die den harten Tatsachen, ihrer guten Sache wohl bewusst, entgegenzutreten, die das Recht und die freiheitlich gesinnte Welt auf ihrer Seite wissen und die den einmal eingeschlagenen Weg fest und unbeirrt weiter bis zum guten Ende gehen werden, um des gemeinsamen großen Zieles willen. Der Kampf gegen das Unrecht, das unserer Heimat angetan ist, bewegt vor allem Gemüt und Herz. Man unterliegt daher leicht der Versuchung, sich Gefühlen und damit auch Illusionen hinzugeben, wenn es um die Heimat geht. Unsere Aufgabe muß es aber sein, die klaren Tatsachen des Rechts, unsere gerechten Ansprüche und festumrissenen Ziele zu vertreten, und zwar in einer unerschütterlichen Gemeinschaft gleichgesinnter und ihrer politischen und sittlichen Aufgabe bewußter Menschen. Die sudetendeutsche Frage läßt sich nicht getrennt von den brennenden politischen Problemen unserer Zeit lösen: sie ist ein Bestandteil der großen Auseinandersetzung zwischen Ost und West. Nur die friedliche Neuordnung Europas, die den Völkern Mittel- und Osteuropas auf die Dauer ein Zusammenleben in Freiheit und gegenseitigem Vertrauen sichern kann, wird uns die Heimat wiederschenken, wird das Unrecht tilgen, das uns angetan wurde, wird uns verpflichten, Gerechtigkeit und Menschlichkeit als Europäer und als Deutsche zu üben.

Mit dieser Zuversicht und im festen Vertrauen auf den Sieg unserer gerechten, guten Sache wollen wir das neue Jahr beginnen. Wir wollen unverdrossen - ein jeder an seinem Platz - weiterarbeiten, fest zusammenhalten und füreinander eintreten. Und wir wollen Gott bitten, daß er uns auch im neuen Jahr das Wichtigste schenkt: Gesundheit für uns und unsere Kinder und Frieden für unser Volk! Der Tag der Gerechtigkeit wird kommen, wenn wir uns seiner würdig erweisen.

Im kommenden Jahr wollen wir alle in großer verpflichtender Gemeinschaft uns vereinigen:

in den ersten Märztagen zum Gedächtnis unserer Toten vom 4. März 1919 und an alle, die für unsere Heimat ihr Leben gaben, um den Tag des „Selbstbestimmungsrechts“ zu begehen, jeder dort, wo er wohnt; zu Pfingsten in Köln zum Sudetendeutschen Tag 1961, der erneut unser freiwillig und unter persönlichen Opfern dargebrachtes Bekenntnis zu unserer Heimat und zu unserer Volksgruppe sein und der Welt beweisen



Wintermärchen bei der Reifsträgerbaude

wird, daß wir im Kampf um Heimat und Selbstbestimmung nicht nachlassen.

Jeder von uns ist aufgefordert, an diesen beiden Ereignissen der Sudetendeutschen seine Pflicht zu tun.

Ihnen allen ein herzliches „Glück auf 1961!“  
Alles für unsere Heimat!

# Besinnliches zum Jahreswechsel

von Wenzel Jaksch, MdB

Eineinhalb Jahrzehnte gingen nunmehr seit dem Beginn der Austreibungen dahin. Was bindet noch die Menschen verschiedener sozialer Herkunft und Gesinnung, die in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und in ihren Heimatgliederungen zusammenwirken?

Diesem Geheimnis wollten wir in einem Gespräch mit Landsleuten aus der norddeutschen „Diaspora“ auf die Spur kommen. Wir waren einer Meinung, daß die eigentliche Triebfeder der vielfältigen und aufopfernden Volksgruppenarbeit nicht mehr kurzfristete Heimkehrhoffnungen sind. An Stelle der ersten gefühlsmäßigen Aufwallungen gegen den Heimatraub ist eher eine kalte Entschlossenheit getreten, dieses Unrecht niemals als Recht anzuerkennen.

Der Protest unseres verletzten Rechtsgefühls allein würde indes nicht an jedem Sudetendeutschen Tag hunderttausende von Menschen, alt und jung, in Bewegung setzen. Woher fließen dann die bindenden Kräfte? Der Befund unseres Gesprächs mag manchen überraschen: Wir meinten, es sei das Gefühl der Wesensverwandtschaft mit Menschen gleichen Schicksals, gleicher Herkunft und gleicher historischer Prägung, das uns bindet.

Irgendwie spüren wir diese engere Bindung auf Schritt und Tritt. Die Landsmannschaft ist keine Verschwörung gegen andere, sie ist eher eine Familiengemeinschaft, die in sich selber ruht. In neunzig von hundert Fällen ist die Begegnung mit Landsleuten ein freudiges Erlebnis. Ausnahmen bestätigen die Regel. Gute landsmannschaftliche Veranstaltungen erscheinen uns wie ein Familientreffen am wärmenden Herdfeuer, mit all der Behaglichkeit und Geborgenheit, die es ausströmt.

Es ist eine Gnade des Schicksals, in schwankender Zeit einer Gemeinschaft von zwei Millionen (und hoffentlich bald wieder drei Millionen) wesensgleicher Menschen anzugehören. Hier ist die Möglichkeit offen, daß wir einander in den Nöten des Alltags mit Rat und Tat beistehen. Hier können wir einen seelischen Ankergrund in der großen Vereinsamung des mo-

dernen Menschen finden. Hier dürfen wir ein Stück kulturelles Eigendasein bewahren gegenüber der Sturzflut der Überfremdung. Hier ist noch Raum für unsere menschliche Selbstbestimmung, denn solange wir beisammen sind, bleiben wir eine schicksalsgestaltende Kraft - einzeln treiben wir dahin wie das Sandkorn im Winde.

Wir sind keine Provinzler mehr. Viel haben wir auch in unserem großen Mutterland zulernen dürfen. Uns liegt der Blick nach dem Osten im Blut, aber auch das werdende Westeuropa ist unsere Heimat. Sollen wir vor der Zukunft bestehen, dann müssen wir uns geistig über die Gewalten im Osten erheben und auch unseren Freunden im Westen ebenbürtig werden. Wenn wir alle Chancen des gemeinsamen geistigen Wachstums ausnützen und die Ideen unserer Besten in die Jugend hineintragen, werden wir bei der friedlichen Lösung des Ost-West-Konfliktes dabei sein.

Auf unserem weiteren Schicksalsweg brauchen wir nicht das Opium des Selbstlobes, wohl aber den Proviant eines gesunden Selbstvertrauens. Gönnen wir auch weiterhin der stillen Treue zur Heimat den Ehrenplatz in jeder Runde. Laßt uns auch immer wieder ein gutes Wort für die kleinen Dienste vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter finden. Den Dank an die Frauen nicht zu vergessen, die ihren Männern soviel Urlaub für die Organisationsarbeit gaben. Niemals sollen die „Spitzenkräfte“ am Jahreschluß verraten, wieviel Sonntage sie ihren Familien gewidmet haben.

Was wird das Jahr 1961 von uns fordern? Geistig sind wir besser gerüstet als in der Vergangenheit. Organisatorisch ist einiges aufzuholen, sonst werden uns die Ostpreußen und Pommern bald an Geschlossenheit und finanzieller Stärke überflügeln. Gute Landsmannschaftsarbeit leisten ist keine Ghettopolitik. Wir gehören einem tüchtigen Volke an. Einheit und Freiheit sind ihm gewiß, wenn es sich selber treu bleibt. Es wird aber noch hart geprüft werden. Wir wollen mithelfen, damit es mit seinem Selbstbehauptungswillen den Ansturm der östlichen Gewalten zur Umkehr zwingt. Heimat-treue und Weltoffenheit sollen dabei unsere Leitsterne sein.

[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

## Aus der Geschichte der Stadt Trautenau

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

### Vorwort

Von Jahr zu Jahr ereignet sich soviel, daß wir davon nur einen Bruchteil im Gedächtnis behalten, alles übrige wird vergessen. Das scheint etwas Selbstverständliches zu sein. Und doch ist dem nicht so.

Erinnern wir uns an unsere Heimat! Alle Begebenheiten, alle Ereignisse sehen wir bei den Gedanken daran wieder wie sie wirklich waren, unsere Umgebung mit ihren Personen, wo und wie wir einmal lebten, entsteht wieder vor unserem „inneren“ Auge, wird wieder Wirklichkeit und wir freuen uns darüber! Wir wundern uns selbst, was unserem Gedächtnis nach all den Jahren erhalten geblieben ist und je mehr wir von allem behalten haben, desto „reicher“ sind wir und sind stolz auf diesen „Schatz“, denn so kann man das Wissen um seine Heimat bezeichnen! Erwerben kann man dieses Wissen durch eigenes Erleben, aber auch durch die Überlieferung und das betrifft vor allem unsere Jugend! Hier

obliegt uns eine heilige Verpflichtung, sie so reich wie möglich über das Wissen unserer Heimat auszustatten, denn wie arm stände sie da, wenn das Gegenteil der Fall wäre! Wir können ein jeder unser „Scherflein“ dazu beitragen und zwar durch Wort, Bild und Schrift: Ja, soviel Möglichkeiten, dazu gibt es! Darum, machen wir, wo immer wir es können, davon Gebrauch! Zwei Worte umschließen alles für uns Vertriebene: „Heilige Heimat!“

\*\*\*

Hohenelbe und Trautenau! Es ist nicht nötig, den einen Namen oder den anderen zuerst auszusprechen, sie haben beide für uns alle dieselbe Bedeutung, jede von beiden Städten ist ein Stück unserer teuren, lieben Riesengebirgsheimat! Als Chronist derselben will ich Sie in diese durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückführen wie bei einer Wanderung zu bekannten Stätten, Zielen!

\* \* \* \* \*

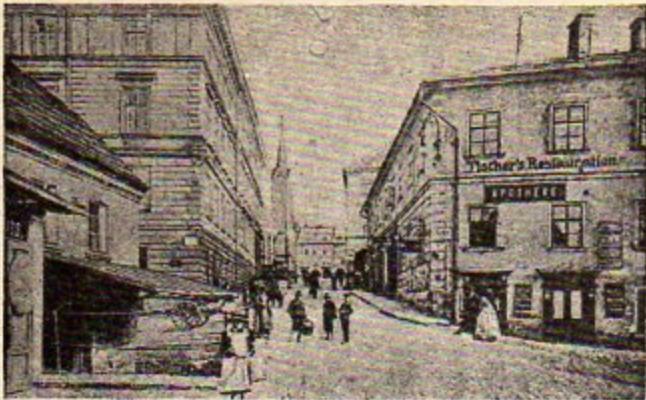
Vor 360 Jahren - 1601: Über die in diesem Jahre beschlossene Bier- bzw. Brausteuern spricht Simon Hüttel, der wichtigste Geschichtsschreiber von Trautenau - mit diesem selben Jahre schließen seine Aufzeichnungen, so daß er am Ende 1601, evtl. kurz darnach, gestorben ist - kritisch von einer Schwächung der alten Privilegien „so die Kaiser Rudolphus und sein Großvater Ferdinand der Stadt Trautenau gegeben, daß die Mitwohner frei bräuen sollten, ohne solche schwere Auflagen oder Geldgeben.“ (Es regt sich in ihm offenbar der „brauberechtigte“ Bürger)

Vor 365 Jahren - 1596: Am 14. Januar wurde Käthe Sew aus dem Brunnen auf der Baustelle des Wenzel Grund-

mann herausgezogen, welche schwanger war und sich ertränkt hatte. Sie wurde auf der Richtstätte begraben. Am 21. Februar wurde der Schmied von Rognitz, Hans Hell, wegen eines Mordes gefangen nach Trautenau gebracht.

Am 4. März wurde Baltzer Ladenbach gemartert und bekehrt, daß er mit einem Bauer von Albendorf das Gehöft des Schultheis (Gemeindevorstehers) von Qualisch niederbrannte.

Am 13. März wurden die beiden Personen hingerichtet. Baltzer Ladenbach wurde lebendig verbrannt und der Schmied Hans Hell lebend gevierteilt, da er innerhalb 25 Jahren 5 Morde beging und 10 Pferde gestohlen hatte.



Die Gebirgsstraße in Trautenau um die Jahrhundertwende

Am 9. April hat Herr Tobias Scharffenberg, Pfarrer auf Hohenelbe mit Erlaubnis des ehrbaren Rates zum Gedenken seiner verstorbenen Tochter Maria in der Kirche zu Trautenau neben dem hohen Altar (Hauptaltar) für 6 meißnerische Schock ein Epitaph (Gedenkstein) setzen lassen.

Am 19. Mai sind von Königgrätz aus 86 Kriegsknechte zur Einquartierung beordert worden, weiter Furier Matz Walter, Schmied, Leutnant Elias Tyselbach, Fähnrich Junker L. Pomer, Herr Christoph Stirtzschky, „Oberster Rittmeister sowie Hauptmann Hans Hamer. Am 26. Mai sind sie wieder aufgebrochen und nach Königgrätz abgezogen. Dieselben sind am 28. Oktober in Siebenbürgen dem Türken ins Lager gefallen, das sie plünderten und aus dem sie ihn verjagten. Darob haben die Türken wiederum vier Fürsten, darunter den Stirtzschky, sehr viele Christen gefangen genommen und niedergesäbelt.

Am 24. Juni und 16. Juli wurden mit einer kaiserlichen Kommission Verhandlungen über die Abgaben der Zechen der Händler, Handwerker und Krämer auf dem Schloß zu Trautenau geführt.

Am 28. Juli erschien zu Mitternacht am nördlichen Himmel ein neuer Komet, auch „Straußstern“ genannt, welcher einen Monat lang zu beobachten war. Daraufhin ist zu Böhmen eine schwere Contribution erfolgt, Türkensteuer, Essengeld, Haussteuer u. a. Abgaben mehr.

Am 30. Juli hat Herr Wilhelm von Donnerstein aus Schwaben einen Befehl (Order) vom Prager Erzbischof Berka und dem Konsistorium überbracht, den Hr. Felix Kuness aus Gemnik in die Trautenauer Pfarrei einzusetzen und besuchte zugleich die Kirche allhier. Zur gleichen Zeit holte Marten Windisch, der Kunstschreiber, der 7 verschiedene „Schriftarten“ schreiben konnte, zu Trautenau seinen Geburtsbrief (Taufschein) ab. Er war 13 Jahre „außen“ gewesen, in Preußen, Dänemark, Schweden, Norwegen, England, Portugal und Spanien. Zur Zeit wohnte er in Danzig und besaß viele schöne Zeugnisse. (Genannter beherrschte 7 Sprachen).

Am 25. August wurde von Pfarrer Gregor Forbergk von der Kanzel der kaiserliche Gebetsauftrag verkündet, früh morgens, mittags und abends Gottes Hilfe gegen die Türken zu erbitten.

Am 20. September 1596 sind zu Trautenau die Ämter erneuert worden, Caspar Geyszler als Primas, Matz Metzschel als Stadtvogt und David Geyszler als Kirchenbitter. Am selben Tag ist die Zeche der Ziechen- und Leinenweber bestätigt worden als letzte und jüngste der Zechen (Zünfte) und wurde Matz Stertz deren erster Zechmeister und Michel Gompricht dessen Stellvertreter. Die Stadttorhüter mußten Eide schwören, daß sie jeden anzeigen, der dem Kaiser Flößholz entwendete.

Am 22. September verkündete der Pfarrer Gregor Forbergk, daß alle Aposteltage wie ehemals wieder zu feiern sind.

Am 14. Oktober wurden zu Trautenau 21 Personen für den Kriegsdienst gegen die Türken geworben, mit Wartegeld ausgestattet und am 23. Oktober nach Gratz zur Musterung geschickt.

Am 22. Oktober hat sich Matz Himpels Töchterchen im Seifensiedehaus in einem Kessel voll heißen Insetl, in das es von oben herabfiel, tödlich verbrannt.

Am 13. November wurden wiederum 21 Personen zur

Musterung nach Znaim abgeschickt und zog der Rats Herr Caspar Scheps mit ihnen, um sie am Musterungsplatz auszuzahlen. Sie wurden mit Schützenröcken, Handschuhen, Mützen, Sturmhauben, Seitengewehr (Bajonetten, Hellebarden, Büchsen und „halbem“ Schlachtschwert zu ihrer Wehr ausgestattet. Sie wurden jedoch wieder bis auf weitere Order zurückgestellt.

Zu dieser Zeit wurde der sog. Kellerhals vor dem Rathaus vorn vor der Tür herausgebaut, mit dem Eingang gegen die Brotbänke zu.

1596 wurden zu Trautenau 22 Paare getraut, 140 Kinder getauft und 61 Personen starben

Vor 370 Jahren - 1591: Am Hl. Dreikönigstag, den 6. Januar sind die kaiserlichen Kommissare wieder nach Prag zurückgefahren, nachdem sie seit dem 28. Dezember, also eine Woche lang eine Bestandsaufnahme zu Trautenau und den umliegenden Orten durchgeführt und danach die entsprechenden Abgaben taxiert hatten. Gleichzeitig war auch eine Viehzählung vorgenommen worden. Am 9. Januar wurde das neue Ratsglöcklein und die Rathausuhr wieder aufgehängt.

Am 28. Januar wurde der Kantor Andreas Pol zum Organisten und Kantor von Trautenau bestellt und auf ein Jahr aufgenommen, wobei ihm der Rat 40 meißnerische Schock, 4 Scheffel Korn und 3 Umgänge zu Martini, Nicolai und Dorothea nebst anderen Akzidenten bewilligte.

Am 8. Februar mußte der Lanzknecht von Schweidnitz Urfriede schwören.

Am 8. März ist das Urteil gegen Georg Koschka verlesen worden, worauf er am 14. Mai ins Gefängnis eingezogen wurde.

Am 3. April wurde die neue Glocke vom Sturm vom Kirchturm geworfen und wurde nach Arnau zur Erneuerung gebracht, von wo sie am 15. Juli zurückkam. Sie wog 11 Zentner.

Am 4. Juni sind auf dem Trautenauer Schloßhof dreihundert Holzflößknechte zusammengekommen. Der ehrbare Rat von Trautenau schenkte jedem 2 Thaler und bewirtete sie mit 2 Faß Bier, Brot usw.

Am 5. Juni wurden das alte Rathaus und die Brotbänke auf dem Trautenauer Ringplatz abgetragen.

Am 23. Juni war ein großes Hochwasser, das das Haus des Simon Wyek wegriß und viele weitere Häuser stark beschädigte. 16 Wochen lang konnte in der Spitalmühle nicht gemahlen werden. In ganz Böhmen waren große Hochwasserschäden.

Am 17. Juli wurden Caspar Nus und Hans Ficker von der Regierung ihrer Ämter enthoben und bis zur Ratsrenewierung am 29. August - Hans Ficker wurde als Primas rehabilitiert - war ihretwegen der kaiserliche Hauptmann Felix Taborsky zur vorübergehenden Verwaltung der Herrschaft Trautenau und der kaiserlichen Dörfer eingesetzt.

Am 17. Dezember wurden die Ober- und Mittelmühle samt dem Pferde Zoll zufolge eines Anspruchsversäumnisses der Stadt Trautenau dem kaiserlichen Hauptmann Felix Taborsky abgetreten.

1591 sind zu Trautenau 32 Paare getraut worden, getauft wurden 155 Kinder und 108 Personen starben.

Vor 375 Jahren - 1586: Mit diesem Jahr wird alles nach dem neuen, dem Gregorianischen Kalender gerechnet.

Am 3. Januar wurde die edle und tugendsame Frau Lukrezia, eine Tochter des Christoph von Gendorf zu Hohenelbe, Gemahlin des Herrn Boleslaus Krzinetzky, in der Schatzlarer Kirche beigelegt.

Am 28. Januar wurde Herr Watzlaw Zadawsky, Herr zu Wildschütz, auf Guttwasser gestorben, in Horschitz beerdigt.

Am 7. März geriet der Müllerbursch in der Niedermühl ins Mühlrad.

Am andern Tag brach bei Bartel Baufisch Feuer aus. Am 11. April ist der Wehrturm hinter dem Hause des Hans Hanisch eingefallen.

Am 12. April wurde Herr Valerius Bayer zum Kantor und Organisten von Trautenau aufgenommen.

Am 26. April wurde der Grund für die Schule vermessen und unter Bürgermeister Caspar Geyszler (Primas) von Maurermeister Georg Widmann von Görlitz, 19 Ellen lang und 8 Ellen breit erbaut.

Am 1. Juni hat Christoph Hancke Fechtschule abgehalten.

Am 10. Juni wurde mit dem Bau der Spitalbrücke begonnen

Am 13. Juni wurde auf dem Oberturm eine Uhr eingebaut und der Turm mit Weißblech gedeckt.

Am 24. Juni hat das Unwetter in Georg Stedlers Garten einen knietiefen, fünf Schritte breiten und langen Graben gerissen, von da an den Berghang herab weitere 50 Schritte und 3 Ellen breit.

Am 8. Juli wurde Joekel Wyck von Altenbuch im Hause des Jakob Bayer erschlagen.

Am 19. und 20. August wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen dem Hermann Tzetrisz auf Schatzlar und dem Herrn Adam Silber auf Neuhoft in Anwesenheit des ehrbaren Rates und der dazu berufenen Personen beigelegt.

Am 4. September, 12 Uhr nachts, brannte vor dem Niedertor die Spitalmühle bis auf die Grundmauern ab, wobei auch die Ehefrau des Müllers Hans Graff, namens Ursula mit der Tochter Helena in einem Bett „zu Pulver verbrannten“, desgleichen 3 Kühe, 19 Gänse, 9 Ellen Leinwand, 3 Malter Getreide, Futter und Geld, wovon z. T. 40 Thaler wieder aufgefunden wurden. Der Stadt Trautenau, welcher die Spitalmühle gehörte, entstand großer Schaden.

Der Müller Caspar Rücker nahm sich darum an, die Spitalmühle wieder aufzubauen. Da ihm der Rat jedoch nur 60 Schock gab, konnte er mit einem solchen Lohn nicht auskommen.

Am 10. September brach im Mälzhaus unter dem neuen Rathaus Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte. In der Nacht zum 13. September hatte man am Himmel feurige Strahlen gegen Meißen zu gesehen.

Zu dieser Zeit begann in Trautenau die Pest zu grassie-

ren, daß innerhalb eines Vierteljahres nahezu zweihundert Personen starben.

Am 14. September wurde der Hofrichter Jan Chudowitz beerdigt.

Dessen Sohn Benjamin erneuerte am 20. September das Recht und die Ämter. Darnach wurden Wenzel Schmitt Primas, d. h. Stadtoberhaupt, Ratherrn: Hans Ficker, Caspar Geizler (die beide bereits einmal die Geschicke der Stadt leiteten), Georg Meur, Augustin Copenbiller, Michel Bayer, Georg Neidigk, Georg Wayner, Georg Altmann, Matz Schmidt, Georg Koch, Georg Ansoerge jun.; Gemeindeälteste: Merten Köpf, Konigk, Adam Frölich, Bartel Baudisch, Max Hampel. Stadtvogt: Wenzel Neidigk, Rentmeister: Matz Schmidt und Hans Zan; Spitalherrn: Copenbiller u. Bartel Rukliner; Salzherren: Thomas Gaber, Hampa Jokel etc.

Am 5. Oktober hat sich der Pfarrer von Eipel mit einem Messer „die Gorgel abgestochen“, sodaß er verblutete.

Man hatte den Pfarrer verleumdet, weshalb er sich das Leben nahm.

Am 16. November haben die Schüler vor den Häusern in den Straßen gesungen.

Mit der Pest kam zugleich eine große Teuerung ins Land und das Brotgetreide, aber auch Hafer und Gerste usw. wurden zu fast unerschwinglichen Preisen gehandelt. Der Chronist Simon Hüttel dankte Gott, daß er ihn dieses schwer Jahr überleben ließ, in welchem 244 Personen starben, davon 182 Personen von der Pest dahingerafft wurden. 26 Paare wurden getraut und 142 Kinder geboren.

(Fortsetzung folgt)

## Aufstieg

Unvergessliches aus unserer winterlichen Bergwelt

von Richard Glaser



Hotel Seitz, Großaupa

Wenn man von Freiheit nach Großaupa ging, dann lag die Villa links von der Straße. Sie war 1906 erbaut und war Eigentum der Familie Max Zehl. Er stammte aus Dessau/Anhalt und seine Gattin aus Lupschitz. Von der Villa aus hatte man einen guten Ausblick auf das Hotel Seitz.

Was konnte es in den Tagen weihnachtlicher Besinnung und feiertäglicher Erholung Unterhaltamerer geben, als sich in Gedanken mit der verlorenen Heimat zu befassen, die sich laut Meldungen heuer eines besonders reichen Flockensegens erfreuen soll. - Zu den beglückendsten Erlebnissen einer winterlichen Bergwanderung gehörte unstrittig der Aufstieg, das Hinanstreben in das weiche, plusterige Element, hinauf in die winterliche Szenerie, die sich mit jedem Schritt bergan romantischer und märchenhafter darbot. Ein Wald- und Winteridyll um das andere tat sich da auf. Wohlthuend umfächelte Stirn und Wangen das frisch-herbe Gemenge von ozonreicher Schnee- und Waldluft. Sie in vollen Zügen zu genießen und auf die gleißende Herrlichkeit zurückzuschauen, verhieß man immer wieder den Bergschritt, nicht zuletzt auch deshalb, um die vielen, nächstgelegenen winterlichen Details zu bewundern, die das Herz des Naturverehrs höher schlagen ließen. Deutlich zeichneten sich an Baum und Strauch das letzte Schneetreiben und die Rich-

tung des wallenden Nebels der vergangenen Nacht ab, die alle Stämme mit einer senkrechten, weißen Borte verziert hatten. Die wind-abgelegene Seite war schneefrei, daher dunkel geblieben. Dieses Schwarz-Weiß kontrastierte wundervoll zu den schneeverhangenen Lehnen, verlor sich im farblosen Waldesinnern oder stand ferner gelegen wie eine schraffierte Wand. Nicht zuletzt hatte der Nebel um alle Zweige und Ruten des Niederholzes zarte Kristalle gewoben. Wie mit Silberschnüren umwickelt ragte das hohe, gelbe Waldgras. Die poetische Bezeichnung „Märchenpracht“ traf auf diese Bilder reiner Unberührtheit voll und ganz zu. Gleich weiß-gefingerten Handschuhen griffen die schneegepolsterten Zweigenden in den Weg herein, reichten sich von hüben und drüben die schneeichten Hände, bildeten gleichsam Tore ins Märchenland und hingen oft so tief, daß man sich bücken mußte, um darunter durchzukommen. Bei der leisesten Berührung aber gab es eine kalte Dusche von oben. Nicht selten war in der Wandergruppe ein Schelm, der dieses feine Rieseln auf hinterlistige Weise hervorzurufen wußte. Der „Dank“ der anderen war ihm dann sicher. Da waren noch die Wurzelstöcke gefällter Bannwaldriesen, die monströse Hauben trugen und mit dem Boden zu einem welligen Auf-Ab verschmolzen, das zu befahren nicht ratsam schien.

Heilige Stille und unnennbare Einsamkeit hockten im verzauberten Tann. Das gesprochene Wort klang fremd, gedämpft, unwirklich. Diese dicht-flaumigen Draperien - geflochten aus Nadeln und Kristallen - gaben kein Echo wieder. Die Ruhe - unterbrochen von verwirrtem Meisengewisper - legte sich wie Balsam auf Seele und Geist.

Die Hermelinpelzmäntel der Mittelfichten reichten bis zum Boden und schienen sagenhafte Wesen einzuhüllen. Immer näher traten diese unförmigen Gestalten heran, als ob sie den Eintritt in das Winterparadies wehren wollten. Es schreckte die Sportfreudigen nicht. Erwartungsfroh stapften sie mit geschulterten „Hölzern“ höher und höher. Vom Sturm in der Wegschneise aufgetürmte Schneewehen mit scharf zugeschliffenem Wächtenrand konnten seitlich mühelos umgangen werden. Höher kommend wurde der Bestand lichter, die Wetterfichten zerschlossener und deren eisstrotzende Gewandung immer bizarrer und phantastischer. Da rückten die letzten launigen Gebilde zur Seite und man stand auf der freien Hochfläche, auf einer der sanft geneigten Skiwiesen. Der Blick glitt prüfend und suchend darüber hin, ging hin- auf zur vielgestrigen Großbaude, die, in morgendliches

Einigkeit und Recht und Freiheit!

## Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1961 in Köln



Die Fuchsbergbaude vor dem Brande 1945

Sonnenlicht getaucht, doppelt anziehend erschien. Erste Skispuren - kreuz und quer laufend - verrieten die Anwesenheit anderer Jünger des weißen Sports. Und droben sah

man sie schon, einzeln und in Grüppchen, hangaufwärts-traben oder als ein geducktes, scharzes Etwas saugend abwärtsgleiten. Ihre Fahrt endete am Waldessaum, wie ein solcher bei den meisten Bauden die unterste Begrenzung des Übungsgeländes bildete.

Nun packte auch uns das Sportfieber. Die Brettl'n fallen mit lauten Klatsch zu Boden, daß der Pulverschnee aufsteht. Mit „Eins-zwei“ stecken die Sportschuhe in der Bindung; die Fäustlinge werden übergestülpt; griffbereit stehen die leichten Bambusstäbe; und jetzt ziehen wir die ersten Gleitschritte in die Fähr, mit denen auch das Hochgefühl sportlicher Betätigung erwacht. Von diesem Augenblick an war man ein anderer, ein anderer Mensch, als der man unten im Tale zu sein pflegte. Von Sportlergeist beflügelt, nahm dich die Geh- und Fahrtechnik gefangen und zog dich für einige herrliche Stunden in ihren Bann. Im Verein mit Gleichbegeisterten gab es später eine vergnügliche Baudenrast, die man nach dem langen Aufstieg und den folgenden Übungs- und Wanderstunden gut vertragen konnte. Die Stimmung - gehoben durch den Reiz winterlicher Erlebnisfreude - ließ nichts zu wünschen übrig. Noch stand die Abfahrt bevor. Sie erforderte Erfahrung und ganzes Können; dann konnte auch sie zu einem unvergesslichen Genuß werden. -rg-

### Von den Winterfreuden in der trauten Heimat

Ernst Kröhn-Gießdorf

Die winterlichen Reize des Riesengebirges waren so mannigfaltig und schön, so überwältigend, daß sie alle, ob Bewohner desselben oder Besucher, vom Einbruch des Winters angefangen bis zu dessen Ende, das in den Kammlagen meistens erst zwischen Ostern und Pfingsten war, davon derart eingenommen und beeindruckt waren, daß sie einfach unvergänglich blieben!

Der Anblick des Riesengebirges im Winter bot von der sudetendeutschen und von der schlesischen Seite aus mit seinen Erholungsorten und Sammelpunkten aller Wintersportzweige wie: Johannisbad, Spindlermühle, Harrachsdorf-Neuwelt, Schreiberhau, Krummhübel, Brückenberg usw. ein Bild alpinen Charakters. Unaufzählbar waren die von der Natur geschaffenen Schneeflächen, welche die Ausübung des Wintersportes in größerem Ausmaße ermöglichten. Einzigartig war es, die Bauden und Gebirgshäuschen im tiefen Schnee versteckt zu sehen. Die Berggipfel und die weiten Hänge ruhten unter meterhoher Schneelast und unübertroffen war der Anblick der in oft wunderlichen Gestalten und Formen verwandelten Bäume und Sträucher, hervorgezaubert durch die Rauhrefbildung im Hochgebirge!

Wintersportveranstaltungen, „Sportwochen“, mit Unterhaltungen verschiedenster Art und Abwechslung, wie Skisprung- und Wettläufe, Rodelwettbewerbe, Lampionsfahrten sowie Trachten- und Maskenumzüge mit Einheimischen und Gästen sowie Fremden aus verschiedenen Ländern, Ausbildungskurse im Skilauf, Fahrten mit Rodelaufzügen, Fünf-Uhr-Tees und Tanzunterhaltungen sowie „Baudenabende“ sorgten für frohe Tage und Stunden bei Erholung, Zerstreung und gesellschaftlichem Beisammensein für jung und alt, ohne Unterschied des Standes bzw. Berufes: Die Freuden des Winters führten sie alle zusammen!

Ungezählte Fremde kehrten alljährlich wieder, gerade in den Wintermonaten, genossen schon von den einzelnen Bahnhöfen aus mit flinken Pferden bespannten Spazierschlitten die frohe Fahrt in Rübezahls winterliche Märchenwelt! Und bei beharrlicher Ausbildung und Übung führten sie dann schon ganz beachtliche Skitouren über das Gebirge aus, von denen sie gebräunt, gestählt und gekräftigt in ihre Städte zurückkehrten.

Auf gepflegten Plätzen für Eiskunstlauf liefen bei Frostwetter die vergnügten Paare über das knisternde Eis bis in die späte Nacht, bei Mondschein, bei Walzer- und Rheinlandklängen, denn der Platzverwalter und Betreuer der Besucher legte immer wieder zu deren Vergnügen in dem alten Spielautomaten eine „neue Walze“ auf. Mancher versuchte einen kühnen „Rittberger“, manche eine zierliche



Aus der ersten Zeit des Schneeschuhsportes auf dem Riesengebirgskamm um die Jahrhundertwende.

„Pirouette“ und viele Zuschauer bewunderten ihre Eislaufkunst!

Für die Bobfahrer boten die natürlichen Hochstraßen, sobald sie die Schneepflüge frei gemacht hatten, wenn auch tagsüber des Verkehrs wegen in beschränktem Maße, so doch abends und an den Sonn- und Feiertagen ausreichend Gelegenheit zu Bobfahrten und zu kleinen Wettfahrten untereinander. Vor den Abfahrten wurde dann erst einmal richtig in die am Wege einladende, verschneite Berggastwirtschaft zu einem erwärmenden Grog mit Krapfen oder Kuchen und zum gemütlichen Tänzchen mit den Partnerinnen eingekehrt und nur zu schnell vergingen diese köstlichen Stunden, in denen man auch mit Rodlern aus der Stadt zusammentraf. Für den Bauern war es Brauch, daß er wenigstens einmal im Winter mit seiner Familie mit dem Spazierschlitten ausfuhr. Dann ging es sonntags hoch her wie an einem Festtag. Schlitten und Pferdegeschirr glänzten in der Wintersonne, daß es eine Freude war! Die Pferde „legten sich mächtig ins Zeug“ und ihre Schellen läuteten wie ein Glockenspiel so hell und feierlich in des Winters Stille...

\*\*\*

Heimatland, Dein Bild ist ewig nah!  
So wie ich Dich einst erlebt' und sah  
in der Fülle Deiner Winterpracht,  
teure, liebe Heimat, Tag und Nacht!

# Riesengebirgsrelief erinnert an die alte Heimat

Einziges Hohenelber Heimatmuseum in der Bundesrepublik

Die Tageszeitung „Der Allgäuer“ besichtigte das Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Ein Rübzahl, wie er in der alten Heimat in fast jedem Haus anzutreffen war, steht auch im neuen Marktoberdorfer Riesengebirgsmuseum, dicht beim Eingang. Eine zweite Rübzahlardarstellung, holzgeschnitzt, der Tür gegenüber, unter der Hohenelber Fahne, mit der sich eine besondere Begebenheit verbindet. Doch davon später mehr. Nachdem lange in aller Stille gesammelt wurde, ist in Marktoberdorf, der Patenstadt Hohenelbes, nun das erste Riesengebirgsmuseum zu besichtigen. Hier wird all das zusammengetragen, was aus der alten Heimat stammt und wert ist, der Nachwelt erhalten zu werden, weil es ein lebendiges Zeugnis ablegt und die Erinnerung wachhält.

Viele Kinder, deren Eltern, Großeltern und Vorfahren im Riesengebirge zu Hause waren, sind in Marktoberdorf geboren worden. Um auch ihnen ein Bild jener Landschaft zu vermitteln, die seit Generationen Heimat der Familie war, wurde das Museum nicht zuletzt geschaffen. Die anderen, vor deren geistigen Auge die Heimat noch in hellen Farben steht, werden manche stille Stunde hier verbringen, um wenigstens in Gedanken an all die Plätze zurückzukehren, die ihnen einst lieb und vertraut waren und heute unerreichbar sind.

Vortrefflich eignet sich zu einem solchen gedanklichen Spaziergang das von Rudolf Bienert geschaffene Relief. Ganz gleich, ob einer eine Baude finden möchte, auf der er einmal zünftige Hüttenabende verbrachte, oder den Gipfel der Schneekoppe, die Heimat Trautenau oder den Ort Königshof, nach einem Druck auf einen Knopf leuchtet an der entsprechenden Stelle ein Licht auf. Ein solches Relief gibt es übrigens nur in Marktoberdorf. Das Bild seines inzwischen verstorbenen Schöpfers hängt an der Wand unter dem der Schneekoppe.

Berge, Seen, Städte, Kirchen und Klöster hat Gustav Zeh in Farbe auf die Leinwand gebannt, um seinen Landsleuten ein bleibendes Andenken an die Heimat zu schenken. Der Liebhabermaler hat seine Gemälde nach Postkarten und nach jenen Bildern, die er sich in der Erinnerung bewahrt, gemalt. Nicht weniger als 45 Bilder sind es, die er dem Museum geschenkt hat. Schloß und Rathaus von Hohenelbe sind dargestellt, Brunnberg und vieles andere.

An einer anderen Wand hängen die Wappen des Kreises Hohenelbe, deren Originale sich im österreichischen Staatsarchiv befinden. Auch Fotokopien alter Urkunden mahnen an eine reiche Vergangenheit. Zu den kleinen Kostbarkeiten, die in Schränken und Vitrinen aufbewahrt werden, gehört das Gebetbuch der Anna Wagnerin aus dem Jahre 1794, ein handgewebtes, seidenes Taufband, das noch um 1862 verwendet wurde, perlenbestickte Pulswärmer und ein Wachsstock von anno 1870. Kostbare Kupferleuchter und wertvolle Seidenstickereien, eine sudetendeutsche Madonna, um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus geblasenem Glas entstanden, und eine Hohenelber Tracht sind gleichfalls im Marktoberdorfer Riesengebirgsmuseum vertreten.

Eine Festschrift, die anlässlich des 100jährigen Bestehens herausgegeben wurde, erinnert ebenso an das Wirken einer geschätzten Liebhaberbühne, wie die Fotografien der Hauptdarsteller. Mancher denkt beim Anblick der „Wiesenbaudener Abendausgabe“ an zünftige Skifahrerzusammenkünfte und schnelle Abfahrten von der Schneekoppe.

Gerahmte Fotografien an der Wand erinnern an beliebte Priester wie Professor Jaksch und Stadtdechant Borth. In einem Glaskasten finden sich alte Gewichte, Orden, Banknoten der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein handgewebtes Lesezeichen. In einem anderen Schrank werden handgemalte Tassen, böhmische Gläser, alte Schüsseln, Teller und Bestecke und sogar ein vergoldeter Tannenzapfen aus den Wäldern der Heimat sorgsam aufbewahrt.

Manche Riesengebirgler haben sich schon zugunsten des Museums von einem letzten, lieben Andenken an die Heimat getrennt, um es der Allgemeinheit zu zeigen. Ein Teil des Museumsinventars besteht auch aus Leihgaben. Manche Stifter wohnen irgendwo in der Bundesrepublik oder in Österreich. Sie haben ihre Erinnerungsstücke gern hierher gesandt, als sie erfuhren, daß in Marktoberdorf ein Riesengebirgsmuseum entstanden ist. Die aus ovalen Rahmen und einem kräftigen Geflecht bestehenden Schneeschuhe erinnern an die kalten, schneereichen Winter im Gebirge, wo die Bewohner nur mit diesen Hilfsmitteln den Weg von den Tälern auf die Höhen zurücklegen konnten, wenn sie nicht tief versinken wollten. Dort waren auch die Tragen notwendig, von denen sich noch eine im Museum befindet. Lebensmittel und Gebrauchsgüter wurden damit in die Weiler und zu den Bauden getragen. Ein Blaubeerkamm ist noch ganz blau von den vielen Beeren, die mit seiner Hilfe einst in den beerenreichen Wäldern der alten Heimat geerntet wurden. Der „Schmeekostern“, bunte, geflochtene Bänder, erinnert vielleicht noch manchen alten Mann an die Zeit, da er zu Ostern selbst damit ausgerüstet zu seinem Mädels ging, diesem um die Beine strich und dafür Eier erhielt.

Als eine Rarität ist wohl das um 1870 entstandene Türschloß von Spädelmühle zu bezeichnen, das einen Ehrenplatz im Museum einnimmt. Einen solchen Ehrenplatz hat auch jene Fahne inne, von der wir eingangs sprachen. Der jetzt in Marktoberdorf lebende H. Weikert hat sie, als schon die Tschuschen ihr hartes Regiment führten, unter Lebensgefahr, um den Leib gewickelt, aus dem Hohenelber Rathaus geholt. Eine Einlege- sowie eine Relieffarbe, weitere Bilder der Heimat, von Willi Mayer gemalt, und viele große und kleine Dinge, die nicht eigens erwähnt werden können, vervollständigen das Museum. Besonderes Lob aber verdient zum Schluß noch die von dem heute in Kaufbeuren lebenden Richard Flögel geschriebene und illustrierte Chronik. Der unendliche Fleiß und die unübertreffliche Akuratesse, mit der hier zu Werk gegangen ist, künden von einer stillen, großen Heimatliebe. In diesem Buch ist wirklich alles Wissenswerte von Hohenelbe in Wort und Bild enthalten. Ihm im Winter einen ruhigen Nachmittag zu widmen, lohnt sich.

## Das Rothwasser und die Sieben Gründe

Wenn man von der Peterbaude nach Saalberg hinunterwandert, ging man ein gut Stück am Rothwasser entlang. Etwa zehn Minuten hinter dem Hauptweg von der Peterbaude nach Agnetendorf zweigt sich dieser Weg links von der Mädelswiese ab. Erst kommt man in Fichtenwald, dann in Mischwald, schließlich in einzig schönen, hochstämmigen Buchenwald.

Tief unten rauscht das Rothwasser in der alten zu Herzen sprechenden Melodie. Unweit verläuft der alte Zollweg, der „Commerzialweg“ von Hain nach der Spindlerbaude, wo man oft grünrückige Zollbeamte und auch eilig dahinschleichende Schmugglergestalten sah. Geheimnisumwittert ist der Rothwassergrund, eine der romantischsten Schluchten des Riesengebirges. Seine Quellbäche kommen aus der Mädelswiese. Noch ein anderes Gewässer entspringt auf der Mädelswiese: es ist das Schwarze Floß, das ins Weißwasser mündet. Zum Weißwasser fließt auch der Sturmgraben, der aus der Senke unterhalb der Spindlerbaude kommt. In den großartigsten, wildesten Teil des Weißwassergrundes mündet der Krumme-

seifen, der am Silberkamm entspringt, diesen bis an den Fuß der kleinen Sturmhaube begleitet, dann aber im rechten Winkel nach Süden umbiegt. Wo der Krummeseifen in das Weißwasser fließt, heißt die Schlucht „Teufelsgrund“. Von der Bradlerbauden, oberhalb deren zwei Quellbäche entspringen, kommt das Bärenfloß und von den Martinsbauden der Martinsbach, dessen Tal der „Martinsgraben“ genannt wird. Noch ein siebenter Bach gehört zu den Sieben Gründen: der Pudelbach, der dem Pudelfgrund den Namen gegeben hat.

Diese sieben Gründe sind Taleinschnitte und Bachläufe, die sich in südlicher Hauptrichtung vom Kamm hinabziehen. Drei von diesen Wasserläufen streben dem Elbtal zu, die übrigen dem Weißwassertal. Sie besitzen die gemeinsame Eigenschaft starken Gefälles, felsiger Bachbetten und geröllbedeckter, steiler Talhänge und Schluchten mit zahlreichen Katarakten, von denen der Pudelfall der anscheinendste ist.

Dr. Enzian

# Der Hauptausschuß zu Gaste bei Ldsm. Emil Gernt in Dietenhofen / Mfr.

von Aolis Tippelt, Hauptausschußmitglied



Der Hauptausschuß des „Heimatkreis Trautenau“ traf sich am 29. und 30. Oktober 1960 zu seiner Herbsttagung in Dietenhofen bei Ansbach, Mfr., auf Einladung unseres Ldms. Herr Emil Gernt, der hier in dem malerischen Marktflecken ein modernes Spritzgußwerk errichtet hat. Da die Mitglieder des HS. über das gesamte Bundesgebiet verstreut wohnen und daher zu den verschiedensten Tageszeiten in Ansbach ankamen, zu dem die Zufahrt von Ansbach nach Dietenhofen ziemlich umständlich ist, hatte Frau Gernt am Bahnhof zu Ansbach einen „Auffangdienst“ organisiert. Nur ein Ankömmling wäre beinahe in die Irre gefahren, hätte Herr Dr. Klug selber nicht im letzten Augenblick erkannt, als er - schon im Autobus sitzend - soeben das Stadtgebiet verlassen wollte. Schließlich fand sich alles in einem kleinen Café zur ersten Begrüßung ein; erschienen waren neben Frau Brauner die Herren Erwin Hermann, Dr. Klug, Dr. Fiebinger, Dittrich, Scholz, Ludwig und Tippelt. Nach dem Willkommengruß durch Herrn Gernt begab sich am Abend der HS. in das Gasthaus „Zur Windmühle“, wo er bis nach Mitternacht ein reichhaltiges Programm - im Beisein der Eheleute Gernt als Gäste - durcharbeitete. Zur Diskussion standen das vergangene Geislinger Bundestreffen 1960, Angelegenheiten um die Heimatzeitung, das nächste Bundestreffen 1961 in Würzburg, sowie verschiedene Posteingänge und Anträge. Am folgenden Morgen holte Herr Gernt uns in zwei PKW nach Dietenhofen ab, wo wir etwa nach 40 Minuten Fahrt anlangten. Wie überrascht waren wir, als wir schon bei der Ortseinfahrt am gegenüberliegenden Hang das große Werkgelände mit dem Industriebetrieb der Fa. Emil Gernt, Kamm- und Bürstenfabrik-Spritzgußwerk ansichtig wurden. Die ganze Anlage ähnelt mehr einem Park als einem Fabrikstrahlgewöhnlichen Stils, denn der ganze Betrieb steht inmitten schöner Gärten mit Ruheplätzen, Wasserbecken, Sportwiesen u. dgl. m., und oben am Waldrand erstehen moderne Wohnhäuser für die Belegschaft. Herr Gernt versicherte uns gleich, daß noch weit mehr für die Betreuung und Unterbringung seiner Betriebsangehörigen geplant sei.

Bevor sich nun der HS. wieder in die Arbeit stürzte, forderte uns Herr Gernt zu einer Besichtigung seines Werkes auf, die fast den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Herr Gernt zeigte uns nicht nur alle Maschinen- und Lagerräume, sondern erklärte uns auch bis ins Detail den ganzen technischen Arbeitsprozeß, insbesondere die stufenweise Verarbeitung der verschiedenen Rohstoffe, und führte uns mehrere Spezialmaschinen für neuzeitliche PräVerfahren vor. Anschließend konnten wir in den großen Lagerräumen die verschiedensten Fertigungsgüter besichtigen, angefangen von unzerbrechlichen Nylon- und Acetat-Kämmen, Marke „Attache“, „Echt Dornit“, „Fantasie“, „Hornfleck“, desgleichen Pastellkämme, Plastic-Étuis, Massage-, Kamm-, Lockwell-, Nagel- und Kombibürsten, Seifendosen und Becher, Spiegel, Wappender, Badesandaletten, verschiedene Köcher, Reise-Toiletten- und Camping-Garnituren; dann Spielwaren wie Modellschlepper, Straßenwalzen, Sandlock, Kindertäschchen und Kinder-Toilette-Garnituren etc. dann Haushaltswaren, z. B. Kleiderbügel, Löffel, Klammern, Eimer, Schüsseln, Einkaufs-

taschen, Hyazinthen Gläser, Trichter, Webrahmenkämme, Gärmulden u. dgl. m. unzerbrechliche Waren, und schließlich noch verschiedene technische Artikel. Mehr als 150 verschiedene Artikel konnten wir so bewundern, die alle sorgfältig gestapelt sind. In der Exportabteilung sahen wir große Kisten, Pakete und Ballen - in verschiedenen Sprachen beschriftet - schon fertig zum Versand. Nicht weniger als in 50 verschiedene Länder werden die Fertigwaren verschickt, ja sogar in den Orient und nach Übersee. Der Betrieb selbst beschäftigt um die 100 Angestellte und Arbeiter, unter welchen sich etliche Landsleute aus der früheren engeren Heimat befinden, so z. B. die Familien Michel und Merkel aus Trautenau, Moser und Breuer aus Niederaltstadt, Tippelt aus Großaupa und Kirschlager aus Aupa. Seit 1950 ist auch Frau Schreier (Schwester von H. Gernt) bei ihrem Bruder tätig. Nach der Werkbesichtigung führte uns Herr Gernt weiter durch die Verwaltungsräume, die mit modernsten bürotechnischen Einrichtungen ausgestattet sind und die nur von wenigen fachkundigen Kräften bedient werden brauchen. Kurz nach 11 Uhr konnten wir erst die HS-Tagung fortsetzen. Besprochen wurden Fragen um das Patenschaftsverhältnis zu Würzburg, Archivangelegenheiten, Anträge betreffend die Ferdinand-Liebich- und Alfons-Kolbe-Studienstiftung und Fragen um die weitere Aktivierung der Arbeit im Heimatkreis. Zu Mittag waren wir Gäste bei Familie Gernt und erhielten ein vorzügliches Essen nach heimatlichem Geschmack. Leider mußten schon in den frühen Nachmittagsstunden einzelne Hauptausschußmitglieder Dietenhofen wieder verlassen, obwohl wir bei weitem mit unserer Tagesfolge noch nicht fertig waren.

Erst während der Mittagspause war es uns möglich, sich mit Herrn Gernt etwas näher privat zu unterhalten. Uns interessierte vor allem der Werdegang des Betriebes, der zweifelsohne eine große wirtschaftliche Leistung darstellt, für welche dem Unternehmer höchste Anerkennung gebührt. - Schon vor 30 Jahren übernahm Herr Gernt daheim in Niederaltstadt das väterliche Geschäft für landwirtschaftliche Produkte, Holz- und Kohlenhandel, das dann durch das unselige Kriegsgeschehen in fremde Hände überging. 1946 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, arbeitete Herr Gernt zunächst als Verkäufer in einer Kunststoffseidenfabrik und brachte es bald zum Verkaufsleiter. Die hierbei gemachten reichen Erfahrungen bewogen ihn zur Gründung eines eigenen Unternehmens. Freilich war der Anfang nicht einfach, doch Schaffensgeist, Können, Selbstvertrauen, wirtschaftlicher Sinn, Mut und Zähigkeit, Eigenschaften, die einen Wirtschaftspionier auszeichnen, führten vom 1-Mann-Betrieb schließlich zum Erfolg. Und schon 1954/55 wurde mit dem Bau des großen Spritzgußwerkes in Dietenhofen begonnen, das heute längst einen Namen im wirtschaftlichen Gefüge Westdeutschlands hat. Das beweist nicht nur der Geschäftsverkehr mit 50 Ländern, sondern auch die Teilnahme auf großen Ausstellungen und Messen des In- und Auslandes, so z. B. auf den Frühjahrs- und Herbstmessen in Frankfurt a. M., bzw. Exportmessen in Hannover und Spielwarenmessen in Nürnberg und anderen. - Freilich gab und gibt es auch zeitbedingte Aufbauschwierigkeiten, namentlich was die Anwerbung der erforderlichen Arbeitskräfte betrifft. Wir hörten gerne, daß Herr Gernt schon immer bestrebt war, Bekannte aus der früheren Heimat in seinen Betrieb zu holen. So nahm er z. B. auf einem Riesengebirglertreffen die Familie Moser einfach mit „nach Hause“. Wir vernahmen noch so manches von unserem Landsmann über sein mustergültiges Unternehmen, das in der Tat aus dem einstigen verträumten Marktflecken Dietenhofen einen aufstrebenden Industrieort neuzeitlichen Gepräges gemacht hat.

Was mich in der Unterhaltung „rund um den Cheftisch“ am stärksten beeindruckte, war das abschließende Gespräch mit einem bei Fa. Gernt beschäftigten Trautenauer Landsmann, der mir da unter anderem ehrlichen Herzens sagte: „Um eines wollte ich Sie noch bitten, nämlich, wenn Sie nun über den Besuch des Hauptausschusses in Dietenhofen in der Heimatzeitung berichten sollten, dann wollen Sie bitte auf eines nicht vergessen, daß uns Herr Gernt viel geholfen hat und auch jetzt noch jederzeit für uns einsteht. Dafür können wir ihm nicht genug danken. Nach den schlimmen Nachkriegsjahren empfinden wir unser Hiersein in Dietenhofen als ein Geschenk des Himmels. Möge Gott auch ihm weiterhelfen!“

# Holzrückenkameradschaft im Riesengebirge

Eine Erzählung von Rudolf Sitka

So mancher Gebirgler mußte sich im Winter sein Brot mühselig durch Holzrücken verdienen. Es gehörten Kraft und Geduld dazu, den großen Hörnerschlitten bergauf zum Holzschlag zu ziehen; aber den mit Scheiten beladenen Schlitten bergabwärts zu lenken, erforderte die größte Geschicklichkeit. Unfälle bei dieser Arbeit waren nicht selten.

Zwei dieser wackeren Holzrücken waren durch fast vierzig Jahre gemeinsam solcher Winterbeschäftigung nachgegangen: Jürg Fichtner und sein Gehilfe Willi Braun. Dann schickte Jürg seinen Kameraden weg. „Der Winter kann nicht mehr lange dauern“, hatte er dazu gemeint. Willi setzte seine Pelzmütze auf. Traurig schüttelte er den Kopf und wanderte langsam durch die halbverwehten Schneestapfen längs der steilen Berglehne. Als er ein Stück gegangen war, sah er schweigend noch einmal zu dem einschichtigen Holzhäusl des Jürg zurück.

Jürg hatte sich inzwischen mit einem Seufzer auf der Holzbank niedergelassen. „Jetzt ist er endlich fort.“ meinte er zu sich. „Recht hatte ich wohl, wenn ich den Willi gehen ließ. An die vierzig Jahre haben wir uns gemeinsam geschunden, waren Kameraden - gute Kameraden; aber ganz haben wir uns doch nicht verstanden. - Zwanzig Jahre habe ich geträumt: Könnte ich doch einmal ein eigenes Häusl haben! Willi aber hat mich ausgelacht und gebrummt: „Bei dem Verdienst! Sei nicht so hoch hinaus!“

Im vorigen Jahr hat's Jürg erreicht, der alte Mitlöhner verkaufte ihm das halbverfallene, hölzerne Ausgedinghäusl. Jürg besserte es an den Feierabenden aus, setzte einen Kachelofen, zimmerte einen Tisch und eine Bank. Und in diesen eigenen vier Wänden haust er nun glücklich und zufrieden. Oft sagt er zu sich selbst: „Jetzt hab' ich eine Heimat!“

Sinnend sitzt er beim Fenster und merkt nicht, daß die Dämmerung hereingebrochen ist. Er denkt nur an den anderen, an den Kameraden. Immer müder war er schon geworden, der Willi und hat auch den Hörnerschlitten nimmer lenken können; aber daran hab doch ich keine Schuld. -- Und wenn er am Sonntag kam, haben wir geplauscht. Ich behielt ihn dann die ganze Woche bei mir. Aber einmal hat er doch gehen müssen, sonst hätte er noch geglaubt, das Häusl gehöre gar nicht mir allein...

Irgendwie quält es den Jürg, daß Willi nun fort war, und er fühlte einen leisen Vorwurf. Doch dann beruhigt er sich mit dem Wetter: „Das Stürmen läßt nach, Willi kommt jetzt leichter ins Tal in seine Herbergsstube.“

Von der Koppe herüber kommt eine mondhele Nacht. Jürg ist eingenickt.

Da fährt er aus dem Halbschlaf jäh auf: „Ja, ich komme gleich!“ Er blickt um sich, sieht aber nur den Mond draußen, der jetzt über der Schwarzen Koppe steht. Jürg wundert sich, hatte er nicht gerade noch mit Willi gesprochen? Aber der war ja nimmer da, den hatte er doch am Abend gehen lassen ---

Allmählich beruhigt er sich und macht Pläne: „Wenn das Frühjahr kommt, pachte ich die Lehne, bau einen Stall ans Häusel und schaff mir ein paar Ziegen an. Dann kann ich auch den Willi wieder brauchen und bei mir aufnehmen. -



Holzrücken war eine schwere Arbeit

Ob er wohl hinunter gefunden hat bis in den Löwengrund? Viel Spuren gibt es ja dort nicht und der Schnee ist tief.“

Den Jürg befällt eine Unruhe, die immer mehr wuchs. Daß er den alten Kameraden so spät hat fortgehen lassen! Er hält es in der Stube nimmer aus und geht vor die Tür. Dann stapft er, als zöge ihn etwas, durch den tiefen Schnee in die Nacht. Er hört den Löwengbach rauschen und die kleine Aupa und merkt gar nicht mehr, wie lange er schon geht.

Die Spuren hören auf. Doch dann sieht er wieder Schritte und wundert sich, daß sie von der geraden Richtung weg hinüber zu einer alten, krummen Lärche führen.

Sollte Willi da hinüber gegangen oder gar vor Müdigkeit wo versunken sein? Jürg verfolgt die Spur und steht plötzlich vor dem Baum, vor Schreck wie erstarrt. Auf einem Bündel von Ästen sieht er Willi sitzen, den Kopf tief auf die Brust gesenkt und schlafend, als wäre er dem Leben entrückt.

„Willi du?“ kommt es über Jürgs Lippen, und er rüttelt Willi heftig, bis er schwankend aufsteht. „Ja, ich bin's“ sagt er. „Ich hab nimmer weiter gefunden, wollt' aber nicht umkehren und dir auf der Schüssel sitzen. Da hab ich gewartet, bis das Schneien aufhört und bin dabei eingeschlafen.“

Sie stehen einander eine Weile schweigend gegenüber, bis Willi zuversichtlich sagt: „Jetzt find ich schon weiter.“ Aber Jürg verwehrt es ihm: „Nein, ich laß dich jetzt nimmer aus, du kommst zu mir.“

Da läßt ein seltsames Rauschen beide aufhorchen. Eine Lawine geht im Löwengrund nieder und dort, wo der Pfad hinauf führt, liegt jetzt eine große, weiße Masse. Ohne ein Wort zu sprechen, gehen Jürg und Willi Arm in Arm die Lehne hinauf. „Jürg, zum Häusl geht's heut nimmer, bringt Willi mühsam hervor. „Ach laß nur,“ sagt Jürg. „Es ist meine Schuld. Jetzt muß ich froh sein, unter einem fremden Dach unterzukommen.“

„Kommst eben zu mir.“ sagte Willi kurz und meinte dazu leise, als getraue er sich nicht: „Wir sind doch Kameraden!“ Jürg schluckt an etwas und seine Augen glänzen seltsam. Dann nickt er: „Ja, Willi, und wir bleiben es.“

Sie fassen einander an den Händen, um nicht zu fallen oder vom Weg abzukommen, und stapfen zu Willis ärmlichem Quartier hinab - einträchtig, wie gute, alte Kameraden.

## Mundartlicher Kleinmarkt

Für Mengenbezeichnungen besitzt das Hochdeutsche nur ganz wenige Verbindungen mit „voll“, wie Handvoll, Armvoll u. d. g. m., dafür kennt unsere Mundart eine ganze Anzahl solcher und gern gebrauchter Wörter. Wir sagen z. B.: A ganzes Naasstvl Ejo, e Huttvl Appl, ene Metzvl Schuta, e Toppvl Soppe, e Krugvl Melch, e Schluckvl Koffee, ene Hompvl Kirscha, ene Pfonnvl Bluttfelsell, ene Gapsvl Hoselnesse, e Sockvl wejsa Mahl, ene Bixvl gruße Rosinka, e Maulvl Quork, e Schockvl Nisse, ej Fengerhutvl Schnops, ene Toschvl Laab, ene Guschvl Groos, ene Scheßvl Lawowirschte, a Kostvl Kohla, ene Wonnvl Wäsche, en ganza Wohnvl Krauthetjtan, ene große Trotschvl Sachaspäne, e Ormvl Holz, e Nopvl Hiersche, e Korbvl darrs Reisich, ene Konnvl hejßes Wosso, ene Massospetzvl Salz, ene Tejkscheßvl gedärrte Pflauma, a Tallvl Kiewlsauer, e ganzes Bratvl Kucha, ene Gießkonnvl aus do Mestpfetze, und viele andere.

In der Satzform z. B.: Do richts gutt, nimm dr ock a ene Nosvl! Dann Verkleinerungsformen: Guschvalla, Kärbvalla,

Napfvalla, Kannvalla, Pfannvalla, Sackvalla, Kastvalla, Wannvalla, Währvalla, Scheßvalla, Fengerhutvalla, Hampfvalla, Krickvalla, Tepfvalla, Tallvalla, etc. - Dazu kommen die Verbindungen mit „weise“, die im Hochdeutschen auch selten auftreten, z. B. hampfvlweise, ormvlweise, pfonnvlweise, kärblvlweise, wohrnvlweise, konnvlweise, sockvlweise u. ä.

Den Satz: „Er ist es, nicht wahr?“ sagte man: Har is, gellock, bzw. hauocka, bzw. wullocka? Trautsch war: Ich war dich bei a Urwaschlan nahma! (Ich werde dich bei den Ohren ziehen!) - Derbe Ausdrücke für Mund waren: Gusche, Friemasse, Loffe, Frasse, Kloppr; also: Ich war dir a poor ei die Frasse gahn!

Musikalisches: De Tochr song klor (1. Stimme), de Mutto grob (2. Stimme). - Zwiene spielt Geiche, enno Flöte on Seff tot de Katr kitzeln (Baßgeige). - Unsere alten Landsleute kannten noch das hübsche deutsche Wort „Gesätzla“ für Strophe, das im Hochdeutschen als „Gesätz“ zu finden ist.

Alois Tippelt

# Neue Heimat im eigenen Heim

Vertriebener baute das 200 000ste Wüstenrot-Haus

Aus dem Südosten Europas stammt Bausparer Zimmermann. Ein schönes Haus mit Land und Garten, eine Familie, die ihm alles bedeutete, waren sein ganzer Stolz.

Dann kam der unselige Krieg. Er zerstörte unerbittlich das in mühsamen Jahren Geschaffene. Es ist nur ein Schicksal unter Tausenden. Und so, wie die zahllosen Vertriebenen nach dem Zusammenbruch ihr Geschick wieder fest in beide Hände nahmen, baute sich Herr Z. sein Leben wieder auf. Zum zweiten Mal fing er wieder von vorne an, nun aber unendlich schwerer. Familie und Heimat blieben durch die politischen Wirren unserer Zeit in jenem Land zurück. -

Allein auf sich gestellt, ohne die sorgende Frau an der Seite, machte sich dieser Eine von vielen an die Arbeit. Sein Entschluß, sich noch einmal ein Haus zu bauen, wurde Wirklichkeit. Und es ist ein bemerkenswerter Zufall, daß gerade dieses Haus das 200 000ste geworden ist, das die Bausparkasse Wüstenrot mitfinanziert hat. In einer Feierstunde in Frankfurt am Main nahm Bausparer Zimmermann mit bewegtem Herzen die Glückwünsche des hessischen Innenministers und zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens entgegen.

In seinem Dankwort an die Festversammlung sprach er symbolisch für alle, die sich nicht zu Boden drücken ließen von einer erbarmungslosen Zeit, für alle, die eine schöne Vergangenheit hinter sich lassen mußten, die aber im eigenen Heim, selbst erarbeitet und erspart, ihre Zukunft neu aufbauen. Die Kinder, die hier aufwachsen, kennen die alte



Heimat nicht mehr. Hier entsteht ihnen dafür ein neuer Hort. Und wir hoffen und wünschen, daß es eine bleibende Heimstatt werden möge.

## Mein Haus ist meine Heimat



Was war das doch für eine schwere Zeit, damals, damals, als ich aus russischer Gefangenschaft entlassen, halb zertlump, immer hungrig, nach Arbeit suchend, durch die regennassen Straßen schlich. Mit Schrecken erinnerte ich mich der Notunterkunft, jener morschen Holzbaracke, in der Hunderte von heimatvertriebenen entwurzelten Menschen gleich mir ein armseliges Dach über dem Kopf gefunden hatten, wo es nach Schweiß und schlechtem Essen roch, wo das Gezänk nervöser Frauen und mürrischer Männer

durch die verqualmten Räume gellte.

Damals dachte ich voller Wehmut an das kleine Haus zurück, fern im Osten, in der alten Heimat, an mein Haus, dessen rotes Ziegeldach immer schon von weitem aus dem Grün des Waldes winkte. Ich dachte an den Garten, in dem Jahr für Jahr eine Fülle von Gladiolen und Dahlien ihre Blütenpracht entfaltet hatte. Und ich dachte an die blonde Frau, mit der ich dort ein viel zu kurzes Eheglück genießen durfte. Würde ich meine Frau und... das Haus jemals wiedersehen? -

Jahre gingen dahin. Ich hatte meine Frau wieder, und wir wohnten mitten in der Stadt in einer kleinen, aber modernen Wohnung. Wir hatten wieder genügend zu essen und anzuziehen, wir hatten hübsche Möbel, Teppiche und viele jener praktischen Hausgeräte, die das Leben erleichtern und angenehm machen. Wir hatten eigentlich alles, was zu einem menschenwürdigen Dasein gehört. Wir hätten wirklich zufrieden sein können, aber wir waren es nicht; denn es fehlte uns etwas - unser Haus.

Wenn es Frühling wurde und die milden Mainächte kamen, dachten wir oft daran, wie wir einst in unserem Haus die Fenster weit geöffnet hatten, um den würzigen Geruch der Erde und des sprießenden Grüns hereinzulassen. Hier in der Stadt konnten wir das nicht tun; denn ein benachbarter Gewerbebetrieb verpestete uns die Luft. Als der Verkehr

in unserer Straße zunahm und der Lärm, dem wir ausgesetzt waren, immer stärker wurde, da wünschten wir uns nichts sehnlicher als ein stilles Fleckchen Erde draußen vor den Toren der Stadt, wo wir in einem Häuschen wohnen konnten, glücklich und zufrieden wie einst. -

Es stand für uns fest, wir mußten wieder ein Haus haben, und wir entschlossen uns, wie so viele Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte, ein eigenes Haus zu bauen, anstatt ein Leben lang Miete zu zahlen und noch mitten in der Stadt zu wohnen, was uns gar nicht behagte.

Der erste Schritt auf dem Wege zum eigenen Heim war der Bausparvertrag, den ich bei Wüstenrot abschloß, weil ich Wert darauf legte, mich einer Bausparkasse anzuvertrauen, die nicht nur leistungsstark ist, sondern auch über viel Erfahrung verfügt. Ich bin gut dabei gefahren, denn Wüstenrot besitzt einen verlässlichen Kundendienst, der praktisch überall erreichbar ist.

Das Bausparen ging besser als ich dachte. Ich habe jeden Monat einen bestimmten Betrag gespart, ab und zu auch etwas mehr, wie ich es gerade konnte. Das ergab mit Zinsen jedes Jahr eine schöne Summe. Hinzu kam dann noch die Wohnungsbauprämie. Das war ein Betrag von 400 DM, genau ein Viertel von dem, was ich jährlich angespart hatte. Als Heimatvertriebener, der ein bebautes Grundstück verloren hatte, konnte ich, nachdem mir ein rechtskräftiger Bescheid über die Schadensfeststellung und die Zuerkennung der Hauptschädigung zugegangen war, die vorzeitige Auszahlung der Hauptschädigung auf meinen Bausparvertrag beantragen. Dadurch war es mir möglich, die Zuteilung meines Bausparvertrages und somit den Baubeginn wesentlich zu beschleunigen.

Heute wohne ich bereits mit meiner Frau in eigenen vier Wänden, unabhängig und mietfrei. Was ich an Baudarlehen monatlich zurückzahlen habe, macht zwar etwas mehr aus als die Miete, die ich früher entrichten mußte. Dafür wohnen wir aber auch besser und schöner als bisher. Wer hätte das gedacht, daß wir jemals wieder ein Haus besitzen würden, ein eigenes Haus, das geräumiger und schöner ist als jenes, das wir verlassen mußten! -

Wenn ich auf meiner Terrasse sitze und sehe, wie das Laub der Birken im Abendschein schimmert und ein einsamer Falter von Blüte zu Blüte taumelt, während winzige goldglänzende Insekten in einer Säule über dem kleinen Gartenteich schweben, dann überkommt mich ein Gefühl des Geborgenseins und des Stolzes. Ich bin zufrieden und glücklich. Diese kleine, bunte Welt hab' ich mir selbst geschaffen. Hier bin ich wieder daheim, denn: Mein Haus ist meine Heimat!



Hotel Breuer, Spindelmühle - Blick nach Krausebäuden

## Februar

Der Feber war einmal in der Geschichte der letzte Monat des Jahres und er mußte deshalb mit den Tagen vorlieb nehmen, die ihm das Jahr übrig ließ, einmal 28, manchmal 29 Tage. Ein Monat des Umbruchs ist er jedoch in der Natur und im Menschenleben geblieben.

In der Natur beginnt der Kampf zwischen Winter und Frühling. Die Nächte, die dem Winter noch ohne Widerrede gehören, sind entsprechend kalt, er zeigt seine Alleinherrschaft. Am Tage aber setzen ihm die wärmenden Sonnenstrahlen hart zu, der Schnee schmilzt auf den Dächern und den Südhängen, der Winter kann das nicht aushalten. Vorwitzig läuten die ersten Schneeglöckchen und an warmen Tagen summen Bienen, froh, dem Stock auf Stunden entfliehen zu können. Kommen gar noch warme Südströmungen, dann schaut es böse aus mit der Winterherrschaft. Bäche und Flüsse bringen Schneewasser und steigen über die Ufer.

An den Bäumen und Sträuchern quellen die Knospen und möchten am liebsten die schützenden Hüllen sprengen. Vom Haselstrauch stäuben die Kätzchen und an den Weiden haben sich die Blüten silberfarbene Mäntel umgehängt.

Dann kommt freilich wieder ein kalter Luftstrom vom Nordmeer und fröstelnd zieht sich das Leben zurück und was sich zu weit vorgewagt hat, muß wohl erfrieren, aufhalten läßt sich der Frühling deswegen nicht und Opfer verlangt

jede neue Zeit. Schwere Stürme reißen trockene und morsche Äste von den Bäumen, der Frühling kann sie nicht gebrauchen.

Von den Menschen weicht der dumpfe Druck des Winters. Das Blut pulst wieder schneller durch die Adern und eine neue Arbeitslust spornt zu Taten und Werken an und Musik und Tanz tragen der Umstellung Rechnung. Die Fastnachts-tage mit ihrem Trubel und närrischem Treiben ziehen viele Menschen in ihren Bann und eine Ausgelassenheit ergreift selbst sonst nüchterne Leute. Viele sehnen sich freilich nach Ruhe, Stille und Besinnlichkeit und sie sind nicht böse, wenn der Trompeter zur Mitternachtsstunde am Faschingsdienstag die tolle Zeit abbläst und der Aschermittwoch grau herauf zieht mit dem Aschenkreuz der Kirche: Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staub zurückkehren wirst.

Die Zeit des lauten Tam-tam ist vorbei und die Zeit der Einkehr beginnt. Es wäre unserer Zeit sicher zum Vorteil, wenn sie die Tage der Faste richtig nützen würde und nicht nur körperlich fasten möchte, sondern auch seelisch zur Besinnung käme und wieder den richtigen und endgültigen Maßstab an die Dinge dieser Welt legen würde.

Auch im Völkerleben ist es so. Die Tschechen wollten in ihrer nationalen Verblendung lieber die russische Knute als deutsches Brot. Ihr Wunsch ging in Erfüllung und ich bin überzeugt, daß sehr viele von ihnen heute das liebe alte Österreich aus dem Grabe kratzen würden, wenn es nur ginge.

Das Rad der Geschichte dreht sich und notgedrungen kommt dabei das Unterste wieder nach oben und umgekehrt. Auch für uns Sudetendeutsche kommt eine Zeit, die uns die Gerechtigkeit bringt, bereiten wir uns darauf vor, daß sie uns nicht überrascht.

Eines verstehe ich in dieser Hinsicht nicht. Warum soll der Vertrag von München, der uns die vorenthaltene Freiheit brachte, nicht mehr gelten und der Vertrag von Potsdam, der uns die Heimat raubte, ja! War der eine unmoralisch, weil er die Tschechei zerstückelte, aber niemanden umbrachte, so war der andere, der Millionen Deutschen die Heimat raubte und hunderttausenden Volksgenossen das Leben kostete, doch nicht etwa moralisch. Unsere Juristen müßten diese Dinge klar herausstellen.

Ein internationaler Gerichtshof in Nürnberg rechnete mit dem Nationalsozialismus ab, warum gibt es keinen Gerichtshof, der mit dem Wahnsinn der Heimatvertreibung und der damit verbundenen Tötung von tausenden Menschen abrechnet? Nutzen wir wirklich alle Rechtsmittel, die uns zur Verfügung stehen? Ist es nicht bald an der Zeit, diese Fragen vor der Weltöffentlichkeit aufzuwerfen oder glauben wir, daß die Welt von sich aus uns helfen wird? Der Heimat wollen wir die Treue halten.

Alois Klug

## Unmögliche Verherrlichungen - falsche Lorbeerkränze

„Bundeszentrale für Heimatdienst“ bezeichnet Masaryk und Benesch als „unvergessene Staatsmänner freiheitlichen Geistes“

(RE) Die „Bundeszentrale für Heimatdienst“ in Bonn, die der Bundesregierung direkt untersteht, richtet alljährlich ein Weihnachtspreisausschreiben an die höheren Schulen in der Bundesrepublik, das sich mit heimatpolitischen Fragen beschäftigt. Die Nützlichkeit und Notwendigkeit dieses Weges der politischen Information der deutschen Jugend bleibt unbestritten, aber nur dann, wenn diese Information geschichtlich einwandfrei ist und nicht zu einer Verbildung dient.

Ein entsetzliches Beispiel für historische Fahrlässigkeit, wenn nicht gar Böswilligkeit, stellt der in der Legende zum Preisausschreiben 1960, Seite 2, Absatz 6, angeführte Satz dar, in dem es heißt: „...der freiheitliche Geist der unvergessenen Staatsmänner Masaryk und Benesch“.

Nicht nur für jeden Sudetendeutschen, sondern auch für jeden geschichtlich Gebildeten muß die Bezeichnung „freiheitlich gesinnt“, auf Masaryk und Benesch angewandt, eine Verhöhnung der Geschichte sondergleichen darstellen, waren es doch gerade diese beiden Supernationalisten, die die Staatsmänner, die 1919 den Versailler Vertrag beschlossen, hinter das Licht führten und auf gemeinste Weise täuschten. Masaryk - das dürfte allgemein bekannt sein - gab in Paris vor, einen Staat nach dem Muster der Schweiz zu bilden, in dem alle Nationalitäten gleichberechtigt nebeneinander bestehen könnten. Vom amerikanischen Präsidenten befragt, wie hoch der Anteil der deutschen Bevölkerung sei (diese Frage erhob sich im Zusammenhang mit der Forderung

der Sudetendeutschen, dem Deutschen Reich angeschlossen zu werden), antwortete Masaryk, daß die Sudetendeutschen nur etwa eine Million Menschen zählten, sagte aber ihren Schutz und ihre Gleichberechtigung neben den anderen Bürgern der Tschechoslowakischen Republik zu. Kurz, Masaryk betrog die Staatsmänner nach Strich und Faden, und die Folge davon war die planmäßige Unterdrückung des Deutschtums in der Tschechoslowakei. Ein Beispiel ähnlicher Unterdrückung in unserer Zeit ist Südtirol. Auch dort wird das deutsche Kulturgut systematisch ausgerottet.

Das Unrecht, das den Sudetendeutschen und den anderen Deutschen in der Tschechoslowakei widerfuhr, war sogar verfassungsmäßig legal, denn die später in Prag beschlossene Staatsverfassung enthielt keinen Artikel, in dem der Schutz der deutschen Minderheit garantiert wurde. Die Kinder deutscher Eltern mußten die tschechische Sprache erlernen. Bei der Besetzung von öffentlichen Ämtern wurden die Tschechen bevorzugt. Wer nicht tschechisch konnte, kam unter die Räder. Das war das Ergebnis des segensreichen Wirkens „freiheitlich gesinnter“ Staatsmänner wie Masaryk und Benesch. Drei Millionen Deutsche - nicht, wie von Benesch bewußt falsch angegeben, eine Million - also etwa so viele, wie heute in Berlin wohnen, hatten fast zwanzig Jahre lang die Demütigung eines ihnen immer verhaßter werdenden Regimes zu erdulden. Lord Runciman, einer der wenigen lauterer Diplomaten, kritisierte diesen rechtswidrigen Zustand vor aller Welt.

Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß die verantwortlichen Herren in der „Bundeszentrale für Heimatdienst“ eine besonders ausgeprägte historische und heimatpolitische Bildung besitzen müssen. Es ist daher kaum verständlich, daß man sich an so exponierter Stelle Schnitzer von der Qualität leisten kann, Masaryk und Benesch als „freiheitlich gesinnt“ zu bezeichnen.

Der Obmann der SL-Landesgruppe Hessen, Dr. Egon Schwarz, hat jene nachhilfebedürftigen Herren in Bonn die Lektüre des Buches „Der Weg nach Potsdam“ empfohlen, dessen Verfasser der sudetendeutsche und gewiß nicht naziverdächtige Politiker und Mitglied des Deutschen Bundestages, Wenzel Jaksch, ist.

Es ist eine Schande, daß es Kräfte in der Bundesrepublik gibt, die offiziell die deutsche Jugend betrügen und den Heimatvertriebenen die Steuergroschen aus der Tasche ziehen, um sie mit deren Hilfe zu diffamieren, denn mit der Bezeichnung „freiheitlich gesinnt“ für Benesch und Masaryk werden die Heimatvertriebenen - nicht nur die Sudetendeutschen, sondern alle - Lügen gestraft. Wären die Urheber dieser schändlichen Geschichtsfälschung konsequent, dann müssen auch solche Kreaturen wie Stalin, Chruschtschow, Ulbricht, Gomulka, Nowotny und Kadar und wie sie alle heißen mögen, als freiheitlich gesinnte Staatsmänner bezeichnen; Masaryk und besonders Benesch waren nur Handlanger des Systems, das damals am Ruder war und die heutige Situation mit geschaffen hat, aus der wir keinen Ausweg wissen.

Überall gibt es Schauprozesse, in denen irgendwelche Personen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt

werden. Das ist gut und richtig. Aber warum macht man Ausnahmen? Ist die Vergewaltigung von drei Millionen Menschen kein Verbrechen? Haben jene Leute mit den Qualitäten eines Frenzel nichts davon gehört, daß der Präsident der Tschechoslowakei, Benesch, im Triumphzug nach dem Zusammenbruch durch Prag fuhr, während zu beiden Seiten der Straße lebende Deutsche - Zivilpersonen und Soldaten - mit Benzin übergossen und angezündet wurden? Daß der Pöbel dem Präsidenten und seiner Gemahlin den abgeschlagenen Kopf von Karl-Hermann Frank auf einer Bohnenstange vorantrug?

Ja, es ist unglaublich, aber es scheint, als müßten wir Heimatvertriebenen uns daran gewöhnen, in den Schmutz gestoßen zu werden. Es sei daran erinnert, daß im Römer zu Frankfurt eine Ausstellung von Fotografien über die „Verbrechen der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei“ stattfand... Diese Ausstellung wurde in der original tschechischen Fassung von Prag übernommen!

Man beachte in diesem Zusammenhang, daß gegen Ende des Jahres 1960 die Zahl der Vertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik die 13-Millionen-Grenze überschritten hat, das heißt, daß jeder Vierte in Deutschland Vertriebener oder Flüchtling ist, also seine Heimat und oft auch seine Angehörigen durch Männer vom Schlage Benesch verloren hat. Dieser Macht sind wir uns bewußt, wenn wir sie auch nicht gebrauchen werden, weil wir die Ruhe in unserem Lande nicht stören dürfen, um die ohnehin nicht vorhandene Einheit nicht unmöglich zu machen. Aber wir werden nicht nachgeben in unseren Forderungen, die Wahrheit zu sagen. Darum sollte man die Leute in der Bundeszentrale gebührend behandeln.

## Wissen Sie schon, daß

in der Bundesrepublik über 100 kommunistische Tarnorganisationen und hunderte kommunistisch beeinflusste Organisationen unter den verschiedensten harmlosen Namen existieren; z. B. „Bund für deutsche Einheit“, „Hauptausschuß für Volksbefragung“, „Weltfriedensrat“ usw.?

287 kommunistische Betriebszeitungen (darunter 87 für die Metallindustrie, 63 für den Bergbau) mit einem Aufwand von monatlich 4 Millionen DM in den bundesdeutschen Betrieben die Masseninfiltration von unten her versuchen?

490 illegale KPD-Zeitungen, und 130 Zeitungen von Tarnorganisationen in der Bundesrepublik verbreitet werden?

alle diese Zeitungen und Zeitschriften eine Auflage von 2 Millionen monatlich erreichen?

8-10 Millionen Flugblätter und Briefzeitungen monatlich mit einem Kostenaufwand von jährlich 50 Millionen DM und 36 Millionen Ostmark aus der SBZ bei uns eingeschleust werden?

allein 4000 Spezialisten im Westapparat des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes mit einem Aufwand von 100 Millionen DM für die Wählerarbeit gegen die Bundesrepublik eingesetzt sind?

für die verbotene KPD bei uns rund 1500 hauptamtliche Funktionäre arbeiten und in der SBZ weitere 10000 mit „Westarbeit“ beschäftigt sind?

daß lt. Zentralorgan der SED vom 20.12.1959 im Jahre 1959 insgesamt 5980 bundesrepublikanische Arbeiterdelegationen mit 56124 Teilnehmern die SBZ besuchten?

allein im ersten Quartal des Jahres 1960 sich 588 Agenten des Sowjetblocks im Netz unserer Abwehr verfangen?

**Wußten Sie schon,** daß man in Mitteldeutschland die kleinen Löhne viel höher, die großen Einkommen aber viel niedriger als bei uns besteuert,

daß die Löhne nicht tariflich geregelt, sondern von der „Regierung“ einheitlich festgesetzt werden,

daß an Stelle des Zeitlohnes vielfach der Stücklohn getreten ist, um die Leistungen der Arbeiter zu steigern,

daß in einigen Wirtschaftsbereichen die 45-Stunden-Woche eingeführt wurde,

daß sich die Arbeitszeit jedoch durch Produktionsberatungen, „freiwillige“, unbezahlte Aufbauschichten, durch politische Schulungen und Übungen der „Betriebskampfgruppen“ weiter verlängert,

daß die Arbeitnehmer in der Zone keinen freien Samstag haben,

daß sich der „Freie Deutsche Gewerkschaftsbund“ bereits in seiner Satzung völlig zur SED bekennt und somit die Interessen des Staates und nicht die der Arbeitnehmer vertritt, daß die Verfassung der Zone den Arbeitern das Streikrecht garantiert,

daß sie jedoch ihre Freiheit riskieren, wenn sie davon Gebrauch machen,

daß bei den Gewerkschaftswahlen die Kandidaten nur mit Zustimmung der SED aufgestellt werden dürfen,

daß es seit 1948 keine Betriebsräte mehr gibt,

daß die Arbeitnehmer - bis auf wenige Ausnahmen - nur Anspruch auf 12 Urlaubstage haben,

daß es keine privaten Ferienquartiere in der Zone gibt, daß die Staatsgewerkschaft sämtliche Urlaubsreisen organisiert,

daß für die 5,7 Millionen FDGB-Mitglieder nur 1,1 Millionen Ferienplätze in den gewerkschaftseigenen Häusern zur Verfügung stehen,

daß der Einzelne zudem kaum eine Möglichkeit hat, sich sein Urlaubsziel selbst zu wählen,

daß durch Platzmangel viele Familien ihre Ferien getrennt verbringen müssen,

daß Reisen ins Ausland den Funktionären vorbehalten bleiben?

**Verstehen Sie nun,**

warum sich unsere Landsleute immer wieder freuen, wenn wir ihnen von unserem Leben berichten,

warum sie immer wieder glücklich und dankbar sind, wenn wir sie durch Karten und Briefe, durch Päckchen und Bücher an unserem Alltag teilnehmen lassen?

## Sehnsucht nach daheim!

von Maria Stirba, Mohren.

Ich lieb' das schöne Dörfchen, wo einst ich bin geboren.  
Obzwar es nicht das größte ist, doch es ist und bleibt mein Mohren.

Am Berge hoch die Kirche steht, über alles hoch erhaben.  
Die Turmuhr ihre Stunden schlägt, um leise uns zu mahnen.  
Auch droben meine Teuren ruh'n, von ihrer Arbeit, ihrem Tun.

Wo alter Linden Schatten fallen, weit über jener Gräber Hallen.  
Muß leise oft mein Herze fragen: „Wo wirst denn eigentlich Du begraben?“

Nach soviel Unruh, wohl finden deine Ruh.  
Gott! Gib mir's noch, unter jenen Linden.



Der Steffanhof von Niederöls, Hausnummer 66, hatte ein Ausmaß von 76 ha; davon waren 48 ha schöner Wald.

## Die kranke Kuh

Du. Naz die Scheck is wieder krank,  
se freßt ke Gros on mog ken Trank;  
gih ok mit nemm on siech dirs o,  
dos arme Tier kemmt ju ganz ro.

Dr Naz befühlt die kranke Kuh,  
brommt wos on schüttelt a Koop drzu:  
„Die hots eim Bauch, dos sah ich schun,  
do müß mer glei halt etwos tun.

Heb ihr a Schwanz on tschuck (guck) dort rei  
on ich sah ihr zom Maule nei...;  
Na, Franz, wos is denn, siehste mich?“  
„Nee, mit kemm Anche sah ich dich“.

„O je, do stüht die Sache schlecht,  
on onser Neisahn gett (gibt) mir recht.  
Ich dochts jo glei on 's is a su:  
'ne Darmvrshlungung hat die Kuh.“

## Geschichten aus der alten Heimat

von F. Müller, Hattorf

### Versuchs ei Gudem

An dem Verbindungsweg von der Straße zum Kindergarten, unterhalb dem Schornbäcker, stand ein Häuschen, das zuletzt dem Fries Seff gehörte. Es steckte tief unten, man konnte bequem von der Straße auf den Tisch sehen.

In dem Häuschen wohnte mal ein gewisser Fröhnel Jakob, seines Zeichens nach Sattler, der aber, etwas einfältig, seinen Beruf nicht ausübte, sondern nach Harta zu Krönig in die Weberei ging.

Und diese liebe Einfalt hatten sich unsere damaligen Halbstarcken zur Zielscheibe ihres Spottes ausersehen. Wenn sie am Sonntagabend durchs Dorf zogen, klopfen sie beim Fröhnel Jakob ans Fenster und riefen in krächzendem Tone: „Jakob, Jakob!“ Darüber geriet er in fürchterliche Wut, kam herausgesprungen, warf mit Steinen und Knüppeln nach den Burschen, beschimpfte sie mit den unflätigsten Namen und rannte ihnen bis zur Machitka Mühle nach. Und die Kerle hatten ihre Freude daran, wenn der Mensch halb irrsinnig vor Wut wurde. Von Sonntag zu Sonntag wurde es schlimmer, die Burschen immer frecher und Jakob immer

wütender. Da kam ihm ein guter Gedanke. Er ging zum Friedesch Hannes, einem ruhigen, besonnenen Manne. „Hannes, du böst a sötta v'ständicha Moon, gimma en guda Rot, wos ich mit dam G'sönlich mochn soll. Entweda d'schlo ich amo en sötta Kall oda sie schofn mich off Kosmanos!“ Nach einigem Überlegen sagte Hannes: „Jakob - v'suchs amo ei Gudem. Wie du's mochst, is deine Soch!“

Nachdenklich ging Jakob heim. Und als am Sonntag die Burschen wieder ihr „Jakob, Jakob“ kreischten, stand Jakob plötzlich mitten unter ihnen. Verblüfft blieben sie wie angewurzelt stehen. „Ihr Borschn, härcht amo haa - ich ho am Sönnowätt vo em Pflaumabaua sötta wundobora Pflauma kaaft, kummt, steckt eich die Gabsa vuu!“ - Zuerst mißtrauisch, dann zögernd griffen sie zu und im Nu war die Backschüssel leer.

Von da an hatte er Ruh; denn wenn einer der Burschen wieder anklepfen wollte, wurde er unmißverständlich zurechtgewiesen. „Wos hon ma mit dam Moon aufgespielt, on d'füa gett ha ons Flauma. Wa dan Moon noch aimao ärhett, kon off olla Vieren haimkriechn!“ Er hatte sie bezwungen.

## Der Bär im Adlerhorst

(Eine Übersetzung aus dem Jägerlatein)

In den jetzigen nüchternen Zeiten schwelgt man nur allzu gern in alten Erinnerungen, wobei der urwüchsige Humor noch in seiner richtigen Bedeutung zur Geltung kam. In unserer unvergeßlichen Riesengebirgsheimat lebten vor Jahren viele Menschen mit ausgeprägtem, individuellem Charakter, richtige sogenannte „Originale“. Den größten Prozentsatz davon stellten die Landleute, die Handwerker und nicht zuletzt die Förster.

Heute sehe ich noch den stattlichen Oberförster eines Herrschaftsbesitzers vor mir, der einem mit seinem gepflegten Bart, seiner derben braunen Lodenjoppe und den stets auf Hochglanz blankgewischten langschäftigen Röhrenstiefeln unbedingt Respekt einzufößen vermochte. - Als erst 21jähriger huldigte ich auch dem edlen Weidwerk, nachdem ich mich vorher als Treiber ausgetobt hatte. Die herbstlichen Treibjagden waren immer Festtage. Den Höhepunkt aber bildete nach Jagdschluß der gemeinsame abendliche Wirtshausesbesuch als letzter Trieb, wobei stets bei frischem Trunk (Zielwasser!) die beste Stimmung herrschte. Der Volltreffer an Spannung aber begann, wenn der Herr Oberförster, an sein Stammglas klopfend, sein Jägerlatein verzapfte. Die allertollste seiner Geschichten war die aus seinen jungen Jahren, die er in Tirol verbrachte und also nacherzählt werden soll. „Wie? - ein Bär im Adlerhorst! Und den wollen Sie selbst gesehen und geschossen haben?“

„Eigenhändig“, entgegnete der Oberförster schmunzelnd, mit aller Gemütsruhe. Allen stand der Verstand still, aber er erzählte, eine krumme Virginia ansteckend, seelenruhig weiter: „Der alte Adler sieht drei junge Bären, die in einem unbewachten Momente sich auf einer baumfreien Lichtung herumtreiben. Alle drei zugleich fassen und mit in die Lüfte

zu nehmen, ist ihm unmöglich. Er packt also den jüngsten beim Fell und bringt ihn seinen Jungen zum Adlerhorst. Statt ihn aber zu töten, setzt er ihn lebendig ins Nest und fliegt rasch wieder fort, um den zweiten Bären zu holen. Der junge Bär aber, nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, benützt die Abwesenheit des alten Adlers, um dem jungen Adler zu imponieren, indem er einen derselben frißt. Wie er den alten Adler, diesmal ohne Beute, wieder kommen sieht, versteckt der junge Bär sich in einer Felspalte; der alte Adler aber meint, seine Jungen hätten mittlerweile den Bären gefressen und wundert sich nur, daß sie noch Hunger hatten. Da er nicht bis fünf zählen konnte, entging ihm der Verlust des einen Adlers, den der Bär gefressen hatte und er machte sich wieder auf, um Beute zu holen. Natürlich ließ sich auch diese der junge Bär vortrefflich schmecken und so kam es, daß er jeden Tag größer und stärker wurde, während die jungen Adler, über deren Appetit sich der Alte nicht genug wundern konnte, in der Entwicklung sehr zurückblieben. Die jungen Adler fürchteten sich, vom dem Bären gefressen zu werden und duldeten ihn darum in ihrem Neste, ohne ihn dem Alten zu verraten; der Bär aber sah wohl ein, daß für ihn ein Entrinnen aus dem Felsenneste unmöglich sei und daß, wenn er die jungen Adler einen um den andern verspeisen wollte, der Alte es merken und ihm dann keine Nahrung mehr zutragen würde. Darum entstand zwischen dem Bären und den jungen Adlern eine Art Freundschaftsbund, der solange währte, bis ich eines Tages, nachdem ich den alten Adler mit einer sicheren Kugel getötet, das Nest ausnehmen will und so bei den ziemlich mageren Adlern den fetten Bären im Horste fand und ihn erlegte... sehen Sie, meine Herren, so kann es miteinander gehen!“

Kurt Lachmann - Bremen

## Eene gude Fdee . . . !

„Hannes, mir giehst ei a Ball vu de Feierwehr,  
Du best doch aa bei dam Verein!“  
„Do wird nischit draus. Olde, meine Briefftosch is gonz leer  
On kee Teifel steckt me enn Gelda nei.  
Ich ging schun garn. on 's wär me gor nee bong.  
Hätt ich ok su a Konto bei enner Bonk.“

„Dos is doch nee's Schwerste vu da Welt,  
Mir fällt do grode wos Gudes ei . . . :  
Du giehst uf die Kassa on barechst de durt Geld  
On dos Geld leechst de dann ufs Büchla ei.  
Do kriegst de noch Zensa uf Johr on Togh,  
Vudienst de schien Geld on host keene Plogh!“  
Wenerlois

## Aus der Schule geplaudert -

von F. Müller, Hattorf

Es war noch in der alten Schule im Oberdorf. Diese war schon recht auffällig: die Fenster schlossen schlecht, der Fußboden war ausgetreten und der Putz bröckelte langsam von den Wänden.

Und eines Tages prasselte es über den Köpfen der Kinder und ein langes, nacktes Bein hing von der Decke: die Haushälterin war durchgebrochen. Um die Kinder von dem unästhetischen Anblick abzulenken, rief Lehrer Horatschek: „Nicht hinaufschauen, es fällt euch Kalk in die Augen!“ Aber Gittler Peppsch, ein Luftikus, meinte trocken: „Ei, Herr Lehra, do woch ich schon ai Aach dro!“

Die Rechenstunde war beendet und für die nächste Stunde war Lesen vorgesehen. Und weil Lehrer Horatschek etwas religiös veranlagt war, vereinigte er das Nützliche mit dem Praktischen. „Wir lesen heut aus dem Evangelium und zwar das Kapitel vom falschen Argwohn. Ein jedes liest immer einen Absatz!“ Er schlug das Buch auf und suchte das betreffende Kapitel. „Es liest zuerst Josef Zirm (Gittler Peppsch). Peppsch holte sich das Buch, schielte nach dem Lehrer und begann. „Evangelium des heiligen Lukas. 6. Ka-

pitel vom 26. bis 31. Vers. - Vom falschen Quarkmoon!“ Ein einziger Brüller der ganzen Klasse folgte. Lehrer Horatschek, etwas schwerhörig, sprang auf, dem Gebrüll nach mußte Peppsch etwas Furchtbares gesagt haben, er riß ihm das Buch aus den Händen und schlug es ihm um den Kopf. Peppsch machte sich da nicht viel draus und meinte nur zu seinen Bankkameraden: „Ho ich ne ötz än Heilichschein öm a Koop?“

Es war schon in der neuen Schule. Lehrer Moser hielt Naturgeschichte und machte den Begriff - Der Instinkt des Tieres - so verständlich wie nur möglich. „Also Instinkt ist, wenn eine dumme Gans abends immer ihren Stall findet, und Instinkt ist, wenn ein Pferd, dessen Bauer sauft, bei jedem Gasthaus stehen bleibt, oder - weiß noch eines von euch ein Beispiel?“ Da meldet sich Adam Peppi (Schmidt Josef). Er griff in die Rocktasche, holte eine tote Maus hervor, die er eigentlich der Böhm Wikki hinter die Bluse stecken wollte - quetschte ihr die Eingeweide heraus, roch daran, schnitt eine Grimasse und sagte: „Herr Lehrer, das ist der In-stinkt des Tieres!“

## Alles hat zwei Seiten

Als es vor 60 Jahren noch Schulklassen von 80 Kindern gab und der Rohrstock noch in Bewegung war.

(Aus der Erinnerungskiste und zum Nachdenken ausgegraben von Kurt Lachmann - Bremen)

Wenn die heutigen Schulaufänger an der Hand ihrer Eltern geführt und mit einer vollgefüllten Zuckertüte ihren ersten Schulgang beginnen, werden in uns „Alten Knaben“ auch Erinnerungen an unsere schon seit über 50 Jahren zurückliegende Schulzeit wach.

Unsere jetzt heranwachsende Schuljugend würde wohl erstaunt den Kopf schütteln, wenn sie erfährt, wie robust man mit uns seinerzeit umging. Allerdings hatte diese harte, spartanische Erziehungsmethode auch ihre guten Seiten, wie uns nur zu oft das spätere Lebensschicksal zeigen sollte. Niemals hätten wir das harte Los der späteren Heimatvertreibung so ertragen können, wenn wir nicht so „robust“ erzogen worden wären. In der Erziehungsfrage kannte man damals keine falsche „Humanitätsduselei“ wie leider heutzutage, sodaß damals ein „Halbstarkenproblem“ ein gänzlich unbekannter Begriff war. Derartige Delikte, wie sie heute an der Tagesordnung stehen, gab es höchstens nur bei wirklich kriminell veranlagten Personen. Wir wollten auch in unserer Jugend gar nicht mit „Samtpfötchen“ angefaßt werden und vom ersten bis zum letzten Schuljahr war damals in den Schulstuben und auch daheim das schmiegsame, gelbe „Schilfstawla“ ein selbstverständliches „Requisit“. Wären heute die Erziehungsberechtigten damit „bewaffnet“, stünde es sicherlich besser mit dem Benehmen vieler Jugendlicher. Diese kennen ja dieses Zuchtmittel überhaupt nicht mehr, da es gänzlich „pensioniert“ wurde. Früher galt es mit Recht, auf Grund der gemachten guten Erfahrungen, als Wundermittel. Die Gebildeten nannten es „Rohrstock-Therapie“. Es hat jedenfalls in den meisten Fällen keine seelischen oder gar körperlichen Schäden hinterlassen; aber die moralische Wirkung war wirklich eine probate.

Trotz alledem ist mir noch eine recht ulkige Episode in Erinnerung geblieben. In der Bürgerschule meines Riesengebirgsheimatstädtchens hatten wir ein besonders, großes, langes Exemplar von einem solchen Zuchtrohr mit 6 schwarzen Ringen und das eine Ende war durch öftere Inanspruchnahme ziemlich ausgefranst. Der Sohn eines Viehhändlers

erklärte, daß es „schualziger“ als der Ochsenziemer seines Vaters sei, so daß dieser als ziemlich frechster und faulster unserer Mitschüler es einmal in der großen Pause fest mit Knoblauch und Zwiebeln verschmierte und außerdem noch einringelte. In der folgenden Stunde ließ er eine große aufgepusete Papiertüte laut knallen, sodaß ihn der erschrockene Fachlehrer zu sich befahl. Siegesbewußt verließ er die Bank und kaum das Podium erreichend, wurden ihm mit fester linker Lehrerhand seine speckigen Lederhosen, die in langen Schäftestiefeln staken, stramm gezogen. Mit der rechten Erzieherhand prasselten weitausholend mit allergrößtem Schwung lautkrachend die Hiebe auf den ledernen Hinterteil, der aber trotzdem wenig Schlagenschutz bot. Plötzlich wirbelten einzelne Stücke in der Luft herum und dem verdutzten Fachlehrer verblieb in seiner Hand nur ein kurzes Rohrstück. Richtig in die Rage kommend, schickte er sofort einen Musterknaben zum Schuldiener, damit ein neues Exemplar herbeigeschafft werde. Es verging eine lange Zeit. Niemand erschien. Der Herr Fachlehrer schäumte. Endlich klopfte es an die Tür, und, den noch heulenden „Eliteschüler“ vor sich herschiebend, ein tüchtiges, funkelnagelneues „Schilfstawla“ im Stiefelschaft steckend, erschien ganz verschwitzt der alte Schuldiener. Es stellte sich heraus, daß der Schüler, das Rohrstäbchen verlangend, erwähnte, es eile sehr und der Herr Fachlehrer sei schon ganz erschöpft, sodaß ihn der Alte eigenhändig kernig selbst gehörrig versohlte. Die ganze Klasse freute sich unbändig; denn Schadenfreude ist bekanntlich auch eine Freude und herrlich war dieses Mißgeschick und Mißverständnis. Endlich, endlich hatte auch der Musterknabe Bekanntschaft mit dem „Gelben“ machen müssen, wovon er als Einziger die ganze Zeit über verschont geblieben war. Den folgenden Unterrichtsstunden mußte er allerdings (der dicken Schwielen wegen!) stehend folgen. Nicht besser erging es dem Mitschüler, der anschließend und nur zu oft später den „Neuen“ zu verspüren bekam und sich nicht mehr getraute, seinen „Gebrauchswert“ durch Schmiere und Einringeln zu verkürzen.

## Buchbesprechung

### Die Kaiser-Saga von Carl Boheim.

Ein merkwürdiges Buch von 720 Seiten, DM 22,- im Adam Kraft Verlag, Augsburg. Halb Geschichte - halb Roman. So kam es... so hätte es kommen können. Aus dem Grabe steigt das alte Österreich mit all seiner Pracht... vor uns steht es... und seine Sonne sinkt... Europa hätte aus ihm hervorgehen können. Europa in neuer Kraft, in neuem Glanze. Europa... derzeit begraben unter dem Schutte von Nationalstreit, Eifersucht, Religionszänkerei, Parteihader. Die Kaiser-Saga... ein merkwürdiges Buch: greift darnach! Etwas Kostbares! Großes! O. F.

Diese Bücher kann man auch beim Riesengebirgsverlag in Kempten bestellen.

„Umbruch in Mitteleuropa“ Sammelmappe innerhalb der Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, München 1960, mit Beiträgen von Dr. Rudolf Mattausch, Dr. Hans Schmid-Egger, Dr. Helmuth Slapnicka, Minister Erwin Zajicek, P. Dr. Augustin Huber, Dr. Ernst Nittner und Hans Schütz, MdB. Auslieferung Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde München 23, Beichstraße 1, Preis DM 3,80.

### Ein Buch, das jeden Deutschen angeht!

Kassian Punt / Vigil Moroder

#### Italien in Südtirol

20 Seiten Text und 80 Seiten Bilder mit 132 Aufnahmen auf holzfreiem Kunstdruckpapier/Format 17 x 23,3 cm - mit 2farbigem Schutzumschlag gebunden DM 9,80

„Ein Bildband, der an Eindringlichkeit nicht zu übertreffen ist. Gibt schon der Text eine erschöpfende Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Südtiroler Frage, so ist der Bildteil ein eindrucksvoller Kommentar zur gegenwärtigen Lage. Hervorragende Aufnahmen stellen das bodenständige Tirolische und das fremde Italienische in Südtirol gegenüber. Bilder sagen oft mehr als Worte. Dieser Bildband macht in einmaliger Weise deutlich, warum und wie sehr das Land Andreas Hofers in seiner nationalen Existenz gefährdet ist.“ Zu beziehen durch: Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71.

Im Verlag Seipel, Hammelburg/Ufr. ist „Die Grenze im Böhmerwald“ erschienen. Es ist ein Büchlein, das besonders die Böhmerwälder und Egerländer anspricht, aber auch für jeden anderen Buchfreund lesenswert ist. Das Buch (104 Seiten) kostet DM 3,60 und ist auch durch den Riesengebirgsverlag erhältlich.

### Harms Ostdeutsche Heimat in Karte, Bild und Wort

Herausgegeben von Fr. Dörr, Dr. W. Geiger, Dr. W. Kerl in Verbindung mit der Bundesgemeinschaft für Ostkunde. Kart. DM 6,50. - Atlantik Verlag Paul List, Frankfurt/Main, Hanauer Landstraße 263/265.

Dieser Atlas des deutschen Ostens füllt eine Lücke. Wieder steht die verlorene Heimat mahnend und grüßend vor unserm Auge. Die Abschnitte über Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland, Ostbrandenburg, Danzig, Südost- und Osteuropa sind mit guten Karten versehen. Hervorragende Dichter, Maler, Musiker, Wissenschaftler und Künstler des Ostens treten eindringlich vor uns hin. Und alles klar gegliedert, leichtfaßlich geschrieben. Selbst die Schulen aller Art werden daran eine Freude haben. Wegweiser... Heimrufer... ihr Heimatvertriebenen: greift nach dem schönen und doch so billigen Werk! Es gehört in jede deutsche Familie!

Dieses Werk kann auch durch unseren Heimatverlag Renner bezogen werden.

### Vom Schatzlarer Heimatbüchlein

ist noch ein kleiner Rest vorhanden. Bestellungen sind zu richten an den Verlag des Viergespann in Bad Homburg v.d.H.

Aus dem Roman „Die Kaisersaga“ - Adam Kraft Verlag Augsburg - (halb Geschichte, halb Roman... weitausholend, spannend, weltweite Maßstäbe!):

Seite 152: Sie sind auf der Straße nach Jägerndorf. Zur Linken sieht man die flachen Ausläufer der Sudeten, rechts fließt die Oppa zwischen Weiden und Erlenbüschen. Das Land ist fast flach, drüben ist es ganz eben und der Blick verliert sich im silbrigen Dunst.

„Immer meine ich, dort fängt Asien an, die ungeheure Weite Rußlands. Dabei täuscht es. Es liegt ja noch soviel Zivilisation dazwischen. Und einmal war das gar keine Grenze.“ „Hätte uns der alte Fritz das nicht abgenommen, wäre heute alles leichter. Die Tschechen kämen gar nicht auf staatsrechtliche Gedanken, wenn sie nur 50 Prozent ausmachen würden.“

„Und dann hat er uns noch den Weg nach Bayern verlegt. Vom preußischen Standpunkt aus mag er ein großer König gewesen sein. Für Deutschland war er der größte Schädling, wirklich ein Reichsverderber.“

„Den Franzosen hat er das Elsaß gesichert - damals hätte man es noch zurückholen können, da hat es noch deutsch gefühlt. Den Russen hat er den Weg nach Westen frei gemacht, die Türken hat er gegen uns aufgehetzt und hier hat er den Tschechen einen Liebesdienst erwiesen.“

## Ilse Froidl: Böhmisches Küche

Über 1000 Rezepte auf 400 Seiten mit vielen Text-Illustrationen und 34 Fotos auf 16 Kunstdrucktafeln, mehrfarbiger, abwaschbarer Kunststoffeinband, DM 14,80.

Überall kocht man anders und die Geschmäcker sind verschieden. Umso besser schmecken Braten, Knödel oder Kuchen, ja selbst die Suppe, wenn sie auf heimische Art zubereitet sind. Und was bietet die böhmische Küche doch für Gaumengenüsse. Nicht nur dutzenderlei Knödel, Dalken, Liwanzan, Buchtel und anderes Gebäck sind berühmte Köstlichkeiten der böhmischen Kochkunst und beschwören oft Erinnerungen an vergangene gute Tage - auch alle anderen Speisen, wie sie ähnlich in anderen Gegenden zubereitet werden, erhalten in der Böhmisches Küche ihre besondere Note.

All diese bewährten heimischen Rezepte sind für dieses neue Kochbuch „Böhmisches Küche“ zusammengetragen worden, das alle Hausfrauen begeistern wird. Die einen werden hocheifrig altvertraute Rezepte wiederfinden, die anderen köstliche Neuentdeckungen machen. Auf 400 Seiten enthält es über 1000 altbewährte und neuerprobte Rezepte, von einfachen Hausmannsgerichten bis zu ausgesprochenen Fein-

schmeckereien. Selbstverständlich sind den für die Böhmisches Küche besonders bezeichnenden Knödeln, Mehlspeisen, Kartoffelgerichten und Kuchen ausführliche Abschnitte gewidmet, aber auch für Suppen, Soßen, Salate, Fleisch-, Fisch-, Ei- und Gemüsegerichte, Torten und Backwerk aller Art - für alles Gekochte, Gebratene und Gebackene enthält das neue Kochbuch Anleitungen zur Zubereitung auf heimische Art. Dabei sind die Rezepte den modernen Erfordernissen angeglichen und die im Text beschriebenen Handgriffe durch zahlreiche Fotos und Zeichnungen veranschaulicht. Die unterhaltsam geschriebenen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten, mit einer Fülle von praktischen Hinweisen, machen das Buch überdies geradezu zu einem Lehrbuch der Kochkunst, auch für die weniger erfahrene Hausfrau. Das Buch ist so vielseitig, wie die Böhmisches Küche selbst. Es bietet der erfahrenen Hausfrau vielfältige Anregungen für einen vielseitigen, ihrem Haushaltsgeld angepaßten Küchenszettel und wird den angehenden, oder mit der Böhmisches Küche nicht vertrauten Hausfrauen bald zu einem unentbehrlichen Ratgeber werden, um nach böhmischer Art schmackhaft zu kochen.

# Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau teilt mit:

Ein Gruß des Oberbürgermeisters der Stadt Würzburg

Der Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, Herr Dr. Helmut Zimmerer hat am 23. Dezember 1960 den Bürgern der Stadt und des Landkreises Trautenau in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Patenstadt Grüße und Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel ent-

boten. Weil das Januarheft unserer Heimatzeitung aus technischen Gründen bereits in den Vorweihnachtstagen versandt werden mußte, können wir diese Grußbotschaft erst in der heutigen Folge der Heimatzeitung veröffentlichen.

## Neujahrsgrüße der Stadt Würzburg an die Trautenauer



An der Schwelle eines neuen Jahres erinnert man sich der guten Freunde in der Ferne. So sendet die Stadt Würzburg alljährlich ihre besten Wünsche an die ihr bekannten auswärts lebenden Bürger. Zu diesen guten, in der Ferne lebenden Freunden gehören für uns auch die ehemaligen Bürger unserer Patenstadt Trautenau. Der Stadtrat hat ihrer auch schon in seiner Jahresschlusssitzung gedacht; ich möchte aber auch auf diesem Wege allen Bürgern unserer Patenstadt meine besten Wünsche übermitteln und sie herzlich einladen, 1961 nach Würzburg zu kommen. Ihr Besuch wird die Bande zwischen den beiden Städten und ihren Bürgern noch fester anknüpfen.

Oberbürgermeister, Stadtrat und die gesamte Bürgerschaft wünschen den Bürgern ihrer Patenstadt für das Jahr 1961 Gesundheit, Glück, Erfolg und Gottes Segen!

Dr. Zimmerer  
Oberbürgermeister



Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau dankt auch auf diesem Wege Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer recht herzlich für die Grüße und Segenswünsche, aus denen echte Gefühle der Verbundenheit spürbar sind und bringt seinerseits Herrn Oberbürgermeister, den Herrn Stadträten und der Bürgerschaft der Stadt Würzburg die aufrichtigsten Wünsche zum Ausdruck, daß ihr Leben und ihre Arbeit im Jahre 1961 von Gottes Segen begleitet sein möge und daß

viel persönliche Freude, gute Gesundheit und reiche Arbeitserfolge den Jahreskreislauf begleiten mögen und die Stadt in ihrer großen Aufbauleistung und organischen Entwicklung, die ihr die Anerkennung und Achtung aller zuständigen Stellen und die Wertschätzung und Bewunderung aller Menschen, die sie lieben, eingetragen haben, weiter gute Fortschritte machen möge!

[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

## Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau 1961

Das Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau für das Jahr 1961 wird, wie jetzt endgültig feststeht, am 12. und 13. August in der Patenstadt der Trautenauer Riesengebirgler, in Würzburg, abgehalten werden. Das Treffen gilt gleichzeitig der Feier der 5. Wiederkehr des Tages der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Würzburg über Stadt und Landkreis Trautenau. Die vorbereitenden Arbeiten für das Heimattreffen sind seitens des Heimatkreises bereits aufgenommen. Mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer, der dem Heimatkreis versichert

hat, daß er persönlich und mit ihm alle zuständigen Kreise der Stadt Würzburg größtes Interesse an einer erfolgreichen Abwicklung aller Veranstaltungen haben, werden in Kürze Einzelheiten der Vorbereitung und Durchführung besprochen werden. Der Heimatkreis bittet schon heute alle Landsleute, sich den Termin des Heimattreffens vorzumerken und alle entsprechenden Vorbereitungen zu treffen, um erlebnisreiche und freudvolle Tage des Wiedersehens im August in Würzburg verbringen zu können.

### Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Für die Alfons-Kolbe-Studienstiftung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau sind folgende weitere Spenden überwiesen worden.  
(Konto I/2575, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Städtische Sparkasse Würzburg):

19. 1. 1960	Hauptlehrer Rudolf Popp, Schnaitsee bei Wasserburg als Kranzablösungsspende für den verstorbenen Oberlehrer Leopold Kober	20.— DM
2. 2. 1960	Gebietstreffen der Riesengebirgler in Rosenheim	23.50 DM
12. 4. 1960	Olga Bernatschek, Lehrerin, Marschendorf I	5.— DM
15. 4. 1960	Rudolf Ruffer, Schatzlar 98	3.— DM
26. 4. 1960	Wenzel Rudolf, Studienrat i. R., Radowenz	3.80 DM
11. 5. 1960	Martha Gernert, Trautenau, Walhallastraße 16	5.— DM
24. 6. 1960	Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“	100.— DM
26. 10. 1960	Gebietstreffen in Traunstein	20.60 DM
29. 10. 1960	Spende des Heimatkreises Trautenau	1000.— DM

Das Kuratorium der Stiftung sagt allen Spendern herzlichen Dank und ist für die Überweisung weiterer Spenden auf das oben angeführte Konto sehr dankbar.

### Mundharmonika-Spenden

für unsere Südtiroler Jungen sandten ein:	
Schier Karl, Crailsheim	DM 5.—
Schreiber Josef und Anna, Stuttgart	DM 5.—
Dr. Peter, München	DM 5.—
Ettrich Marie, Windischeschenbach	DM 5.—
Ing. Jäger Alfred, Baumeister, Mainburg	DM 5.—
Rothe Charlotte, Osnabrück	DM 10.—
Salamon Eduard, Hanau	DM 5.—
Gottstein Johann, Roitham	DM 5.—
Gall und Bock, Esslingen	DM 10.—
Suchanka Irma und Irmgard, Hamburg-Bergedorf	DM 10.—
Dr. med. Siegmund Blaha, Puchheim	DM 5.—
Richter Hermine, Gemünden/W.	DM 5.—
Belegschaft Riesengebirgsverlag	DM 10.—
Riesengebirgsverlag	DM 10.—
Renner Josef und Hedwig, Kempten	DM 10.—
	<b>DM 105.—</b>

Allen edlen Spendern herzlichen Dank für die Weihnachtsspende an die Südtiroler Schuljungen.

## Rege Tätigkeit bei den Gruppen der Riesengebirger

### Nikolo-Abend der Ortsgruppe Esslingen am Neckar der Riesengebirger des Kreises Trautenau

Unser heuriger Nikoloabend am 3.12.1960 in der vollbesetzten Friedrichsau war eine gut gelungene Veranstaltung. Der Liederkomponist Will Mayer aus Trautenau wurde von uns gebeten, diesen Abend mit seinen Kompositionen zu gestalten. Es war ein guter Griff, denn die Zuhörer waren von dem Gebotenen voll begeistert. Kannten wir in der Heimat schon viele seiner Lieder, so kamen an diesem Abend viele Neuschöpfungen zum Vortrag. Die Vielseitigkeit seiner Themen ist bewundernswert. Durch all dies zieht sich wie ein roter Faden das Heimweh und die Liebe. Um auch jenen Heimatfreunden, die nicht die Möglichkeit hatten, diesen genußreichen Abend zu besuchen, wollen wir die einzelnen Programmpunkte nochmals aufzählen: Der Komponist sang (sich selbst am Klavier begleitend): Trautenauer Heimatlied, Mei Riesagroud, Vom Glück, Was hast Du nur aus mir gemacht? Man muß nicht grad ein Wiener sein, Idyll im Stadtpark, Unglaublich aber wahr, Ols dr Herrgott schut die Hejmr... .

Zu diesen von ihm komponierten Liedern schuf er auch die Texte. Ferner sang er von ihm vertonte Gedichte von:

Pater Meinrad: Hejm,  
Wenns noch eimol wär und  
Hejm zur Mutter.

von Frau Zirm: „Heimweh“

von Luise Kindler: Eine Nachtigall und  
Die Heide blüht!

von Othmar Fiebiger: Sudetenland, sei mir begrüßt!

Neckisch und herzlich hörten sich die Lieder: Eine Nachtigall und das Idyll im Stadtpark an. Schmiß zeigte sein Wienerlied: Man muß nicht grad ein Wiener sein. Eine besondere Ausnahme aber war das Lied: Was hast Du nur aus mir gemacht? Darin liegt soviel Innigkeit und Einfühlung als auch Kunst, sodaß man es die Glanznummer des Abends bezeichnen muß. Es erinnert an die unsterblichen Lieder der großen Meister, die durch ihr Erleben die schönsten Liebeslieder der Nachwelt hinterließen.

Zwischen seinen Liedvorträgen trug er Mundartdichtungen von Frau Luise Kindler vor, die allergrößten Beifall fanden und zwar: Schlagfertig, Die Nutliche, Der enttäuschte Fritz, Die Schulstunde, Die verhexte Zieche, Schlecht geproht, Dr gefoppte Blitz, Kindliche Unschuld, Die dumme Prühlungs und Natlas Abenteurer usw.

Es war ein genußreicher Abend und die Zuhörer zollten dem Vortragenden reichen Beifall und alle riefen auf baldiges Wiedersehen! Anschließend wurden bei traurem Kerzenlicht Weihnachtslieder gesungen und der Nikolaus kam und teilte seine Gaben aus. Dem Darsteller des Nikolo, Herrn Heinschel, herzlichen Dank für die originelle Durchführung. Zum Abschluß des Abends kam die Jugend mit einem Tanz auf ihre Rechnung. W. Sch.

### Einladung zu unserer Faschings-Unterhaltung am 11.2.1960

Unser traditioneller Kappenabend wird am Samstag, den 11. Feber 1961 im Saale der Friedrichsau abgehalten. Wie alljährlich, ist eine Tombola mit wertvollen Preisen angeschlossen. Es ergeht an alle unsere Heimatfreunde die herzliche Bitte, unserer Einladung Folge zu leisten. Auch an die Jugend ergeht die Einladung, unseren Kappenabend zu besuchen. Für gute Musik ist gesorgt. Tombola-Geschenke bitten wir entweder bei Fa. Eschner, Sirnauerstraße oder am Abend an der Kasse abzugeben. Auch eingeführte Gäste sind willkommen, darunter sind auch die Heimatfreunde aus dem Mährisch-Schönberger Kreis gemeint.

### Ausflug mit Autobus

Im Frühjahr soll wieder ein Ausflug unternommen werden, der uns in unbekannte Gegend führen soll. Zeitpunkt und Ziel werden in den nächsten Heimatabenden besprochen.

### Ein Lehrling und ein erster Verkäufer oder Verkäuferin gesucht

Die Firma E. & H. Rathmann, Drogerie in Stuttgart-Obertürkheim (Frau Rathmann ist eine geb. Pföhl aus Qualisch) möchte gern einen Lehrling männlich oder weiblich von Heimatfreunden des Kreises Trautenau oder einem anderen Kreise des Sudetengaus aufnehmen. Wir bitten unsere Heimatfreunde, in ihrem Bekanntenkreise diesbezüglich Nachfrage zu halten, ob Bursch oder Mädel von braven Eltern geneigt wäre, diese Lehrlingsstelle anzutreten. Eine gute Fachausbildung wäre bestimmt gewährleistet. Dasselbst wird auch ein erster Verkäufer oder eine Verkäuferin ebenfalls aus dem Sudetengau zu günstigen Bedingungen aufgenommen.

### Übersicht über unsere Tätigkeit im verflossenen Jahr 1960

Außer den regelmäßigen monatlichen Heimatabenden, welche an jedem 2. Samstag abgehalten werden, (im Gasthof zum Lamm, Roßmarkt), wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. Eine Faschingsunterhaltung im Feber,
2. Ein Lichtbildervortrag mit Dias aus dem Riesengebirge und seinem Vorland,
3. Ausflug mit Obus nach Dinkelsbühl, Nördlingen, Neresheim, Beidenheim,
4. Gräberbesuch der verstorbenen Heimatfreunde am 1.11.
5. Ausflug mit Betriebsbesichtigung bei Fa. Gernt, anschließend einen Abstecher zum Besuch und zur Besichtigung von Rotenburg o. d. Tauber,
6. Einen Nikoloabend mit Willy Mayer.
7. 6mal unternahmen 2 bis 3 Herren der Leitung Gratulations-Besuche zu Geburtstagsfeiern zum 65., 70., 75. und 80. Geburtstag von Heimatfreunden und überreichten jedem ein Geschenk. Auch eine goldene Hochzeit befand sich darunter.

Leider haben wir auch 2 Heimatfreunde durch Tod verloren, denen wir als Abschiedsgruß das Riesengebirgslied am offenen Grabe sangen.



Oberschüler Trautenau - Maturajahrgang 1941

Mit dem größten Bedauern muß ich feststellen, daß Ihr Euer Maturantenbild nur sehr spärlich bei mir abrufte. Wer es sich noch nicht zukommen ließ, kann es immer noch bei mir gegen Voreinsendung von DM —.80 in Briefmarken erhalten. Unter dankenswerter Mitarbeit von Frau Mirzl Fiedler, geb.

Sitka, konnte ich folgende Namen der Abgebildeten erfahren: Oberste Reihe, von links angefangen: Bruno Bürgel, Helmut Gottstein, Roland Janetschek, Konrad Andraschko, noch unbekannt, und Illner. Davor: Walter Fiedler, Efler, noch unbekannt, Hendrich, Heinz Heller, Franz Feest. Ganz links: Haselbach, Mimi Herm (?), Ilse Breuer, Lisbeth Purmann. Vorn: Dr. Inge Walter, geb. Amler, Ilse Friedrich, Prof. Volkmann (†), Annelies Köhler, geb. Illner und Mirzl Fiedler, geb. Sitka. Bitte, laßt Euch dieses schöne Erinnerungsbild nicht entgehen. Ich habe für jeden Abgebildeten eines vorrätig.

Ich nehme diese Gelegenheit gerne wahr, unserer ehemaligen Mitschülerin Frau Mirzl Fiedler, geb. Sitka, zu ihrem Töchterchen Christiane, geboren am 1.1.1961 im St. Elisabeth-Krankenhaus Ffm., im Namen aller Mitschüler/innen recht herzlich zu gratulieren.

Mit herzlichen Heimatgrüßen

Euer Gerhard Sturm (Trautenau)  
jetzt Eislingen/Fils, Vogelgartenstraße 22.

Das Feberheft ist ausnahmsweise 40 Seiten ohne Bildbeilage stark.

**Ansbach:** In der Jahresschlußversammlung des Kreisverbandes des Bundes der verdrängten Beamten (131er) wurde dem früheren Beamten der Trautenauer Sparkassa, Ottokar Hampel, die Verdienstnadel in Silber verliehen.

**Bensheim:** Am 7. März 1961, 20 Uhr, findet im Rathaussaal der Vortragsabend unseres Riesengebirgsdichters Othmar Fiebiger statt. Wie überall wird auch dieser Abend in Besinnlichkeit und Humor ein Erlebnis für alle Zuhörer werden. Riesengebirgler und alle, die den Schöpfer unseres weltbekannten „Riesengebirgler Heimatlied“ schätzen: besucht diese Veranstaltung der Bensheimer Volkshochschule!

**Augsburg:** Die Riesengebirgler-Heimatgruppe in Augsburg u. Umgebung veranstaltete in der Gaststätte „Egerländer“ in Augsburg bei sehr gutem Besuche eine Weihnachtsfeier. Sämtliche Kinder und Landsleute ab 65 Jahre wurden durch Rühbezahl mit seinen 4 Zypergen mit einer Weihnachtsgabe beschenkt. - Das Februar-Treffen der Riesengebirgler findet am 19. 2. 1961 wieder in der Gaststätte „Egerländer“, Augsburg-Oberhausen, mit einem Lichtbildvortrag aus der Heimat statt. Zu diesem sicher sehr interessanten Vortrag ergeht an alle Landsleute die freundliche Einladung.

**Nürnberg:** Alle Riesengebirgler in Nürnberg und Umgebung machen wir auf die Vorträge unseres Landsmannes, Prof. Rudolf Löffler, chem. Ing., die er in Nürnberg, Luitpoldhaus, Gewerbemuseumplatz 4, hält, aufmerksam. Am Montag, den 6. Februar behandelt er in seinem Vortrag „Das Wasser als Lebelement“, im zweiten Vortrag am Mittwoch, den 19. April „Pflanzen-Faserstoffe“ (Vorkommen, Nachweis, Verhalten gegen Chemikalien). Mit Mikroprojektion von Stoffproben in polarisiertem Licht. Die Vorträge finden pünktlich im großen Saal des Luitpoldhauses statt. Der Vortragende wird sich freuen, wenn er unter den Zuhörern auch seine Heimatfreunde aus dem Riesengebirge begrüßen kann. Prof. Löffler ist gewiß noch sehr vielen durch seine wissenschaftlichen Vorträge in Trautenau und von der Handelsschule her in guter Erinnerung.

**Marktoberdorf:** Das Riesengebirgsmuseum in der Patenstadt der Hohenelbe ist jeden Dienstag und Freitag von 9-11 Uhr vormittags geöffnet. Das Museum befindet sich im 1. Stock des Rathauses und alle Heimatfreunde aus dem Stadt- und Landkreis werden eingeladen. Besuchern von auswärts steht die Besichtigung jederzeit frei, diese melden sich bei Heimatfreund Beranek (Hohenelbe) im Rathaus.

#### Riesengebirgsgruppe Stuttgart

Eine stattliche Anzahl von Riesengebirglern war am Samstag den 3. Dezember 1960 im „Cannstücker Ratsstüble“ zusammengekommen, um den inzwischen auch in der neuen Heimat zur Tradition gewordenen „Kerzladämmerich“ zu feiern. Obwohl die äußeren Umstände kaum dazu beitrugen, jemand in Vorweihnachtsstimmung zu versetzen - denn es gab weder Kältegrade noch wirbelnde Schneeflocken - ist es den Veranstaltern gelungen, den Herzen ihrer Besucher etwas von jener vorweihnachtlichen Freude zu vermitteln, die wir daheim in den Adventwochen empfinden.

Bei trautem Kerzenschimmer und tannenreis-geschmückten Tischen wurden altvertraute Weisen gesungen und Lieder und Gedichte zum Vortrag gebracht. Besonderen Beifall erntete Lds. Dipl.-Ing. Künl für das von ihm selbst geschaffene Riesengebirgslied „Ich bin im Riesengebirge zuhaus“ und Lds. Schreiber für seinen humorvollen Mundartvortrag von der in den Himmel gekommenen „Schatzlarer Turnerin“. Der Tatsache, daß mit dem „Kerzladämmerich“ auch der letzte Riesengebirgsabend in diesem Jahr abgehalten wurde, wurde durch einen kurzen Rückblick Rechnung getragen. In einer Schweigeminute wurde unseres verstorbenen Lds. Exner gedacht, der auch zu den treuesten Besuchern unserer Heimatabende zählte. Dann dankte Lds. Benisch unter allgemeinem Beifall unserem Othmar Künl, der auch im vergangenen Jahr viel Arbeit und Mühe mit der Gestaltung der Heimatabende auf sich genommen hatte. Herzliche Grüße von seiner Braunauer Gruppe überbrachte der „Braunsche Voter“. Gleichzeitig lud er die Riesengebirgler zu dem am 14. Januar 1961 im Schwabenbräu in Cannstatt stattfindenden Faschingsvergnügen ein, das unsere Braunauer Nachbarn dort veranstalten. Allzusehnell verflohen die Stunden frohen Beisammenseins und man trennte sich mit vielen guten Wünschen für die bevorstehenden Festtage und für das neue Jahr. Über ihren eigenen Kreis hinaus wünschen die Stuttgarter Riesengebirgler auch allen Heimatfreunden und Landsleuten



Der Schloßberg in Gradlitz, auf dem einst die Burg stand. Zur Zeit der Vertreibung gab es nur noch spärliche Mauerreste. Im Vordergrund die Gebäude der Brauerei.

auf diesem Wege viel Glück und Segen für das neue Jahr! NS. für die Angehörigen der Riesengebirgsgruppe Stuttgart: Es bleibt bei der bisherigen Vereinbarung. Wir treffen uns auch im kommenden Jahr jeden ersten Samstag im „Cannstücker Ratsstüble“.

**Der Heiligenhof, die sudetendeutsche Heimstätte in Bad Kissingen, sucht junge Mädchen, die Freude haben:** 6- bis 12 Monate in Haus und Küche mitzubelfen. Die Tätigkeit kann als Praktikum für Frauenfachschulen, Kindergärtnerinnen-seminare usw. angerechnet werden.

In froher Gemeinschaft mit Gleichaltrigen unter Anleitung von erfahrenen Fachkräften, arbeiten die Mädchen in allen Sparten der Hauswirtschaft und Küche.

Neben freier Unterkunft und Verpflegung und Übernahme der Soziallasten erhalten die Mädchen ein monatliches Taschengeld. Mindestalter 16 Jahre, abgeschlossene Mittel- oder Berufsschule erwünscht.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf an:

Jugendbildungsstätte Der Heiligenhof, Bad Kissingen, Postf. 149

#### Köchin gesucht

Der Heiligenhof, Bad Kissingen, sucht eine junge, gesunde Köchin, die in der Lage ist, nach Anweisung der Wirtschaftsleitung selbstständig die Küche zu führen.

Eigenes Zimmer (Neubau) vorhanden, Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen an:

Der Heiligenhof, Bad Kissingen, Postfach 149.

#### Einladung an alle sudetendeutschen Abiturientinnen und Abiturienten!

Am „Heiligenhof“, der sudetendeutschen Heimstätte europäischer Jugend bei Bad Kissingen, findet vom 25. März bis 31. März 1961 eine Abiturientenfreizeit statt. Sie steht unter dem Motto: „Deutschland und seine östlichen Nachbarn“. Unkostenbeitrag DM 20,- (in besonderen Fällen auch Nachlaß). Die Fahrtkosten werden ersetzt. Unterbringung und die Verpflegung ist frei.

Neben Vorträgen und Diskussionen bestimmen Wanderungen, Singen und geselliges Beisammensein den Tagesablauf.

Anmeldungen bis spätestens 10. März 1961 an:

Jörg Kudlich, Würzburg, Josef-Schneider-Straße 9.

Nähere Mitteilungen nach Anmeldung.

**Die Stütze Ihrer Gesundheit!** Seit 1913 galt das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld als das „HAUSMITTEL“, welches souverän den Markt beherrschte. Wie einst so auch heute: Ihr FRANZBRANNTWEIN nur in der hell-dunkelblauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“. Achten Sie beim Einkauf auf diese typischen Merkmale, auf den seit 1932 gesch. Warennamen „ALPE“ und bedenken Sie, daß es für Qualität keinen Ersatz gibt. ALPE ist darum so beliebt, weil er stets Wohlbehagen gibt. Eine Gratisprobe erhalten Sie in Ihrem Fachgeschäft oder direkt vom Hersteller: ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bay.

## In der Patenstadt Marktoberdorf herrscht reges Leben

Die Stadt Marktoberdorf, die jetzt nahezu 8 000 Einwohner zählt, ist zur Zeit mit großen Bauvorhaben beschäftigt. Der Bau einer Oberschule mit deutschem Gymnasium und angeschlossenen Internat ist bereits beschlossen und in diesem Jahre wird schon mit dem Bau begonnen werden. Die Mädchenschule erhält einen weiteren Anbau und so bald das neue katholische Pfarrhaus bezugsfertig sein wird, wird an Stelle des alten Pfarrhauses ein weiterer zusätzlicher Trakt zur Mädchenschule errichtet werden. Wir hoffen, daß dann dort sowohl das Marktoberdorfer, als auch das Riesengebirgsmuseum untergebracht werden können. Das Schloß, in dem sich das Amtsgericht, Landratsamt, Finanz- und Vermessungsamt befinden, wurde innen neu renoviert und eine Dampfheizung eingebaut. Auch der Schloßhof ist neu gepflastert worden. Die Schlepperwerke Fendt, die bereits eine Reihe von Wohnblöcken errichtet haben, werden eine weitere Reihe fünfstöckiger Häuser bauen. Durch eine große Anzahl privater Bauvorhaben wird die Verbindung mit Marktoberdorf-Nord (Moossiedlung) und ebenso mit der Gemeinde Thalhofen bald hergestellt sein. Auch die Verlegung der Bahnlinie nach Lechbruck ist in greifbare Nähe gerückt. Anlässlich der letzten Tagung der Heimatkreisbetreuer der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Bürgermeister der Patenstädte in Regensburg, konnte Bürgermeister Schmid diesbezüglich eine längere Aussprache mit Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer führen. Im Stadtzentrum wurde ein neues, modernes Café „Rathaus“ eröffnet. Die Gablitzer Firma Stelzig & Hoffmann hat ihren Betrieb in das Industriegelände verlegt und dort einen modernen Fabriksbau errichtet. Auch eine Reihe von Bauern haben ihre Höfe außerhalb der Stadt verlegt. Die Ausgrabungen im Norden der Stadt, die jetzt wegen des Schneefalles eingestellt werden mußten, werden im Frühjahr fortgeführt werden. 200 Gräber wurden bisher freigelegt und viele wertvolle Funde gemacht, die darauf hindeuten, daß sich in der Nähe des Gräberfeldes eine alte Alemannensiedlung befunden hat, die auf

die Zeit zwischen dem 6.-7. Jahrhundert zurückgeht. Zur Zeit beschäftigt das Projekt einer Umgehungsstraße sowohl den Stadtrat, als auch die Bevölkerung. Die Betreuung der „Buchel“, auf der sich auch das Mahnmahl der Sudetendeutschen befindet, hat der Marktoberdorfer Heimatverein übernommen. Die Stadt gab einen beträchtlichen Zuschuß und neue Waldanpflanzungen stehen bevor. Unsere Heimatfirma „Paul Walter“, Taschentucherzeugung, früher Harta bei Hohenelbe, hat eine Reihe von Bänken gestiftet.

Aber auch in kultureller Hinsicht pulsiert das Leben. Die Stadttheater von Memmingen und Augsburg gaben verschiedene Abende im Stadttheater: „Minna von Barnhelm“, „Schwarzwaldmädel“ standen auf dem Spielplan. Louis Trecker sprach im überfüllten Stadttheater und eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen wurden abgehalten. Der „Kneippverein“ trat mit einer Reihe von Vorträgen hinsichtlich des Gesundheitswesens hervor und das „Kreissymphonieorchester“ gab mehrere Konzerte. Zur Zeit finden im Rathaus Ausstellungen Marktoberdorfer Maler statt. In einer Großkundgebung des Bayerischen Bauernverbandes sprach Minister für Land- und Forstwirtschaft Dr. Dr. Hundhammer. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft war äußerst reger. Im Januar fand ihr großer Ball statt, der einer der ersten Bälle der Stadt ist. Von besonderer Bedeutung ist der „Sudetendeutsche Heimatruf“, der allmonatlich als Beilage zur Tageszeitung „Der Allgäuer“ erscheint und die gesamte Bevölkerung des Landkreises über verschiedene Probleme des Sudetendeutschums aufklärt. Am 1. Januar hat uns das Ehepaar Adolf (früher Martinsbaude im Riesengebirge), das bisher den „Sailerkeller“ beim Schloß bewirtschaftet hat, verlassen. Sie haben in Buching im Trauchgau (Nähe von Füssen) die Wirtschaft „Geiselstein“ erworben.

Riesengebirgler, besucht auch dieses Jahr wiederum auf Euren Ferienfahrten Marktoberdorf im schönen Allgäu, es lohnt sich!  
(Dr. Dienelt)

## Aus der Patenstadt der Arnauer

### Die Wahlen in Bensheim 1960 [www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

Bei den am 23. Oktober stattgefundenen Wahlen in das Bensheimer Stadtparlament warben 6 Parteien um die Gunst der Wähler. Zwei von ihnen fielen durch. Von 15 921 Wahlberechtigten und 12 879 abgegebenen Stimmen (294 waren ungültig) erhielten CDU 4 513 Stimmen (10 Mandate), SPD 4 493 (9), FDP 1 548 (3) und GB/BHE 925 (2). SPD und BHE ziehen mit der bisherigen Mandatszahl in das neue Stadt-

parlament ein; die CDU konnte gegenüber 1956 zwei Mandate gewinnen, die FDP verlor ein Mandat.

Wie schon aus früheren Berichten bekannt ist, ist Bensheims Bürgermeister der Rechtsanwalt Wilhelm Kilian (CDU) und der erste Stadtrat ist der ehemalige Polizeihauptkommissar Theo Lang (SPD). Für den BHE waren bisher im Stadtparlament Dr. Kaul (einheimisch) und H. Hauser (Heimatvertriebener).

### Ein neues Rubezahlbüchlein

Im Monat März sind es schon 10 Jahre her, wo das erste Rubezahlbüchlein von der Schriftstellerin Olga Brauner, Marschendorf erschien. Seit dieser Zeit haben im Buchhandel mehrere Rubezalsagen in alter und moderner Form das Licht der Welt erblickt. Von den betreffenden Schriftstellern haben vielleicht nur ganz wenige das Riesengebirge selbst gekannt.

Frau Brauner hat sich trotz all dem entschlossen, ein neues, volkstümliches Büchlein zu schreiben. Seit mehr als einem halben Jahr arbeitet sie daran. Es ist damit zu rechnen, daß das Büchlein noch im Laufe des heurigen Jahres erscheinen wird.

### Narrenlauf im Riesengebirge

An den drei letzten Faschingstagen zogen in vielen Ortschaften die Plumpmänner von Haus zu Haus. Bei einem Heimattreffen in Obergünzburg, es dürfte 1950 gewesen sein, stellten die Riesengebirgler eine Gruppe von Plumpmännern. Derjenige Heimatfreund, der seinerzeit die Strohbekleidung für die Strohleute flocht, möge sich melden. Vielleicht ist diese Kleidung auch noch vorhanden. Heimatfreund Preissler aus Krausebauden will in Berlin eine Gruppe aufstellen. Andererseits gehören auch die Figuren des Narrenlaufes ins Riesengebirgsmuseum zu Marktoberdorf, so wie sie auch im Hohenelber Museum verwahrt waren. Zuschriften bitte an die Schriftleitung.

### Othmar Fiebiger, der Dichter unseres Riesengebirgsliedes,

hat die Arbeiten zu seinem 4. Bändchen „Es schneit“ beendet. Schon allein durch sein Lied wurden Hunderttausende, die das Riesengebirge nie gesehen und gekannt haben, mit dem Reiche Rubezals bekannt und vertraut. Seine schlichten Verse singt man heute in allen Erdteilen.

Schon daheim erschien sein erstes Werk „Frühlingserwachen“. In den letzten zwei Jahren zwei weitere „Sommerchnitt“ und „Herbstzeitlose“. Vier Werke verspricht er als volkstümlicher Vortragender seinen Zuhörern. Jetzt fehlt nur noch das letzte, „Es schneit“. Der Dichter wird heuer seinen 75. Geburtstag erleben. Aus diesem Anlaß dürfte sein letztes Werk im Riesengebirgsverlag erscheinen.

### Es könnte noch gehen

Oberlangenau: Jetzt, wo wieder die langen kalten Winterabende da sind, erinnere ich mich an eine Begebenheit von daheim. Wir saßen beim Goder Bäcker und erzählten aus der guten alten Zeit. Da sagte der alte Ehinger zum Gastwirt: „Anton, können wir nicht etwas Heißes zum Trinken haben?“ Rasch griff Anton in den Ofentopf und sagte: „Ja, meine Herren, es könnte noch gehen.“ Seit dieser Begebenheit sind schon wieder viele Jahre vergangen, vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere daran, der diese Zeilen liest.

Fritz Fischer

# Vom 11. Rochlitzer Skitreffen auf der Kahrückenalpe



Um diese Siegespokale gab es harte Wettkämpfe

Prächtiges Winterwetter, die richtige Schneequalität war wohl mit der Anlaß, daß sich mehr als 100 Teilnehmer zum heutigen Skitreffen auf der kleinen Wiesenbaude eingefunden hatten. Über die Veranstaltung selbst berichten wir ausführlich im Märzheft. Heute wollen wir unseren Skifreunden, die nicht Gelegenheit hatten, an dieser einzigen heimatischen Veranstaltung teilzunehmen, über die Ergebnisse der Wettkämpfe berichten.

## Abfahrtslauf um den „Walter Riedel Wanderpokal“

1. Pokalsieger Schöler Rudi, Neugablonz	1,20
2. Gebert Heinz, Memmingen	1,22
3. Krause Josl, Obergünzburg	1,27
4. Summ Walter, Neugablonz	1,33
5. Zirm Bruno, Fischen	1,33,5
6. Czyllok Helmut, Fischen	1,36
7. Palme Heinz, Fischen	1,36,5
3. Hofrichter Rudi, Füssen-Oberreute	1,39

Insgesamt nahmen 30 Läufer teil.

## Torlauf um den „Rudolf Kraus Gedächtnispokal“

Pokalsieger Josl Krause, Obergünzburg	39,0
---------------------------------------	------

### Allgemeine Klasse:

1. Gebert Heinz, Memmingen	40,0
2. Erlebach Walter, Vöhringen	43,4
3. Feistauer Kurt, Augsburg	46,0
4. Palme Heinz, Fischen	46,8
5. Demuth Franz, Frankfurt	57,6

### Alt.-Klasse I:

1. Krause Josl, Obergünzburg	39,0
2. Schäfer Fred, Füssen	58,2
4. Zirm Bruno, Fischen	1,06,0
5. Braun Ernst, Urach	1,06,2

### Ältere Klasse II:

1. Hofrichter Rudi, Füssen	43,6
2. Jeschke Josl, Neugablonz	52,8
3. Wollmann Richard, Karlsruhe	60,0

### Männliche Jugend:

1. Schäfer Ortwin, Füssen	44,8
---------------------------	------

Jugendpokalsieger

2. Freiwald Adolf, Fischen	45,2
3. Schmidt Wolfgang, Fischen	47,0

Insgesamt nahmen 8 Läufer teil, der jüngste war Lauer Knut aus Schwäbisch Gmünd, früher Harrachsdorf 45,3

## Damenlauf um den Riesengebirgs-Wanderpokal

1. Campbell Anneliese, geb. Krause, Amerika	44,0
---------------------------------------------	------

Pokalsiegerin

2. Krause Hanni, Günzach	46,8
3. Gleich Trude, Augsburg	49,0
4. Hofrichter Eleonore, Füssen	49,6
5. Kriegstein Elisabeth, Fischen	51,8
6. Woll Ruth, Neugablonz	52,0
7. Feistauer Edda, Fischen	1,17,0
8. Jensch Christine, Fischen	1,45,0

## Gästekl. im Herrentorlauf

1. Schöler Rudi
2. Richter Willibald
3. Summ Walter
4. Gottstein Gerhard
5. Buchberger Franz
6. Pfäuser Franz
7. Lamer Felix
8. Lamer Klaus

## Alpine Kombination um den Wanderpokal sud. Volksgruppe

1. Schöler Rudi, Neugablonz, Pokalsieger
2. Gebert Heinz, Memmingen
3. Krause Josl, Obergünzburg
4. Summ Walter, Neugablonz
5. Hofrichter Rudi, Füssen-Oberreute
6. Palme Heinz, Fischen

Insgesamt nahmen 22 Teilnehmer daran teil.

Mit Ski-Heil-Groß  
Pfeifer Josl

## Sichert Eure Rechte!

### Empfänger von Fremdreten sollen sich melden

Etwas zur gleichen Zeit mit der Renten Anpassung 1961, die eine allgemeine Erhöhung der laufenden Renten um 5,4 Prozent vorsieht, starten die Landesversicherungsanstalten den zweiten Teil der Aktion zur Eingliederung der Fremdreten in das neue deutsche Rentenrecht.

Dies geht jene Vertriebenen und Flüchtlinge an, denen die Rente für einen Versicherungsfall gezahlt wird, der vor dem 1. Januar 1957 eingetreten ist. Solche Renten sind bei sudetendeutschen Arbeitnehmern besonders niedrig ausgefallen, weil ihre Beschäftigungsverhältnisse aus der Zeit vor dem 1. Juli 1926 bisher unberücksichtigt blieben. Auf Antrag des Berechtigten ist nunmehr auch für solche Zeiten ein Steigerungsbetrag zu gewähren und die erhöhte Rente ab 1. Januar 1959 nachzuzahlen.

Die Landesversicherungsanstalten wollen die betroffenen Rentner in aller nächster Zeit aufrufen, sich zu melden. Da sodann ein größerer Andrang zu erwarten ist, empfiehlt sich den Betroffenen, die an sich einfachen Anträge schon jetzt zu stellen. Es genügt zum Beispiel folgendes Schreiben, zu richten an die Landesversicherungsanstalt, die die Rente zahlt: „Ich stelle Antrag, das FANG (Fremdreten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz) auf meine Rente anzuwenden.“ Außer Vor- und Zunamen soll man sein Geburtsdatum u. möglichst das Aktenzeichen der Landesversicherungs-

anstalt anführen, damit der Antrag zu den richtigen Akten kommt. Soweit es sich um Witwenrente handelt, ist zusätzlich Name und das Geburtsdatum des Verstorbenen anzuführen.

Im Bereiche der Landesversicherungsanstalt Schwaben in Augsburg bedarf es allerdings keines Antrages, weil diese Anstalt - zunächst als einzige - auch den zweiten Teil der Fremdretenaktion „von Amts wegen“ durchführt.

Zu jeder Jahreszeit ist der **Brackheimer Franzbranntwein** mit Menthol „BRACKAL“ Ihr treuer Helfer zum Schutze und zur Erhaltung Ihrer Gesundheit. BRACKAL - Franzbranntwein zum vorwiegend äußerlichen, aber auch innerlichen Gebrauch gehört in jede Hausapotheke.  
Hersteller: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.

An unsere Verlagsbezieher!

Wir danken allen, die die Bezugsgebühr fürs 1. Quartal und darüber hinaus entrichtet haben. Der Betrag ist bereits fällig, wir bitten jene, die noch im Rückstand sind, um freundliche Begleichung.

## VLM beglückwünschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer

Zum 85. Geburtstag des Bundeskanzlers übermittelte der Vorsitzende der Vereinigte Landsmannschaften Mitteldeutschlands (VLM), Dr. Eggert-Oberhausen, im Namen des Vorstandes und der Gliederungen der VLM die herzlichsten Glückwünsche.

„Möge Ihnen, hochverehrter Herr Bundeskanzler“, heißt es in dem Brief, „der Herrgott auch weiterhin Gesundheit und Kraft für Ihre Arbeit an unserem unteilbaren Vaterland, für die wir Ihnen auch im Namen der Flüchtlinge an Ihrem Ehrentage danken dürfen, schenken.“

Seien Sie versichert, daß wir mit Ihnen unverdrossen an der Wiederherstellung der Einheit unseres Volkes und Vaterlandes in Freiheit und Frieden arbeiten werden.“ Anlässlich der am 13. Januar in Bonn stattfindenden Aussprache der VLM in Verbindung mit der Interessengemeinschaft der in der Ostzone enteigneten Betriebe e.V., der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Landwirte und Bauern e.V. sowie des Schutzverbandes vertriebener deutscher Waldbauern e.V. und Mitgliedern von Vorstand und Bundestagsfraktion der CDU/CSU wird der Vorsitzende der VLM dem Bundeskanzler ein Geburtstagsgeschenk überreichen.

### MdB Hans Schütz ein Sechziger!

In Nixdorf, im Schluckenauer Kreis, erblickte er am 14.2.1901 das Licht der Welt. Nach Vollendung der Schulpflicht erlernte er das Tischlerhandwerk. Von früher Jugend an stand er in den Reihen der kath. Volksbewegung. Unsere Riesengebirgsheimat lernte er frühzeitig kennen. Bereits 1920 nahm er als jüngster Delegierter an einer Tagung christl. Textilarbeiter in Trautenau teil. Zwei Jahre später berief ihn der Textilarbeiterverband zum Mitarbeiter und wählte ihn am Verbandstag zu Grulich zum ersten Verbandsvorsitzenden. Einige Jahre später wurde der Jubilar von den Delegierten an die Spitze des Gesamtverbandes christl. Gewerkschaften in der CSR gestellt, welcher zur Zeit der Auflösung 1938 nahezu 60 000 Mitglieder zählte. Über 30 000 Mitglieder allein zählte der Textilarbeiterverband, dessen Vorsitzender Hans Schütz bis zur Auflösung verblieb. Die großen Gewerkschaftskongresse von Zwittau, Neutitschein, Prag, Reichenberg waren mit richtungsbestimmend für die Sozialpolitik im Staate. Es wird wenig Gemeinden im Landschaftsgebiet Riesengebirge geben, wo der Jubilar nicht in Versammlungen oder bei Kundgebungen gesprochen hätte. Wir denken da an die vielen Jugendschulungswochen in Hohenelbe. 5000 Jugendgewerkschaftler hielten 1936 in Reichenberg eine große Tagung und zogen mit ihren Bannern durch die Straßen der Stadt. Während der Zeit des Dritten Reiches wurde Hans Schütz völlig kalt gestellt. Beinahe 5 Jahre machte er den Krieg im Osten mit. Er konnte nicht mehr heim. Bei einem guten Freund von früher fand er in der Umgebung von München Unterkunft. Von da aus suchte er Kontakt mit seinen alten Gesinnungsfreunden. Noch im Jahr 1945 gründete er die kirchliche Hilfsstelle für die Vertriebenen in München. Hunderttausende aus allen Teilen Deutsch-

lands wandten sich vertrauensvoll mit ihren Sorgen an ihn. So gut es in der damaligen Zeit möglich war, wurde allen mit Rat und Tat geholfen. Als es wieder Organisationen geben durfte, schuf er die kath. Gesinnungsgemeinschaft „Ackermandgemeinde“, die seit mehr als 10 Jahren überaus wertvolle, religiös kulturelle, soziale und Volkstumsarbeit leistete.

Seit 12 Jahren ist er Mitglied des deutschen Bundestages, wo er sich ganz besonders hervorragend und führend in allen Fragen der Heimatvertriebenen erwiesen hat. Hören wir, was der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Ing. Hans Christoph Seeborn, im Mitteilungsblatt der Sudetendeutschen Landsmannschaft vom Oktober 1960 schreibt: „Wir Sudetendeutschen bedauern lebhaft, daß unserem Wunsch, unser, von der CDU-CSU vorgeschlagene Landsm. MdB Hans Schütz möge von dem Herrn Bundespräsidenten zum Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte ernannt werden, nicht entsprochen worden ist.“

Wir hätten unseren Landsm. Hans Schütz, dem unser volles Vertrauen gilt und dessen Lebenswerk ihn ganz besonders geeignet erscheinen läßt, die schwere Aufgabe des Vertriebenenministers zu erfüllen, sehr gerne auf diesem Posten gesehen. Wir sind überzeugt davon, daß er dieses Amt in ausgezeichneter Weise verwaltet hätte. Wir Heimatvertriebenen aus dem Riesengebirge haben nur einen Wunsch, möge ihm der Herrgott noch für viele Jahre gute Gesundheit schenken, viel Kraft und Segen zur Ausübung seiner hohen politischen Aufgabe: möge er weiter fürsorgender Helfer für die Nöte der 13 Millionen Vertriebenen in Westdeutschland sein.

### Liebe Landsleute!

In seinem Bestreben, die im Exil allmählich verklingende sudetendeutsche Volkssprache in ihrer Gesamtheit für die Nachwelt festzuhalten, will das Sudetendeutsche Wörterbuch auch die Sondersprachen der einzelnen Stände und Gewerbe erfassen. Da bei dieser Arbeit als Gewährleute nur wirkliche Kenner des betreffenden Faches in Betracht kommen, läßt sie sich mit Hilfe der allgemeinen, monatlich ausgesandten Fragelisten nicht durchführen. Das Sudetendeutsche Wörterbuch hat sich darum entschlossen, eine Reihe von Sonderfragelisten auszugeben, u. zw. vorläufig für folgende Fachgebiete:

1. Schusterhandwerk
2. Maurerhandwerk
3. Brotbacken
4. Weißgebäck
5. Bierbrauerei
6. Weinbau
7. Gartenbau
8. Wald- und Forstwirtschaft
9. Jagd
10. Fischerei
11. Schafzucht
12. Imkerei
13. Schifffahrt
14. Bergbau

Alle Landsleute, die die Fachsprachen der genannten Gebiete beherrschen, werden herzlichst gebeten, zu deren Erfassung und Erhaltung mit beizutragen und die betreffende Sonderfrageliste beim Sudetendeutschen Wörterbuch, Gießen, Schloßgasse 7, anzufordern.

Allen zu dieser Arbeit bereiten Landsleuten sei schon im voraus herzlichster Dank gesagt!

Dr. habil. Franz J. Berauek  
Leiter des SW

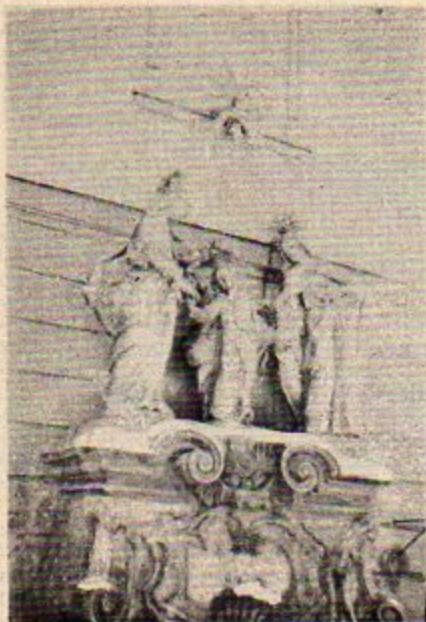
**Königstein:** Prälat Dr. Kindermann teilt allen Freunden und Förderern der Königsteiner Priesternachwuchsanstalt mit, daß bereits 233 Neupriester täglich das hl. Opfer feiern. Viele davon stehen hinter dem eisernen Vorhang und in der Diaspora an vorderster Front in der Reich-Gottes-Arbeit. 62 Theologen bereiten sich zur Zeit auf das Priestertum vor. 250 Schüler besuchen die Internat-Schule, in der die alte Heimat weiterlebt und die neue Heimat nicht vernachlässigt wird.

Das Hausvater von Königstein gedachte in der Mitternachtsmesse zu Weihnachten aller Freunde und Wohltäter, unsere Schüler und Studenten beten täglich für sie.

### Wilhelm Pleyer ein Sechziger

Am 8.3.1961 vollendet der Schriftsteller sein 60. Lebensjahr. Er gehört zu den volkstümlichsten sudetendeutschen Dichtern. Der Jubilar wurde als 10. Kind eines Hammerschmiedes auf einer Waldeinsicht zwischen Karlsbad und Pilsen geboren, studierte am Dupauer Gymnasium und an der deutschen Universität in Prag und promovierte zum Doktor der Philosophie. Daheim war er Schriftleiter beim Gablonzer Tagblatt, Reichenberger Tagesbote, der sudetendeutschen Monatshefte. Seit 1921 sind von ihm eine große Anzahl bekannter Buchwerke erschienen. Er lebt jetzt in Söcking bei Starnberg/Obb. und wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre zu einem rastlos tätigen Schaffen für die Literatur seines Volkes.

## Wie es in der alten Heimat aussieht:



Das Maria-Jesu- und Anna-Denkmal  
bei der Dekanalkirche



Die Mariensäule am Kirchplatz



Die St. Johannesstatue bei der Sakristei

### Winter daheim in Hohenebel - Jahrhundertalte religiöse Denkmäler grüßen uns

### So sahen wir Gradlitz wieder

Im Frühherbst hatten wir Gelegenheit, unsere alte Heimatgemeinde zu besuchen. Ein kleiner Bericht soll mal alle informieren, wie wir sie wiedersahen. Fangen wir beim Kaufhaus Huder an, dort scheint niemand zu wohnen. Die Fenster waren schmutzig und ohne Gardinen. In Matzners Wohnung gab es Vorhänge.

Außerlich alles verschmutzt, der Bach zugeschüttet und lauter Kaninchenställe aufgestellt. Der Schulgarten verludert, die Spalierbäume herausgerissen, der Weinstock entfernt. Der Anblick war herzerreißend. Im Friedhof sah man nur die hohen Denkmäler oben herausgucken, sonst alles mit Brennesseln, Kletten, Winde und Sträuchern verwachsen. Matzners (Turnovskys) Wirtschaft abgetragen. Nur vom Stall stand noch ein Rest als Ruine da, meterhohe Sträucher und Unkraut wuchern auf der Stelle. Der lebende Zaun um das Matzner Haus verwahrlost und hochgewachsen, daß man garnicht hineinschauen konnte.

Bei Sturm Wagner scheinen bessere Leute zu wohnen. Überall lange Vorhänge und das Haus frisch gestrichen. Bei Fräulein Rindt ist jetzt die Post untergebracht. Bei Jank 14 soll auch ein besserer Wirt sein. Rudisch Fleischers Haus

ist leer und verfallen. Kneppschusters Haus abgetragen. Jank 19 dasselbe. Stall und Scheune - eine ganze Kolonie Bienenstöcke aufgestellt. Feiks Wirtschaft furchtbar verwahrlost. Der Wirt wohnt in Paul Schneiders Haus. Huders Wirtschaft auch unbewohnt, der Putz abgefallen, sowie auch bei Prell. Das Haus scheinbar auch unbewohnt. Bei Milch Jeschke sieht man beinahe nichts vom Haus, meterhohe Sträucher wuchern dort. Das Brauhaus ist zu einer Wein- und Saft-Kellerei umgemodelt und Wilimek umgeschult worden. Bei Wagner Franz der Putz abgefallen.

Ortsbauernführers Wirtschaft (Kunert): Stall und Scheune eingerissen; das Haus unbewohnt. Der Weg zum Richter Fleischer mit Brennesseln, Kletten und Sträuchern verwachsen. Der Weg von der Brücke, beim Rathaus, zum Schloßberg verwuchert. Das Sporekdenkmal mit einem Zaun eingefriedet und das Gasthaus leer. Kreuzbauers Wirtschaft von oben herunter der ganze Putz abgefallen. Stumpfs Haus abgetragen. Die Oberschenke leer. Das Haus der Schule gegenüber schön hergerichtet. Da wohnt der Pindelftschler. Bei Feik Franz auch der Stall eingerissen. In der Knobloch-Villa wohnt ein Gendarm.

### Das ist Polkendorf von heute

Im Laufe dieses Sommers besuchte ein Vertriebener seine alte Heimat und schildert seine Erlebnisse wie folgt:

In unserer alten Kreisstadt Hohenebel angekommen, fuhr ich mit der Bahn nach Freiheit-Johannisbad, welches jetzt als Heilbad für Kinderlähmung dient. Dann ging es weiter bis zur Hoffmannsbaude, die auch als Erholungsheim eingerichtet ist. Weiter ging es bis zur „Goldenen Aussicht“ die einen trostlosen Anblick bot, zum Teil ganz verfallen, zum Teil bereits abgerissen. Von dort ging es hinab nach Polkendorf. Die alte Heimatgemeinde ist einfach nicht wiederzuerkennen, weil überall alles mit wilden Sträuchern überwuchert ist. Von den Schöpsbänden steht nur ein einziges Haus, sonst sind alle Häuser bis zum Fries Gustav dem Erdboden gleichgemacht. Nur Gorte Müllers Haus steht noch, während Bert Seffes, Hennerseffes, Schöps Wenzels Bauernhof, Schroll und Drescher Hermanns Haus alle abgerissen sind, lediglich Drescher Rudolfs Haus steht noch und ist bewohnt. Das Spritzenhaus, Buschseffehaus und Reis Hof sind weggerissen. Ebenso sind die Häuser von Patzelt Adolf, Luksch,

Müller Pauline verschwunden. Spiller Wenzels und Schöpsseffe Haus stehen noch, sind aber kaum wieder zu erkennen, da völlig verwahrlost. Vom Sagasserhaus stand lediglich noch der Kamin. Tobis Franze, Schöps Wenzels Haus und Scheune weg. Douth Franze Hof abgerissen. Schul Franze Hof, die Häuser von Konstantin Hegerseffen, Schneider Minna weg. Patras und Mathesseffe Haus bewohnt. Schöps Franze Hof und Drescher Joh. (Honsis) Hof weggerissen. Schul Annas Haus weg. Das massive Gasthaus „Zum Jägerheim“ (Wenzel Baudisch) dem Erdboden gleichgemacht. Die Häuser von Pochmann Hannes und Rjedelseff stehen noch, jedoch die Fenster herausgerissen. Die Schule steht noch, jedoch von Gestrüpp umwuchert. Johnhaus weg. Erben Baltser bewohnt. Die Häuser von Fries Wenzel, Flögel Hermann, Scheinfranzen und Jochmann Wenzels Hof abgerissen. Drescher Wilhelms Haus steht noch. Erben Bertas Haus unbewohnt. Rolz Hof, Hotel-Balzerins und die Polkendorfer Mühle abgerissen. Vom Lamerhof, Scheuer und Schupfen weg, das Übrige dem Verfall nahe. Das ist Polkendorf von heute.

## Zu Besuch in Hermannseifen

Ein Polkendorfer, der im heurigen Sommer seine alte Heimat besuchte, hat im Anschluß auch dem Oberseifen einen Besuch abgestattet und schildert seine Eindrücke wie folgt: Von Polkendorf kommend, hatte ich mir vorgenommen, auch noch Ober-Hermannseifen zu besichtigen. - Der Eindruck, den ich auch hier gewann, war trostlos. - Heger Resens Haus fallen die Fenster raus. - Die Häuser von Schmied Wenzel, Folzhannes und Kühn Minna sind weg. Jochmann Rudolfs Gasthaus (ehem. Köhler) jetzt Konsum, arg verlottert. - Riedel Balzers Hof ist eine Schäfererei. - Riedel Wenzels und Klug Reinholds Haus bewohnt. - Pallesmannhaus fällt auseinander. - Rührich Franzes Haus, sowie Augst Wenzels Haus abgerissen. - Höhnig Joh. (ehem. Sonnabend-Hof) zum Teil abgerissen. Die Häuser von Spiller Hannes und Klug Schuster sowie Flögel Wenzels Hof bewohnt. - Die Häuser von Bönisch Polizei, Drescher Zimmermann und Fries-Schmiede stehen noch, ebenso der Hof Heinsch. - Höhnig Franze Hof vergrößert (Kolchosa). Kuhn Franze Haus steht. - Peter Seffehaus ist weg. Baudisch (Heger Hannesse) Haus unbewohnt. - Die Häuser von Augst Tischler, Mahl Florian, Drescher Wenzel bewohnt. Patzelt Franze Haus weggerissen. - Messner Aloise, Fries Schusters und Kutscheras Haus bewohnt. - Dagegen sind dem Erdboden gleichgemacht: Fries Vinze Hof und Fries-Schänke sowie die Häuser von Nossek und Kadawi, ebenso das Pfliegerhaus. - Drescher Rudolf am Berg bewohnt. Tippelt Mühle und Bäckerei weggerissen. - Mewald Höfe bewohnt. - Hatl Zimmermanns Haus weg. Evangelische Schule: Kinderheim geworden. - Ev. Kirche mit Friedhof auch in schlechtem Zustand. - Die Häuser von Sonnabend und Müller-Rasierer bewohnt.

Bohner Franze Haus eingefallen. - Die Häuser von Erben Johann (Tobis Hannes), Butter Stiller, Drescher Alois, sowie der Spillerhof abgetragen, ebenso Erben (Tobis Balzer). Kuhn Rudolfs Hof zum Teil abgerissen, ebenso auch der Justhof, desgleichen die Häuser von Etrich Rudolf und Schneider Adolf. - Lamer Wenzels Hof und Fleischers Ausgedingehaus bewohnt. - Zimmer Schusters Haus und Erben Franze Hof abgerissen. Stiller Rudolfs Hof, Drescher Rudolfs Haus (am Stillerberg), die Höfe von Drescher Lad., Drescher Balthasar sind bewohnt. - Die Häuser von Bauleiter Kluger und Patzelt Erwin abgetragen. - Schneider Tischlers Haus eine Ruine. - Der Hof von Kaufmann Josef samt Ausgedingehäuschen bewohnt. - Hof von Patzelt Wagner bewohnt. - Wonkahaus unbewohnt und Drescher Seffe Haus (Nr. 148) Fenster raus und die Scheune abgerissen. - Die Häuser Nossek, John, Kristen weggerissen. - Die Häuser, wo Drescher Josef und Patzelt Franz wohnten, stehen noch. - Scholz Peppis Haus bewohnt, Scheuer abgerissen. Erben Seffe Haus (hinter der oberen Drechslerei) weg. Aus der ehem. Drechslerei ein Feuerlöschgerätehaus. - Reis Hannese Haus steht. - Scholz Franz, Knahl Franze Haus abgerissen. - Von Drescher Josef (Nr. 138) bis Gasthaus Pohl stehen alle Häuser noch. Kathol. Pfarrhaus mit Kirche in Ordnung, jedoch der Friedhof ganz verwahrlost. - Haus von Haase Bäcker steht noch. - Gasthaus Sturm ist Bürgerschule geworden. - Im Ortsteil Fiebig stehen noch die Häuser von Knahl Emil, Jochmann Schmiede, Grossmann Friedel, Patzelt Willi, Charwat, Drescher Pepi, Sonnabend Franz und Kluge Franze Villa, die als Kindergarten dient. - Im Brandbusch steht nur noch das Haus Drescher Ernst. - Die alte Heimat bot dem Besucher ein trostloses Bild. -

**Großborowitz:** Am 7. Dezember um 7 Uhr abends wurde Feueralarm gegeben. Das Haus Nr. 28 (hinter der Wirtschaft Koberstein) brannte lichterloh. Die ersten Helfer und Nachbarn, die an der Brandstelle eintrafen, fanden den Besitzer des Hauses, den pensionierten Eisenbahner Josef Spitschan, an einem Pflaumenbaume hängend, tot vor. Feststellungen ergaben, daß sich der Unglückliche erhängte, nachdem er sein Haus an allen Enden angezündet hatte. Was den 79jährigen zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat, wird wohl nie geklärt werden. Spitschan wohnte allein in seinem Hause, das er sich vom Staate zurückgekauft hatte. Seine Frau ist schon viele Jahre tot. Er war ein Bruder des vorletzten Gemeindevorstehers von Stupna und des Heinrich Spitschan aus Nr. 219. (Wit). Letzterer ist dauernd bettlägerig und kann nicht mehr herum gehen. Er konnte daher auch nicht der Beerdigung beiwohnen.

Großborowitz wurde jetzt dem Kreis Trautenau zugeteilt, was uns Borowitzern nur recht sein kann. Seit 1945 wurden die vier Gemeinden Großborowitz, Stupna, Widach und Nedarsch von dem böhmischen Protektoratsbezirk Neu-Paka verwaltet. Vorher gehörten sie zum Kreis Hohenelbe.

**Marschendorf I:** Der in der Heimat verbliebene Josef Erben, der bei der Fa. Eichmann beschäftigt war, ist im hohen Alter von 80 Jahren im Herbst letzten Jahres verstorben. Er wohnte in der sogenannten Schlackenburg in Marschendorf I. Seine mit ihm lebende Schwester, Frau Paula Gaberle, ist noch recht rüstig, trotz ihrer 90 Jahre.

### O, mein liebes Riesengebirge

Ein Heimatfreund schreibt: unsere Reisegesellschaft hatte eine Urlaubsbewilligung nach Spindelmühle im Riesengebirge. Bis Bodenbach - Tetschen fuhren wir mit der Eisenbahn. Von dort ging es mit dem Autobus weiter über B. Leipa, Jungbunzlau, Jitschin, Semil Hohenelbe, Spindelmühle. Ganz großartig war der Empfang. Aber in Hohenelbe sieht es aus wie in einem Dorfe. Die Straßen verschmutzt... Heu und Stroh liegen überall herum. Beim Ulrich Bäcker ist ein Gemüsegeschäft. Bei Meinel daneben ein Zigarettenladen, beim Rödling ist noch Fleischerei, weiter oben ein großer Selbstbedienungsladen, beim Weikert-Schuster eine Schuhreparaturwerkstatt, ein einziger Schuhladen! Die Geschäfte sind alle

um den Marktplatz herum. Beim Bahnhof ein Flugplatz. Dagegen in Spindelmühle alles erstklassig, modern: ein Kaufhaus, eine Weinbar, eine Milchbar, Apotheke, Krankenhaus, Poliklinik usw. Wir waren gut untergebracht und haben schön gewohnt. Frei durchwanderten wir das Gebirge bis hin zur Schneekoppe. Überall durften wir in die Bauden hinein; nur in der polnischen Schneegrubenbaude nicht. In St. Peter ist alles bewohnt, die Häuser bei der Keilbaude sind leer und Fenster mit Brettern vernagelt. Und das viele Holz in den Wäldern, das dort überall herumliegt! Überall wird gebaut. Die Straße von Spindelmühle zur Spindlerbaude wird breiter gemacht. Überall waren die Leute freundlich, zuvorkommend und das Essen war überall reichlich und gut. Und so sahen wir in wenigen Tagen Vieles... Altes... Neues... die alten blauen Berge und grünen Täler leuchteten noch wie früher... unsere Kindheit... unsere Jugend stand wieder vor uns... schaute uns alle so seltsam an... und wieder standen auch die Tage von 1945 vor unseren Augen... Heimat... Heimat... manche Träne kollerte über die altgewordenen Wangen... und so verließen wir sinnend, schweigend... unsere heißgeliebten, unvergesslichen Berge... wir fühlten es alle: von einer Kuppe irgendwo sah uns Rübezahl, der Berggeist, schweigend nach.

**Schatzlar:** Die Erhaltung der Pfarrkirche gestaltet sich außerordentlich schwierig, da höhererseits kein Interesse an einem Weiterbestehen vorhanden ist. Wie überall, war auch unsere Kirche schadhafte geworden und drohte dem Verfall. Eine Reparatur konnte nur durch Spenden der noch vorhandenen Gläubigen und der Geistlichkeit durchgeführt werden, und betragen die Kosten wie folgt:

Vergolden d. Kuppel, des Kreuzes u. der Turmuhr	Kc 12 000.-
Reparatur der Blitzableiter	Kc 6 500.-
Rekonstruktion d. elektr. Leitung i. d. Kirche	Kc 10 114.-
Neue Schindeln für die Bedachung	Kc 16 000.-
Dachausbesserung und Rinnen	Kc 4 450.-
Kosten für Handwerkerleistung und Zufahren	Kc 25 620.-
insgesamt	Kc 74 684.-

Diese unter großer Aufopferung durchgeführte Reparatur der Pfarrkirche brachte dem Pfarrer eine dreijährige Amts-entziehung ein. Er selbst arbeitet gegenwärtig auf einem Baubetrieb.

## Die Jahrestagung der sudetendeutschen Ackermannsgemeinde findet heuer in der Zeit vom 26. bis 30. Juli in Würzburg statt.

## Heimatkreis Trautenau

### Was uns Landsleute schreiben

**Altenbuch:** In Schwerin-Friedrichsthal hat Wenzel Schenk aus Oberaltenbuch 75 eine Gastheimat gefunden. Seine Tochter lebt schon seit mehreren Jahren mit ihrer Familie in den USA. Sie hat 5 Kinder, welche schon alle die Schule besuchen. Die Familie hat ein eigenes Heim und seit einem halben Jahr auch ein eigenes Auto. Die Eheleute Schenk grüßen alle Bekannten.

**Bernsdorf:** Aus Pfäffikon-Zürich/Schweiz grüßt alle Bernsdorfer, ferner die Kollegen und Kolleginnen der Lehrerbildungsanstalt Trautenau, sowie meine Mitschüler und Mitschülerinnen an der Bürgerschule in Parschnitz und Hohenelbe. Ganz besonders jedoch mit tiefstem Dank alle meine hervorragenden Lehrkräfte aus der Heimat. Ich schätze es mir, solche Lehrkräfte zum Vorbild gehabt zu haben, wie es mir in der Heimat vergönnt war. Sie hatten es nicht immer leicht mit mir, denn ich war ein zu lebendiger Knabe. Ich unterrichte jetzt an der Pestalozzischule und grüße nochmals alle - Gerhard Richter.

**Bausnitz:** Aus Weilheim/Obb. grüßt alle Verwandten und Bekannten Josef Schleif, Eisenbahnoffizial i.R. Seit Neujahr wohnt er bei seiner Tochter Maria Bauer, Seitzstr. 1.

**Dubenetz:** Allen meinen ehemaligen Pfarrkindern, meinen hochwürdigen Mitbrüdern und meinem großen Bekanntenkreis aus dem Königinhofer Bezirk, wünscht Gottessegens im neuen Jahr der alte Hilfsgeistliche aus Stralsund, Euer ehemaliger Heimatpfarrer, Dechant Josef Pich. Er entbietet auch allen recht liebe Grüße.

**Dunkeltal:** Die Stadt Ludwigshafen hat im Vorjahr die Stelle des Chef-Arzt des Hals-Ohren-Nasenklins ihres städtischen Krankenhauses Prof. Dr. Karl Mündlich übertragen. Der neue Chefarzt ist geborener Dunkeltaler. Nach seinen Studien an den Universitäten Prag und Leipzig war er dann als Assistenzarzt an der Hals-Nasen und Ohrenklinik der Universität Prag und an der medizinischen Akademie in Düsseldorf tätig. In den Nachkriegsjahren finden wir ihn in der Universitätsklinik München, wo er am 13. 11. 1956 zum Professor ernannt wurde. In Fachärztekreisen ist sein Name als Wissenschaftler gut bekannt. Der hervorragende Arzt ist ein Neffe des ehemaligen Wiesenbaudirektors Emil Bönsch, seit 10 Jahren der Besitzer des Hotels „Maria Regina“ in Ehrwald/Tirol.

**Freiheit:** Heimatfreunde gaben uns bekannt, daß sie in Probstzella/Thüringen ein Uhrengeschäft „Tippelt“ entdeckten. Der Besitzer war früher in Freiheit daheim.

**Niederkleinaupa:** Erich Kühnel und Frau (Simmberg) haben in Idstein/Ts. das Hotel Idsteiner Hof gepachtet. Wir wünschen ihnen recht gute Geschäfte und Erfolg.

**Marschendorf:** Aus Eislingen/Fils grüßt alle Bekannten der ehemalige Fleischermeister und Gastwirt Josef Hofmann aus der Buchtelschenke. Sein Sohn Hermann hat in Geislingen/Steige das Gasthaus und die Metzgerei „Zum hohen Staufen“ übernommen. Sein Vater, der im 73. Lebensjahr

steht, hilft ihm noch gerne geschäftlich aus. Der ehemalige Gastwirt aus dem „Felsenkeller“ in Marschendorf II grüßt alle Heimatfreunde.

**Oberwölsdorf:** Vinzenz Jeschke wurde Heimatortsbetreuer von Oberwölsdorf und errichtete eine Heimatkartei, die folgendes enthalten soll:

Nach dem Stand von 1939 Hausnummer, Namen und Geburtsdatum und Geburtsort, ferner jetzige Anschrift und Beruf bzw. Todestag.

Herr Jeschke grüßt alle Oberwölsdorfer und bittet, da noch Unklarheiten bestehen, um einige Zeilen mit den erforderlichen Angaben (auch über Verwandte und Bekannte an seine Adresse nach Solingen, Adlerstraße 29. Karte genügt.

**Petzer:** Hedwig Meergans, Petzer 222/Blaugrund, ist mit ihren Nichten Edith Ettrich und Edeltraud, nach kurzer Ehe verwitweten Hahn, in Augsburg, Austraße 27 - 1/11. Z. 20 gelandet; sie ist trotz ihrer 79 Jahre munter und gesund.

Altvorsteher Herrmann, 84 Jahre alt und Frau konnten, da es ihnen gesundheitlich nicht gut ging, nicht an der Trauung ihres Sohnes teilnehmen; sie freuen sich, wenn sie etwas aus der alten Heimat erfahren.

**Rettendorf:** Josef Rösel hat in Schwabmünchen eine Großhandelsvertretung. Sein Bruder Dr. Hubert Rösel kam im Sommer 1958 aus Halle/Saale nach Marburg-Lahn zum Herder-Institut. Er wirkt jetzt als Dozent an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, während seine Familie in Marburg lebt. Familie Dr. Rösel grüßt alle Heimatfreunde aufs beste.

**Trautenau:** Emil Umlauf, ehem. langjähriger Expedit und Warenübernehmer bei der Firma F. Geduldiger, Trautenau ist von Thannhausen, Kr. Neumarkt/Opf. nach Neckargemünd bei Heidelberg, Wiesenbacherstraße Nr. 66 an den Wohnort seiner Tochter Grete Kneitschel übersiedelt. Er läßt alle Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

Aus Berlin W - Borsigwalde, Miranstraße 16 B.H. sind die Eheleute Vinzenz und Anna Feist aus der Zone, wo sie 15 Jahre lebten, zu ihrer Tochter Adele übersiedelt. Die Tochter hat 4 Kinder im Alter von 8, 7, 5 und einem halben Jahr. Der Sohn Vinzi dient bei der Bundeswehr. Daheim wohnten die Eheleute in der Uniongasse 23. Sie lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Josef Groh gewann Ende November in der Rundfunklotterie eine 5tägige Reise nach Paris. Herzliche Glückwünsche!

**Wolfa:** Auszeichnung: Der Landwirt Anton Feist, der sich in seiner neuen Heimat in hervorragender Weise im Kreisverband der Kriegsverletzten betätigt, wurde für seine hervorragende und verdienstvolle Mitarbeit mit der „Goldenen Nadel“ ausgezeichnet. Die Ehrenurkunde lautet: „Unserem Kameraden Anton Feist verleihen wir hiemit in dankbarer Würdigung seiner jahrelangen unermühten Arbeit im Dienste der Kriegsoffer die Ehrennadel für besondere Dienste. - Mainz, den 27. November 1960. Der Kreisverbandsvorsitzenden.

Familie Feist ist kürzlich von Weinolsheim nach Nackenheim/Rhein, Kreis Mainz (22 b), Röhrbrunnenstraße 24, übersiedelt, wo sie auf einem Morgen Grund ein Eigenheim schuf.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** Am 26. 12. konnte der Landwirt und Viehhändler Johann Hampel aus Nieder-Altebuch Nr. 9 seinen 81. Geburtstag bei bester Gesundheit begehen. Er lebt im Marienstift Bad Frankenhausen (Altersheim) von einer kleinen Rente. Seine Frau starb vor einem halben Jahre. Sohn Rudolf wohnt mit Frau und Tochter in einem Eigenheim in Rottleben, Hans als Diplom-Ing. in Dresden. In Stralsund, Reiferbahn 12, feierte am 31. 12. der Maurer und Landwirt Rudolf Reiss aus Mittelaltenbuch im Kreise seiner Frau und des Sohnes Rudolf seinen 75. Geburtstag.

Der Jubilar ist noch altersentsprechend gesund, lebt von seiner Rente und arbeitet zeitweilig in seinem Berufe. In Hildesheim, Goslarstraße 12, konnte am 20. 11. an der Seite seiner Frau Oberlehrer Rudolf Weinelt seinen 70. Geburtstag feiern. Leider war die Feier durch die Erkrankung seiner Frau etwas getrübt. Oberlehrer Weinelt wirkte an der Schule von Altenbuch von 1912 bis 1945. Nach tschechischer Sklavenarbeit kam er 1946 nach Klein Solschen, Kreis Peine und leitete die dortige Schule bis zu seiner Pensionierung. Er übersiedelte dann nach Hildesheim. Wir

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die mir zu meinem 70. Geburtstag so viele Glückwünsche, Blumen und Geschenke sandten, danke ich aufs innigste mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“.

Martha Stecker, geb. Stierand

Trautenau-Parschnitz  
Reichstraße, Walzelhäuser

Wombach 45  
über Lohr/Main

Recht lieben Dank, sage ich den vielen Hunderten Heimatfreunden, die mir anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes so herzliche Glückwünsche zukommen ließen.

Außerstande, einem jeden Einzelnen zu danken, bitte ich Euch, nehmt mit diesen Dankesworten vorlieb. Es grüßt Euch alle Euer

JOSEF RENNER

wünschen ihm wie allen Geburtstagskindern einen schönen Lebensabend. Dasselbe wünscht Euch allen Euer Altenbühner Othmar Fiebiger, derzeit wohnhaft in Kempton/Allgäu, Stuibenweg 29. (Ei dar Oldabuche wors holt doch recht schien!)

**Altstadt/Trautenau:** Anna Menzel konnte vor kurzem ihren 84. Geburtstag feiern. Wir grüßen sie.

**Jungbuh:** Die Witwe Berta Stierba, Süssen, Kr. Göppingen wurde im vergangenen Monat 82 Jahre. Gottes Gruß!

**Ketzelsdorf:** In einem Altersheim in Thüringen feierte bei bester Gesundheit Rosa Reeh am 30.1. ihren 89. Geburtstag. Ihre Tochter Anna, verheiratete Schorm, die in Wiggensbach im Allgäu lebt, besuchte im Oktober zum erstenmal die Mutter. Die Freude über das Wiedersehen nach 16 Jahren kann man sich vorstellen. Dem Geburtstagskind noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Marschendorf:** In Eisligen/Fils, Ziegelbachstraße 50, feiert am 8.3. Marta Tasler bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Vor Weihnachten mußte sie viereinhalb Wochen im Krankenhaus zu Göppingen verbringen. Die Jubilarin ist die Mutter von Rosl Preus. Wir wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit.

**Marschendorf-Schatzlar:** In Ellenbach/Heeslauck feierte am 17. 12. 1960 bei bester Gesundheit und im Kreise seiner Familie Wenzel Pasler seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar dürfte noch vielen Marschendorfern (III) und Schatzlarern in Erinnerung sein. 1925 übersiedelte der Rehorer Gebirgler von Schatzlar nach Marschendorf und betätigte sich dort aktiv in Vereinen und im Gemeinderat. Auch in seiner neuen Heimat arbeitete er wieder in der gleichen Weise. Der älteste Bruder Emanuel lebt in der Ostzone. Sein Sohn (Schornsteinfeger) ist erkrankt. Wir wünschen unserem Jubilar und Landsmann viel Glück für sein ferneres Leben.



**Marschendorf III:** Richtigstellung. Im Geburtstagsbericht von Kirchendiener Laurenz Flögel soll es richtig heißen, daß er am 8.9. nicht seinen 70., sondern den 50. Geburtstag gefeiert hat.

**Marschendorf IV:** Am 14. Feber 1961 feiert Frau Rosa Drössler aus Marschendorf IV ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Heidenheim 171, Kreis Gunzenhausen/Mfr. Wir alle wünschen der Hochbetagten einen gottgesegneten Lebensabend.

**Oberkleinaupa:** In Erlenbach/Main, Waldstraße, konnte am 14.1. Josef Herrmann (Herrmann Schuster) in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Wir gratulieren ihm nachträglich herzlich und wünschen, daß ihm das Zigaretten und sein Bier noch recht lange schmecken möge!

**Oberkolbendorf:** In Peritsch bei Leipzig konnte der ehemalige gräfliche Waldheger Rudolf Kneifel bereits am 30. November bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Gattin Anna bei der Familie seines Sohnes Ernst.

**Parschnitz:** Der Heizer und Maschinist Emil Hollmann, wohnhaft in Eisligen/Fils, Wilsstraße 30, konnte am 11. 12. 1960 seinen 65. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche!

In Steinbach bei Gießen konnte am 21.1. Emma Rutter Steffan, ihren 60. Geburtstag feiern. Die Jubilarin war 25 Jahre lang als Weberin bei der Fa. Pfefferkorn beschäftigt und grüßt auf diesem Wege alle ehemaligen Mitarbeiter und Bekannten aufs beste.

**Pilnikau:** In Lauingen/Donau feiert am 23.2. Zahnarzt Adolf Eckert seinen 65. Geburtstag. Die Arbeit in seiner eigenen Praxis macht ihm viel Freude. Seinen Bekannten und Freunden aus der Heimat entbietet er herzliche Grüße.

**Pilnikau:** In Eisligen, Vogelgartenstraße 11, feierte am 18.12.1960 Anna Wittwer, geb. Friede aus Nieder Adersbach, ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Maria Renner in Eisligen.

**Qualisch:** Josef Fiedler, Beifahrer bei Nahrhaft und Wachsmann, Trautenau, kann in Eisligen am 10.1.1961 seinen 70. Geburtstag feiern. Seine Frau wird am 29.12. 66 Jahre. Sie grüßen alle Bekannten.

**Schatzlar:** Am 5.11.1960 kann Frau Emma Umlauf aus Lampersdorf, dz. wohnhaft in Marburg/Lahn, E.M. Arndtstraße 11, ihren 84. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Unser Heimat-Chronist, Bahnvorstand Lm. Josef Wander feierte am 28.10.1960 seinen 72. Geburtstag. Mögen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein, damit er in den Jahren seines Lebensabends noch eifrig weitererschaffen kann wie bisher. Wir danken ihm für seine bisherige Arbeit, aus der soviel Heimatliebe spricht, auf das herzlichste.

**Trautenau:** In Weiden bei Köln, Ludw.-Jahn-Straße, bei ihrer Tochter Hanne Ullrich, feierte Paula Schmidt, die in der Kieblitz und zuletzt in der Wassergasse gewohnt hat, am 25.12. ihren 75. Geburtstag. Durch ihren Privat-Mittagstisch ist sie sicherlich noch vielen in lieber Erinnerung.

Am 5.10.1960 feierte der in Trautenau allseits bekannte Landwirt und Fuhrunternehmer Franz Riegel (Trautenau, Steinbruchgasse 11) seinen 82. Geburtstag. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch voll auf der Höhe und geistig sehr rege. Liest seine Heimatzeitung noch ohne Brille. Sobald er nach Würzburg zu seinen Töchtern auf Besuch kommt, spielt er mit seinen Schwiegersöhnen immer noch einen zünftigen Marjash. Franz Riegel, dem vor 5 Jahren seine Ehefrau tödlich verunglückte, wohnt in Aub 179, Kr. Ochsenfurt und besorgt seinen Haushalt selbst. Er läßt alle bekannten Trautenauer grüßen, besonders aber die Stammgäste von Maschek.

**Trautenau-Kieblitz:** In Suhl, Fröhlicher-Mann-Weg 2, DDR, feierte Frau Anna Schorm, Lokheizerswitwe, am 1.1.61 ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Anni Notnagel. Wir wünschen ihr alle aus dem „Schornhauser“ einen schönen Lebensabend.

**Trautenau:** Der ehemalige Reichsbahnoberinspektor i.R. Gustav Bamberger feiert am 28.2. in Lübeck, Besselweg 1 bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar seinen großen Bekanntenkreis von früher. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Wolta:** Am 21.12.1960 feierte die Bäuerin Mina Baudisch vom Sieberhof Wolta 53 ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Familie in Großenlupnitz 57, Thür., Kreis Eisenach. Sie wohnt bei ihrer Tochter Anna, die in einem Betriebe beschäftigt ist. Ihr Sohn Josef (Baudscha Pepp) ist auch dort, verheiratet mit einer Altrogitzerin und hat ein Mädel von 5 Jahren. Er ist bei der Eisenbahn beschäftigt. Die Wolter wünschen Frau Baudisch und ihren Lieben alles Gute für die Zukunft.

## Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

**Kleinaupa:** Zu Silvester verlobte sich Ingrid Mayer mit Dr. Heinz Patzelt (Sohn unseres letzten Oberlehrers). Wir wünschen den Beiden alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg.

**Ketzelsdorf:** In Rothenberg bei Monheim verehelichten sich Erwin Mühl und Marie Gschwender am 7.1. Sein Vater ist schon lange ans Bett gefesselt.

**Königinhof-Freiheit-Marschendorf I:** Am 26. 11. 1960 vermählten sich in der Pfarrkirche zu Oeslau bei Coburg Herbert Erben und Annl Hofmann. Die Eltern des jungen Ehepaares sind Alfred Hofmann aus Marschendorf I, jetzt in Unterwellenborn in Thüringen, Ernst Erben, Königinhof a. E. - Freiheit, jetzt Dörfles bei Coburg.

**Schatzlar:** Am 15. Oktober 1960 verlobte sich Lmi. Marianne Krause, Tochter des Elektromeisters Richard Krause in Rottweil, Schramberger Straße 23, mit Herrn Klaus Reuner aus Hirschberg im Riesengebirge.

Am 1. Oktober 1960 heirateten Lmi. Renate Winkler, Kinderschwester, (Tochter von Lm. Richard Winkler, Stadtamt) mit Herrn Erich Pradler in Stralsund.

**Trautenau:** Am 14. Oktober wurden in der neuen Liebrauenkirche in Eislingen, Kreis Göppingen, Ernst Hlawatschek, früher Trautenau, z. Zt. Fort Lewis, Washington, USA, und Margarete Heger, Eislingen, früher Böhmerwald, getraut. Im Frühjahr wird die junge Gattin ihrem Manne, der derzeit bei der US-Armee dient, nach USA nachfolgen.

### Den glücklichen Eltern

**Freiheit:** In Zürich wurde den Eheleuten Inge und Emil Waldvogel das erste Kind, ein Töchterlein Doris-Ingeborg am 29. 12. 1960 geboren. Die Eltern Schneider und ihre Geschwister leben noch in Freiheit.

**Ketzelsdorf:** In Jever i. O. wurde den Eheleuten Gerald und Friedel Mattausch aus Ketzelsdorf ein Mädchen mit dem Namen Martina Carolina geboren. In dankbarer Freude grüßen auch die Großeltern Karl und Wilma Mattausch aus Ketzelsdorf.

**Kleinaupa:** Dem Ehepaar Ilse und Anton Donat (Förster Tonl) wurde am 7. 1. 1961 ein Mädchen - Helga - geboren.

### Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch:** Am 13. 6. 1960 starb im Krankenhaus Bad Sondershausen die Landwirtin Melanie Hampel, geb. Finger aus Nieder-Altebuch in ihrem 78. Lebensjahr. Schon vor der Vertreibung war sie rheumakrank, was sich im Laufe der Jahre arg verschlimmerte. Unter Beteiligung zahlreicher Vertriebener wurde sie in Rottleben beerdigt. Ehre ihrem Andenken!

Am 7. Oktober 1960 starb in Karenz, Kreis Ludwigslust, im 66. Lebensjahre der Maurer Franz Fiebiger aus Mittel-Altenbuch Nr. 13. Er war schon längere Zeit leberleidend und ein Herzschlag führte seinen Tod herbei. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau, 3 Töchter und seinen Sohn Franz. Er war ein ganz naher Verwandter unseres Riesengebirgsdichters Othmar Fiebiger.

**Bernsdorf:** Im Altersheim Göppingen starb am 30. Oktober im Alter von 90 Jahren Josef Hunt (Konsum).

**Bösig:** In Staffelstein bei der Familie seines Sohnes starb plötzlich und unerwartet am 14. 11. der ehemalige Bürgermeister Franz Kasper im 62. Lebensjahr. Der Verewigte war in Slatin als Sohn des Maurerpoliers Josef Kasper geboren, seine Eltern übersiedelten 1912 nach Bösig ins mütterliche Anwesen. Er war von 1916-18 Teilnehmer am ersten

**Pilnikau:** Dem Ehepaar Wolfgang und Erika Hegner, Tochter des Artur Renner aus Pilnikau, wurde am 15. 11. eine Tochter geboren, die den Namen Gitta erhielt.

**Trautenau:** Den Eheleuten Irma und Ernst Frisch wurde in Kassel-Warteberg, Udenhäuserstraße 18, ein Töchterchen namens Gabriele geboren am 18. 12. 1960. Die Großmutter Herta Ryehlik läßt alle ihre Bekannten aus Trautenau herzlich grüßen. Sie wohnt bei ihren Kindern, die in Kassel ein Eigenheim (Nebenerwerbssiedlung) haben.

**Wolta:** In Geboltskirchen/Oberösterreich schenkte die Tochter Marianne von Dr. med. Peter Rumlner einem gesunden Buben das Leben. Herzlichen Glückwunsch von allen Heimatfreunden der Mutter und dem doppelten Großvater.

### Unsere Jubelpaaren

**Kleinaupa:** Die Eheleute Rudolf und Franziska Bönsch feierten am 14. 1. in Gerbrunn das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar war daheim Zimmermann, im Winter war er bei der Holzabfuhr meistens tätig. Er erlebte als Soldat den ersten Weltkrieg, im zweiten war er als Rottenführer für Waldarbeiten eingesetzt. Durch 14 Jahre war er Gemeinderat und lange Zeit gehörte er auch dem Kirchenrat an. Bei mehreren Ortsvereinen war er im Vorstand, bei der Feuerwehr als Kommandant tätig. Auch im Kirchenchor wirkte er mit. Seine Gattin sorgte durch 50 Jahre unermüdlich für die Familie, zog 4 Kinder auf, der älteste Sohn wurde 1945 vor den Augen der Eltern erschossen und der zweite Sohn ist seit 1942 in Rußland vermißt. Das Jubelpaar wohnt seit der Vertreibung mit einer Tochter in Gerbrunn. Die zweite Tochter lebt in Halle/Saale. Bis zu seinem 68. Lebensjahr arbeitete der Jubilar als Zimmermann in Würzburg. Für die Betreuung der Heimatvertriebenen erhielt er die silberne Ehrennadel und ist auch in der Sudeten-deutschen Landsmannschaft und im BvD eifrig tätig. Dem Jubelpaar wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Parsebnitz:** In Bremen-Hebelingen, Reisweilerstraße 6, feierten die Eheleute Ignaz und Anna Gotsche bereits am 31. 10. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar grüßt recht herzlich alle Bekannten. Der Jubilar will im November seinen 80. Geburtstag erleben.

**Schatzlar:** Lm. Vinzenz Weiß mit seiner Frau Martha, geb. Hampel, begingen am 3. 9. 1960 in Groß-Rodensleben Nr. 41 die silberne Hochzeit. Leider mußte Lm. Weiß wegen seines schon längeren Leidens in das Krankenhaus.

Weltkrieg und nachher im Kohlenbergwerk zu Radowenz beschäftigt. 1924 verehelichte er sich mit Elisabeth Tichatschke aus Ober-Adersbach, die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Von 1934 bis 39 war er Gemeindevorsteher in Bösig. Während des zweiten Weltkrieges arbeitete er im Elektrizitätswerk in Parsebnitz. Anfang August 1946 ausgewiesen, kam die Familie in ein kleines Dorf bei Staffelstein. Der Verewigte arbeitete im Steinbruch. Als sich sein Sohn Rudolf 1953 ein Eigenheim baute, übersiedelte er dorthin. Auch seine Tochter Marie baute sich 1957 ein eigenes Wohnhaus im gleichen Ort. - Mit ihm ging der Ortsbetreuer von Bösig heim. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit und ein Trompeten-Solo mit den Klängen des Riesengebirgsliedes war der letzte Gruß aus seiner vielgeliebten alten Heimat.

**Groß-Aupa:** Am 25. November verstarb Emma Richter, Groß-Aupa 11./147, Tochter des † Tischlers Josef Richter, zuletzt wohnhaft in Köthen/Anhalt, Windmühlenstraße 2 und wurde am 30. November auf dem neuen Friedhof daselbst bestattet.

**Güntersdorf:** In Schwemsal, Kr. Bitterfeld, verschied am 16. 12. 1960 Theresia Stebich, geb. Winkler.

**Josef Feik - Bauer und ehemaliger Direktor der Landesbank in Prag gestorben**

Nach langer, schwerer Krankheit ist eine der markantesten Persönlichkeiten, der Bauer und ehemalige Direktor der Landesbank in Prag, Lm. Josef Feik, am 22. September 1960 für immer von uns gegangen. Der überaus geachtete und beliebte Lm. Feik wurde in Neustadt/Holstein zur ewigen Ruhe gebettet. Viele Einheimische und Heimatvertriebene, für die der Verewigte auch in der neuen Heimat unentwegt tätig war, gaben ihm das letzte Geleit.



Josef Feik wurde am 6. November 1882 in Gradlitz geboren. Er besuchte die Volksschule in Gradlitz, die Bürgerschule in Kukus und die Realschule in Trautenau. Nach dem Willen des Vaters sollte der begabte Knabe studieren. Aber seine große Verbundenheit mit der Natur und seine Liebe zur Landwirtschaft ließen ihn nach dem Besuche der Landwirtschaftlichen Winterschule in Großdorf bei Braunau einen der väterlichen Höfe übernehmen und Bauer werden. Das geschah in einer Zeit, als überall im Lande Bauern am Werke waren, die Landwirtschaft nach neuen, fortschrittlichen Gesichtspunkten zu betreiben. In den Reihen dieser fortschrittlichen Bauern befand sich bald auch Josef Feik, der auch im öffentlichen Leben seinen Mann stellte. Dann kam der erste Weltkrieg. Josef Feik zog mit dem Königgrätzer Hausregiment nach Rußland. Als dieses Regiment, das zum Teile zu den Russen übergelaufen war, aufgelöst wurde, kam Feik nach einer Krankheit nach Nieder-Osterreich und gegen Ende des ersten Weltkrieges an die italienische Front zu den Kaiserjägern. Nach dem Zusammenbruch rückten tschechische Partisanen in Schwarmlinien von allen Seiten in Gradlitz ein. Sie verlangten die Herausgabe aller Waffen, auch der Jagdgewehre und verhafteten den gerade in Gradlitz tagenden Bezirksausschuß für den deutschen Teil des Bezirkes Königinhof und auch Josef Feik wurde nach Königinhof in die Haft eingeliefert. - Zu allen Zeiten seines Lebens ist Josef Feik an führenden Stellen der völkischen, politischen und wirtschaftlichen Organisationen unserer Heimat hervorragend und eifrig tätig gewesen und stets war er bereit, mit Sachkenntnis, kluger Umsicht und großer Energie für die Erhaltung des Volkstums und des Bauernstandes einzutreten. Er war zuerst Gemeinderat, dann Bürgermeister, Mitglied der Bezirksvertretung und des Bezirksschulsausschusses. Auf wirtschaftlich-genossenschaftlichem Gebiete wirkte Josef Feik im Lagerhaus Schurz, in der Molkerei Königinhof und in der Pferde-

versicherung. Natürlich arbeitete der Verstorbene auch im Bund der Deutschen, im Deutschen Kulturverband, im Turnverein und in vielen anderen Organisationen eifrig mit. Für seine Heimat- und Naturverbundenheit zeugt unter anderem seine eifrige Tätigkeit im Verschönerungsverein für Gradlitz, durch den Grünanlagen im Orte geschaffen, Bürgersteige angelegt und mit Bäumen eingesäumt und die verfallenen Wege auf dem Schloßberg befestigt wurden. In den dreißiger Jahren war es auch Josef Feik, der zum Gedenken an den bedeutenden und besonders für die Landwirtschaft verdienten Domänenverwalter Schessel in den Parkanlagen der Stiftsdomäne eine Gedenktafel enthüllt hatte. Auch in der politischen Vertretung des deutschen Landvolkes war Josef Feik schon in seinen jungen Jahren eifrig tätig. So hat er wiederholt die Kandidatur des ehemaligen bedeutenden Abgeordneten Josef Goll tatkräftig unterstützt. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1925 kandidierte Josef Feik im Kreise Königinhof auf der Liste des Bundes der Landwirte an erster Stelle. Doch verzichtete er auf das Mandat zugunsten des Kandidaten des Wahlkreises Reichenberg. Später trat der Verstorbene in die Direktion der Landesbank in Prag ein, in der er bis zum Anschluß des Sudetendlandes an das Reich sehr segensreich zum Nutzen des sudetendeutschen Landvolkes wirkte.

Josef Feik zeigte neben seinen hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten und seinem mutigen und gewandten Einsatz im öffentlichen Leben auch bedeutende menschliche Eigenschaften. Ein treuer und stets einsatzbereiter Helfer in allen Nöten seiner Mitmenschen war er, auch ein ausgezeichneter, der Heiterkeit und frohen Laune verbundener Gesellschafter. Als Musikant spielte er von Jugend auf die Baßgeige. Er war auch ein guter Jäger und sicherer Schütze. Der in der Jagd zu einem Erlebnis zu gestalten. Nach den Schreckenstagen der Kapitulation folgte am 6. August 1945 die Vertreibung, an die der in der geliebten Heimat mit allen Fasern seines Seins Verwurzelte, beraten von Bekannten aus Königinhof, bis zum letzten Augenblick nicht glauben wollte. Der nun einsetzende Leidensweg führte Josef Feik über Thüringen nach Friedland, Kr. Göttingen. Die letzten Jahre verlebte der alternde, aber noch immer rüstige Volkstumsarbeiter, der seinen Landsleuten noch immer mit Rat und Tat zur Seite stand, bei seiner Tochter in Neustadt/Holstein. Dort sollte am 22. Februar 1958 die goldene Hochzeit gefeiert werden. Aber die Gattin war damals schon kränklich und die Feier konnte nicht stattfinden. Die geliebte Ehegattin ist ihrem Ehemann 11 Monate vor seinem Hinscheiden im Tode vorausgegangen. - Das sudetendeutsche Landvolk wird Josef Feik nicht vergessen.

Franz Liebl,  
ehemaliger Vizepräsident der Deutschen Sektion des Landeskulturates für Böhmen in Prag.

**Johannisbad:** In der Klinik in Greifswald/Ostzone verstarb bereits am 4. Oktober des Vorjahres an einer Lungenoperation Alois Mitlöhner im Alter von 65 Jahren. Familie Mitlöhner wurde nach Bansin auf der Insel Usedom ausgesiedelt und wohnt bis jetzt dort.

**Jungbuech:** Eine Woche vor seinem 85. Geburtstag, am 18. 12. 1960, starb unerwartet an Herzschlag im Altersheim in Seefeld bei Murnau, wo er ein eigenes schönes Zimmer hatte, der ehemalige Schlossermeister Heinrich Meyer. Nach seiner Schulentlassung erlernte er das Schlosserhandwerk, 1903 machte er sich selbständig. Während des ersten Weltkrieges mußte er seine Werkstatt schließen und arbeitete, dienstlich eingezogen, in den Skodawerken. Wieder daheim, nahm er gleich seinen Beruf wieder auf, vergrößerte 1926 sein Unternehmen und widmete sich bis zur Vertreibung seinem Betrieb. Mit seiner Tochter Brunhilde ausgesiedelt, kam er mit ihr nach Kleineibstadt bei Königshofen, wo er bis 1951 wohnte. Seinen Lebensabend verbrachte er dann im schönen Altersheim in Seefeld. Sein Sohn Herbert hat sich in Perlach bei München eine Spezialfabrik für Bügelmaschinen errichtet. Mit Schlossermeister Meyer ging wieder ein alter heimatverbundener Jungbuechner Bürger in die Ewigkeit.

**Jungbuech:** In Bischofsrode/Kr. Eisenach starb bereits am 19. 2. 1960 Ferdinand Pohl aus Haus Nr. 200. Durch viele Jahre war er im Schlachthaus zu Hohenelbe angestellt.

**Jungbuech:** Am 26. 12. 1960 starb in Eislingen/Fils Frau Wilma Steidler, geb. Winkler, nach schwerem Leiden im 58. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 29. 12. in Eislingen statt.

**Ketzelsdorf:** Einen Tag vor dem hl. Abend verschied in Dingden/Westf. bei ihrem Sohn Reinhold die Witwe Philomena Erben, genannt „Erwa Mine“ im 81. Lebensjahr. Sie war in Güntersdorf auf dem Bauernhofe Erwerth im Kreise von 8 Geschwistern aufgewachsen. Mit 14 Jahren verlor sie ihre Mutter. 1908 verehelichte sie sich mit Josef Erben und zog nach Ketzelsdorf, wo sie in der Niederrahn eine Landwirtschaft betrieb. Zwei Söhne entsprossen ihrer Ehe: Franz und Reinhold. 1945... nach tschechischer Sklavenarbeit... Aussiedlung nach Bitterfeld. Sohn Reinhold holte die Eltern nach dem Westen, wo ihr Gatte 1954 verstarb. Wenige Tage vor unserm letzten Weihnachtsfeste bekam sie einen Brief, der das Abreißen des Nachbarhauses in der Altheimat schilderte, das einem tschechischen Klubhause im Wege war... dies nahm sie sich so zu Herzen, daß sie einem Herzanfall wenige Tage später erlag. Ihr Sohn Franz aus Bitterfeld sah nur mehr die Tote... trotz der schlechten Witterung aber hatten sich viele Freunde und Bekannte eingefunden und gaben der guten Mutter, der immer besorgten Oma das letzte Geleit. Sie ruht nun an der Seite ihres Mannes. Die Erde sei ihnen leicht... Gott schenke ihnen den ewigen Frieden!

**Kleinböck:** Im Sommer des Vorjahres verstarb in Rathenow/Ostzone die Ehegattin Marie Stringer, geb. Balzer aus den Neuhäusern. Daheim wohnten die Eheleute im Haus Nr. 5. Im gleichen Ort wohnt noch Familie Groh.

**Königinhof:** Zum Jahresende wurde uns mitgeteilt, daß bereits im Mai 1960 der ehemalige Beamte bei der Fa. Deutsch, Rudolf Patzak, gestorben ist. Er wurde in Holldorf im Oldenburgischen unter großer Anteilnahme zur ewigen Ruhe gebettet.

**Komar:** In Neubrandenburg starb bereits Ende Oktober Hermine Niepel, geb. Eschner.

**Leuten bei Schurz:** In Könitz/Thüringen starb nach schwerem Leiden an den Folgen einer Herzklappenlähmung der Gärtner Josef Nisser im 73. Lebensjahr. Der Verstorbene ist in Nemaus geboren und war viele Jahre bei der Gutsherrschaft Bosh in Hegerbuseh als Gärtner beschäftigt. Er wird vielen Heimatfreunden und Bekannten aus einigen Heimatgemeinden in guter Erinnerung sein, da er als Betriebsgärtner eingemal seine Wohnsitz änderte. So war er z. B. in Niederpraunsitz bei der Fa. Richter, dann in Rochlitz bei Dr. Glaser. Viele Jahre war er in Ols-Döberney und war im Franziskanerkloster in Arnau als Gärtner beschäftigt. Zuletzt vor der Vertreibung wohnte er in Leuten bei Schurz. Er war überall geschätzt und beliebt wegen seiner Güte und Hilfsbereitschaft. Sein Bruder Heinrich Nisser aus Nemaus ging ihm bereits im Jahre 1947 im Tode voraus.

**Leurettendorf:** In Göppingen starb am 27.12. Wilhelmine Werner, geb. Wit, kurz vor ihrem 72. Geburtstag. Die Verewigte war viele Jahre in der Seidenweberei beschäftigt. Groß war die Teilnahme der Heimatfreunde an der Feuerbestattung im Göppinger Krematorium. So wie daheim, war sie auch in der Gastheimat bei allen beliebt. Ihrem Gatten Albert und ihren Kindern wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

**Neu-Wolta, Krs. Trautenau:** Am 19.11.1960 starb nach langer, schwerer Krankheit der Webmeister d. Fa. Anton Aust, Herr Hugo Ruhs, geb. am 23.1.1888, zuletzt wohnhaft in Treuen/Vogtland-Sachsen. Seine liebe Frau verstarb bereits 1949, ebenfalls in Treuen/Ostzone. Die Tochter Anni, zuletzt Verkäuferin bei d. Fa. G. Roust, Trautenau, grüßt alle lieben Bekannten in Wolta, Döberle, Parschnitz und Trautenau - und zwar aus Treuen/Vogtland, Friedrich-Engel-Straße 5a, Krs. Auerbach.

**Niederkleinaupa:** Bereits im Dezember verstarb in Hof/Saale Albert Bönsch (Engelbert Albert vom Simmaberg bzw. Fichtig). Zahlreiche Kleinaupner haben ihn auf seinem letzten Wege begleitet. Er ruhe in Frieden!

**Oberaltstadt:** Nach kurzer, schwerer Krankheit starb in Uhingen Ernst Falge. Er ruhe in Frieden!

**Oberkolbendorf:** In Lassahn/Mecklenburg verstarb am 20.11. Hermine Pflüger, geb. Lamer, im Alter von 55 Jahren plötzlich an Lungenentzündung mit Herzinfarkt. Sie war die Gattin des letzten Bürgermeisters Josef Pflüger und Mutter von 8 Kindern, von denen bereits 4 verheiratet sind. Viele Heimatfreunde gaben ihr das letzte Geleit. Ihre besonderen Verdienste um die dortige Diasporagemeinde würdigte in einem ehrenden Nachruf der Ortsseelsorger.

**Parschnitz:** Im letzten Jahr sind wieder viele aus unserer Gemeinde aus dieser Welt geschieden. Unter ihnen befinden sich auch drei, die allen Parschnitzern in guter Erinnerung sind, die mit ihren Angehörigen in Mitteleuropa lebten. Im Juli starb Franz Jüstel, der im letzten Krieg Briefträger war und am Kirchenplatz beim Rücker Klempner wohnte, im Alter von über 60 Jahren. Sein Sohn lebt in Westdeutschland und wird die Mutter herüberkommen lassen. Im November starb Ernst Staudé. Auch er wohnte daheim am Kirchenplatz, hatte früher einmal einen Lastwagen, im Krieg war er beim EWO als Chauffeur beschäftigt. Im Dezember starb Hugo Russ, der als guter Turner ein hohes Alter weit über 80 Jahre erreichte. Früher war er al. Webmeister bei der Fa. Weisser in Neu-Wolta beschäftigt. Seine Gattin ging ihm schon viele Jahre im Tode voraus. Er lebte bei seiner Tochter Anni, die als Verkäuferin im Konsum noch Vielen in guter Erinnerung ist.

## Schneekoppenbriefträger ging in die Ewigkeit



Am 1. 12. 1960 wurde Landsmann Johann Adolf im Alter von 72 Jahren (genau sein Geburtstag) in München auf dem Nordfriedhof unter überaus großer Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen, sowie dem Veteranen- und Kriegerverein Milbertshofen zur letzten Ruhe gebettet. Die vielen Kranz- und Blumenspenden zeigten so recht, was für ein geachteter Vater und Freund er war. Seine Frau Laura, geb. Efler aus Schatzlar, starb bereits am 3.12.54 und ruht in München - Nordfriedhof. Aus der

Ehe stammen zwei Kinder und zwar der Sohn Burghardt sowie die Tochter Martha, verh. Schleif, beide wohnh. in München. Im ersten Weltkrieg diente Adolf bei den Ulanen/Osterreich, wurde 1917 verwundet (Schulter- und Beinverletzung). Gebürtig aus Petzer, Leuzenberg, bewarb er sich dort als Postbote und wurde damit zugleich Koppenbriefträger. Unter welchen Umständen dieser schwierige Dienst zu bewältigen war, täglich 30 kg Hockengepäck oft bei Sturm und Wetter zur Koppe zu bringen, können wohl nur die Riesengebirgler ermessen; fast viertausendmal bestieg er den Koppenkegel.

Sein Fleiß, sein Streben ermöglichten es ihm, im Jahre 1925 ein Fremdenheim in Petzer-Grünbachtal zu bauen. Die Räuber von 1945 nannten es dann ihr eigen.

Seine Liebe zum Riesengebirge bewies Adolf durch seine Mitgliedschaft sowie aktive Mitarbeit bei den damaligen Verbänden, u. a. Feuerwehr, Veteranen-Verein, Bund der Deutschen, Fremdenverkehrsverein, Berg- und Rettungsdienst sowie Sportverein.

Aus der Heimat vertrieben, mußte er mit seiner Frau ein Jahr ins Tscheehsche zum Arbeiten. 1946 zurück ins Lager Jungb. von da nach Mecklenburg. 1949 kamen Adolfs nach Mänschen, wo Sohn und Tochter waren. Fast bis zur letzten Stunde arbeitete er bei seinem Sohn in der Buchhaltung. Johann Adolf war ein treues Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Heimatgruppe der Riesengebirgler, sowie für Petzer Ortsbetreuer. Seine regen Besuche bei den Zusammenkünften der Gruppe besagten, wie verbunden er sich weiter mit seiner Heimat fühlte und stets galt die Vertreibung für ihn als grobes Unrecht.

Am offenen Grab hielt Landsmann Franz Kaulich im Namen der Heimatgruppe einen kurzen Nachruf und betonte u. a.: Wenn wir heute Abschied nehmen von unserem Landsmann Adolf, dann nehmen wir zugleich Abschied von einem Stück Heimat, denn von seiner Jugendzeit an bis zu seinem heutigen hohen Alter stand unser Freund in Treue zu seinem Riesengebirge und damit zur deutschen Heimat. Sein Wunsch konnte nicht erfüllt sein, einmal in der Heimat Erde zu ruhen. Gott mache ihm diese Friedhofserde leicht!

Für die Heimatgruppe der Riesengebirgler:

Franz Kaulich, München 9, Traunsteiner Str. 37

**Schurz:** In Leisnig/Sachsen starb am 11.12. Wilhelm Ziegler, der weit über die Grenzen des ehemaligen Bezirkes Königinhof bekannt war. Seine Witwe Katherina, geb. Metelka, lebt mit ihrem Sohn Fritz in der gleichen Gemeinde. Der Neffe des Verewigten, Friedrich Burger, lebt in Waldbüttelbrunn bei Würzburg.

**Trautenau:** Bereits am 13.7.1960 starb nach langer, schwerer Krankheit der ehemalige Betriebsaufseher bei der Fa. Johann Falts-Erben, Anton Sachs im 84. Lebensjahr. Mehr als 30 Jahre versah er seinen Dienst in unermüdlicher Schaffenskraft bei der Firma. Am Waldfriedhof „Heilandsfriede“ fand er seine letzte Ruhestätte (Ortsname fehlt). Von einem Baum rief ein Kuckuck ihm letzte Abschiedsgrüße zu.

In Plau/Mecklenburg starb vor Weihnachten plötzlich der langjährige Prediger der Adventistengemeinde Moritz Pösel im 65. Lebensjahr. Seine Frau war eine gebürtige Trautenauerin, die Tochter eines Eisenbahninspektors. Der Verewigte wollte sich am Bahnhof eine Fahrkarte kaufen und wurde dabei vom Tode ereilt.

## Konsistorialrat Karl Ezer, Bürgerschulkatechet i. R., Trautenau †

Am Nachmittage des Weihnachtsfestes verstarb in Landshut/Bayern der Senior der heimatvertriebenen Priester der Diözese Königgrätz im Alter von 87 Jahren, im 61. Priesterjahr H. H. Rat Karl Ezer, Bürgerschulkatechet i. R., Trautenau; bei der Vertreibung zählte er bereits zu den ältesten Priestern. Am 21. Juli 1873 in Haunchen, Pfarrei Rokitzitz im Adlergebirge als Oberförsterssohn, als Vierter von 14 Geschwistern geboren, besuchte er das zunächst gelegene tschechische Gymnasium in Neustadt a. d. Mettau, studierte Theologie in Königgrätz und wurde daselbst am 25. Juli 1900 zum Priester geweiht. Seine Mutter war bereits verstorben, sein Vater folgte bald nach. So wurde der junge Priester väterlich-sorgender Bruder seiner Geschwister. Nach kurzer Kaplanszeit in Gradlitz kam der Verstorbene als Bürgerschulkatechet nach Marschendorf, 1912 an die Knabenbürgerschule in Trautenau bis zu seiner Pensionierung; zugleich war er bis zu seiner Vertreibung auch Krankenhauseelsorger daselbst. Besondere Verdienste erwarb sich Rat Ezer auch als Vorstandsmitglied des Kathol. Pressevereines für Ostböhmen und des Mariascheiner Priesterstudenten-Unterstützungsvereines für die Diözese Königgrätz. 72 Jahre alt, vertrieben, mußte er zuerst schwer arbeiten, kam dann in die Sowjetzone und später nach Kloster Mallersdorf; die letzten Jahre verlebte er bei der Trautenauer Familie Rittig, liebevoll gepflegt von Frau Edeltraud Maria Rittig, verehelichte Laube. Im Rahmen der großen Wallfahrt der Heimatvertriebenen des Generalvikariates Trautenau und der Jubiläumsfeier der 25, 40 und 50 feierte Rat Ezer in Altötting 1950 sein goldenes Priesterjubiläum. Am Schlußtag des Eucharistischen Weltkongresses feierte er mit Anstrengung seiner Kräfte in der St. Wolfgangskirche in Landshut sein letztes hl. Meßopfer als Höhepunkt seines diamantenen Priesterjubiläums. Die persönliche und schriftliche Anteilnahme bei den Jubiläen zeigte die Hochachtung und Liebe, die sich der Verstorbene

bei seinen Mitbrüdern, Kollegen und Schülern, ja bei der ganzen Bevölkerung von Trautenau und Umgebung erworben hatte. -

Die Beerdigung fand am 28. Dezember in Landshut statt. Stadtpfarrer Otto Schweiger, St. Wolfgang, hielt das hl. Requiem mit Assistenz; der Sprecher der Königgrätzer heimatvertriebenen Priester, Pfr. Kubek, führte den Kondukt. Er entbot dem Verstorbenen die letzten Grüße seiner Mitbrüder, besonders des durch Krankheit verhinderten Freundes Prälat Richard Popp, Erzdechant und Generalvikar von Trautenau, der ehemaligen Kollegen und Schüler der verschiedenen Schulen und aller Gläubigen der alten Heimat; im Namen Aller sagte er H. H. Rat Ezer ein herzliches „Vergelt's Gott“ für sein priesterliches Wirken und seine Freundschaft. Im Namen der ehemaligen Schüler sprach H. H. Pfr. Rudolf Kluge am offenen Grabe Worte der Anerkennung und des Dankes. H. H. Rat Ezer ist der 30. Priester von den 1945 lebenden 120 und 17 neugeweihten Heimatpriestern, der verstorben ist; das Jahr 1960 brachte mit 6 Todesfällen den schwersten Verlust.

An der Beerdigung von H. H. Rat Ezer nahmen von den Heimatpriestern teil: Pfr. Barth Emil, Pfr. Fitz, Kubek, Kluge, Fleischer, Kpl. Tasler. - Die Patres des Klosters Braunau/Rohr mußten wegen der ungünstigen Schneesverhältnisse umkehren.



**Trautenau-Kriebitz:** Nach kurzer Krankheit verstarb am 1. Weihnachtsfeiertag Josef Tscherswitschke, Buchhalter bei der Allgäuer Milch A.G., Werk Weiding, im Alter von erst 50 Jahren. - Der Verstorbene besuchte in seiner Vaterstadt Trautenau die Handelsschule, wo er auch Mitglied der Mittelschulverbindung „Saxonia“ war. Sein erster Posten war bei der Fa. Schroll's Sohn, Braunau. Um seinen Eltern näher zu sein (Kriebitz), wechselte er 1938 seinen Posten und war Buchhalter bei der Fa. Kluge, Oberalltstadt bis zum Kriegsende. Nun wurde er mit seinen Eltern ausgesiedelt nach Bischofswiesen bei Berchtesgaden, wo er wieder einen Posten als Buchhalter bei der Allgäuer Milch A.G. in Weiding bei Altötting/Obb. fand. Dorthin holte er nun seine Eltern. Durch seine Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit wurde ihm möglich, sich ein Eigenheim zu erstellen. Leider erlebte er nicht mehr die Fertigstellung und den Einzug in dasselbe. - Im Oktober 1959 feierten seine Eltern das Fest der goldenen Hochzeit, er selbst beging am 18. Mai 1960 seinen 50. Geburtstag. Sein jüngster Bruder fiel im Kriege in Rußland und sein älterer wohnt mit seiner Frau in Esslingen/Neckar. Mit Josef Tscherswitschke ging ein guter, kreuzbraver Mensch hinüber in die Ewigkeit. Die Erde sei ihm leicht!



**Trautenau-Großborowitz:** Am 12. Dezember 1960 starb im Alter von fast 80 Jahren Frau Theresia Scharf, vor der Vertreibung in Trautenau, Gablenzstraße 11 wohnhaft gewesen. Sie wurde auf dem Bergfriedhof der deutsch-schweizerischen Grenzstadt Waldshut am 14. Dezember 1960 beerdigt. Geboren ist die Verstorbene in Ketzelsdorf. Ihre Jugend verbrachte sie in Jungbuch und geheiratet hat sie nach Großborowitz. Um sie trauern der Gatte Franz Scharf, die Töchter Erna und Laura und sieben Enkelkinder. Ihre beiden Söhne Franz und Erich sind im Rußlandkrieg gefallen.

**Trautenau:** Am 5. 10. 1960 wurde Alfred Staudé, früher wohnhaft in Trautenau, Steinbruchgasse 11, nach einer vorhergehenden Einsegnung durch einen sudetendeutschen Priester in seinem letzten Wohnort Aub. Kreis Ochsenfurt, in Zuffenhausen an der Wohnstätte seines Sohnes Ernst zu Grabe getragen. A. Staudé wird vielen Trautenauern bekannt sein. Er war zuerst bei der Wach- und Schließgesellschaft tätig und später bei der Allgem. Krankenkasse in Trautenau angestellt. Viele Landsleute gaben ihm das letzte Geleit.

Viele Trautenauer und besonders die „Illner-Kegelbrüder“ werden erschüttert lesen, daß Josef Slezak am 22. 10. 1960 in Roth bei Nürnberg an einem kurzen, aber schweren Leiden gestorben ist. Slezak Seff verlor vor 2 Jahren seine Schwester Mariechen. Ein Jahr später starb seine 81jährige Mutter und wiederum nach einem Jahr wurde Slezak Seff selbst zu Grabe getragen. Slezak besuchte oft unsere Treffen und war stets von Sportfreunden und Bekannten umringt. Der Verstorbene war erst 55 Jahre alt. Viel zu früh für seine Frau und seinen Sohn Peter mußte er von dieser Welt Abschied nehmen. Heimatfreunde und Kegelbrüder gaben dem Verstorbenen in großer Zahl das letzte Geleit.

**Lehrer Otto Trautmann starb in russischer Gefangenschaft**  
Heimatkreisbetreuer Erwin Herrmann erhielt die Verständigung von Franz Niethammer in Mitteltal, Kr. Freudenstadt, daß er im November 1946 mit Lehrer Otto Trautmann im gleichen Abteil von Moskau nach Kasachstan fuhr. Am Ende der Reise starb Trautmann in Dschesgastan. Nach seinen Erzählungen soll auch seine Frau Lehrerin gewesen sein. Herr Niethammer ist gerne zur Auskunft an Verwandte des Verstorbenen bereit.

**Trautenau:** In Reichmannsdorf über Lichta/Thüringer Wald ist bereits vor 2 Jahren Konditormeister Alois Moser aus der Brückengasse gestorben. Seine Gattin ging ihm schon damals im Tod voraus. Sein Kollege August Mayer (früher Café) schrieb dem Verewigten zu Weihnachten, die Post kam zurück mit dem Vermerk: bereits vor zwei Jahren verstorben. Alois Moser war auch längere Zeit als Berufsschullehrer tätig.



In Göggingen bei Augsburg starb am 29.11. Stefanie Ditt- rich nach 9wöchentlichem Krankenlager an einer Herz- Muskellähmung im 74. Lebensjahr. Die Eheleute Ditt- rich wohnten daheim in der Gebirgsstraße 55. Ihr Mann fiel bereits 1914 im ersten Weltkrieg. Seit dieser Zeit war sie Witwe, arbeitete bei der Fa. Haase als Abziehmeisterin und sorgte für ihre beiden Töchter Anna und Selma, bei wel- chen sie auch wohnte. Ihre Tochter Anna Rudlof lebt

in München. Die Schwester der Verewigten, Anna Russ, wohnt in Göggingen. Mit ihr ging eine treusorgende Mutter, die stets um das Wohl ihrer Töchter besorgt war, heim. Am 2.12.1960 starb in Eislingen/Fils Josef Rudlof nach langer, schwerer Krankheit. Die Beisetzung fand am Nikolaus- tag auf dem Friedhof in Eislingen statt.

**Wildschütz:** Im Ostseebad Müritz verstarb am 30.11.1960 an einem Herzinfarkt Maria Rudlof nach 5wöchentlichem Krankenhauslager. Sie ist in Altenbuch geboren, kam nach der Aussiedlung mit ihrem Gatten ins Tschechische. 1946 er- folgte die Ausweisung nach Ostseebad Müritz/Rostock, wo sie noch mehrere Jahre in einer Gärtnerei arbeitete. 1958 kam Wenzel Rudlof, der am 17. Feber 1961 seinen 89. Ge- burtstag hat, mit seiner Frau nach Hofheim/Taunus zu sei- ner Tochter Emilie Kuhn, geb. Rudlof. - Mitte September 1960 besuchte Sohn Ernst Rudlof, der seit Kriegsende in England wohnt, mit Frau und Kind seine Eltern.

**Wolta:** Otto Bieber, der einen Käse- und Fischhandel hat- te, starb bereits 1955, sein ältester Sohn 1946 in Oschers- leben. Seine Witwe mit Tochter und Sohn leben in West- falen in Werne/Lippe.

## Heimatkreis Hoheneibe

### Was uns alle interessiert

**Arnau:** Mater Ursula Künzel schreibt: Wir wollten ganz still im St. Josefsheim der Salzburger Ursulinen unsere Profieß-Feier am 4.12. begehen. Mater Augustine, die in letzter Zeit wieder mehrmals erkrankt war, so wie ich, waren ganz überrascht, als im Heimatblatt darüber geschrieben wurde. Sehr gefreut haben wir uns über die vielen Glück- wunschschreiben, die uns zuzingen. Von so vielen, die vor 30, 40, ja 50 Jahren unsere Zöglinge und Schülerinnen waren, bekamen wir ausführliche Lebensberichte und sovieler gute Wünsche geschrieben. Wir sind garnicht imstande, auf ein- mal allen zu antworten und zu danken. Aber mit der Zeit soll es geschehen. Wir sagen daher allen, die unser zum goldenen Profieß-Jubiläum gedachten, ein recht herzliches „Vergelt's Gott“ und schließen auch alle in unser tägliches Gebet ein.

**Großborowitz:** Wir berichteten, daß der Sohn Dietmar un- seres Landsm. Wenzel Preissler in Dorsten als Sanitäts- offizier tätig ist. Hier hat sich ein Satzfehler eingeschlichen, es soll richtig heißen: Sanitätsunteroffizier.

**Hermannseifen:** Ende Dezember 1960 konnten die Eheleute Josef Pawel (Ketzelsdorf) und Anna, geb. Rücker (Mohren), seit 1946 wohnhaft in Fränkisch-Crumbach, Allee 32, das Richtfest ihres Eigenheimes in der neuen Siedlung „Auf dem Ziegler“, wo bereits mehrere Riesengebirgler gebaut haben, feiern. Genannte wollen im Sommer ds.J. mit der Familie ihrer Tochter Waltraud, verh. Riedisch, in ihr neues Heim ziehen. Josef Pawel war vor seiner Vertreibung zu- letzt bei der Brauerei Kluge, Hermannseifen, und ist jetzt bei Freiherrn von Gemmingen beschäftigt.



**Kottwitz:** Erst vor kurzem er- hielten wir die Verständigung, daß der Kottwitzer Bauernsohn aus der Landwirtschaft 107, Prof. Ivo-Andreas Langner im Chorherrenstift Klosterneuburg im August des Vorjahres sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte. In den Jahren vor 1940 kam er fast jährlich auf Besuch zu seinen Angehörigen. Es wä- ren vielleicht keine Ferien ge- wesen, wenn er nicht in Kott- witz bei seinen Bekannten war. Durch Jahrzehnte hat er im Prie- sterseminar zu Klosterneuburg unterrichtet. In den letzten Jah- ren war er als Pfarrer tätig. Nach einem Schlaganfall mußte er die Seelsorge und den Religionsunterricht aufgeben. Seit der Zeit wohnt er jetzt im Stift. Nachträglich wünschen wir unserem Heimatsohn, er möge sich von seiner Erkrankung

gut erholen, damit er auch im Ruhestand noch recht segens- reich wirke. Wir Kottwitzer schauen mit großer Verehrung auf unseren hohen Jubilar, der immer ein treuer, einfacher Sohn seines Volkes blieb.

**Kottwitz:** Bei den Gemeindevahlen seines jetzigen Wohn- ortes Fränkisch-Crumbach im Odenwald wurde der Schrei- ner Günter Swatosch, Sohn der Eheleute Alois Swatosch (Altenbuch-Döberney) und Emilie, geb. Schöbel, (Karlseck), in den Gemeinderat und verschiedene Kommissionen bzw. Aus- schüsse gewählt.

**Mastig:** Aus Nörnberg, Schedelstraße 64, grüßt alle Bekannten der ehemalige Kaufmann Hans Wanka, derzeitiger Ange- stellten-Rentner. Er wohnt mit seiner Gattin im Zweifamilien- haus seiner Tochter Walburga.

**Mittellangenu:** Dachdeckermeister Ernst Tauchen, der Seniorchef der Dachauer Betonwarenerzeugung, konnte am 9.2. seinen Geburtstag feiern. Vor 2 Jahren feierte er be- reits seinen 60. Nie rastend und stets umsichtig wie einst daheim, hat er sich auch im neuen Wirkungskreis trotz Konkurrenz eine gute Existenz schaffen können. Dabei hat er in seinem Sohn Reinhard eine unermüdlche Stütze ge- funden. Ernst Tauchen, sein Sohn Reinhard, seine drei Töchter, wie auch die Mutter grüßen alle Verwandten und Heimatfreunde aufs beste.

### Liebe Mohrener Mitbürger

Auf meine mehrmaligen Bitten um Bekanntgabe der Perso- naldaten sind mir von einer Anzahl Familien die Daten aufgegeben worden. Es fehlen mir aber noch gut 30 Prozent. Ich möchte doch gerne die Seelenliste in Ordnung bringen. Daher bitte ich alle, die das noch nicht getan haben, nehmt Euch mal die Zeit und schreibt mir alle Familiendaten. Euer Gemeindebetreuer Gustav Thamm, Regensburg 2, Erika- weg 50.

**Niederhof:** Hauptlehrer Richard Glaser hat seinen bis- herigen Wohnsitz (Ensdorf) aufgegeben und ist nach Mün- chen übersiedelt. Seine jetzige Anschrift lautet: München 2, Sandstraße 37. Er dankt allen Heimatfreunden für über- mittelte Weihnachtswünsche und sendet Gegengrüße.

**Oberhoheneibe:** Gotsch Hannesa Pepsch, der ehemalige Großlandwirt, grüßt alle Bekannten aus Krüssau. Sein Sohn Ernst hat sich am 5.11.1960 verhehlicht. Am Stephanus- und Neujahrstag wäre er gerne bei Mondesschan oder beim Stol- bankla on bei Judassa eigekehrt.

**Liebhaberbühne d. O. Hoheneibe d. B. d. D. i. B.**

Sonntag am 28. Feber 1909:

**Der Pfarrer von Kirchfeld**

Preise der Plätze:

1. Reihe	1.00
2. Reihe	0.75
3. Reihe	0.50
4. Reihe	0.25
5. Reihe	0.10
6. Reihe	0.05
7. Reihe	0.02

Der Reinertrag fällt Bundes- und Bühnenszwecken zu.

Eröffnung der Kasse 5 Uhr.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Der Reinertrag fällt Bundes- und Bühnenszwecken zu.

Eröffnung der Kasse 5 Uhr.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Der Reinertrag fällt Bundes- und Bühnenszwecken zu.

Eröffnung der Kasse 5 Uhr.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Helft uns Heimatfreunde suchen!

**Arnsdorf:** Mina Sturm, frühere Köchin bei Kluge in Hermannseifen, oder ihr Mann Robert Sturm werden dringend gesucht von Hermine Kamitz, geb. Fränzel, früher in Niederaltstadt Nr. 49. Zuschriften an die Schriftleitung.

**Harrachsdorf:** Gesucht wird der ehemalige Schlachthausverwalter aus Iglau, Hans Schier und seine Frau Frieda aus Harrachsdorf/Riesengebirge. Ob beide dort geboren sind, ist nicht bekannt. Genannter wurde in den Kriegsjahren nach Prag versetzt und versah dortselbst seinen Dienst als Schlachthofverwalter bis zum Kriegsende.

Gesucht wird der Zimmermann Ernst Weiss aus Hoheneibe, dürfte Jahrgang 1910 sein. War bei der 2. Eisenbahnpionierkompanie 4, Feldpostnummer 37827 oder auch Angehöriger dieser Einheit aus dem Riesengebirge. Zuschriften an die Schriftleitung.

Vom Deutschen Roten Kreuz erhielten wir eine Anfrage: Wer kennt einen Böhnisch (Vorname unbekannt) aus Hoheneibe. Alter etwa 34 Jahre. Ehemaliger Stand: Oberjunker des SS-Rgt. „Mähren“. Er starb im März-April 1945 in Bayern bei Krems/Osterr.

Vor 52 Jahren erfolgte die Aufführung auf der Bühne des Hoheneiber Schützenhauses. Das Plakat stellte uns der letzte Obmann, Direktor Hans Goder, zur Verfügung.

## Für noch viele Jahre gute Gesundheit

**Arnau:** In Miltenberg-Nord, im Löhlig, feierte am 23. 10. bei guter Gesundheit die Gärtnerwitwe Marie Leeder ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist eine eifrige Heimatblattleserin. Sie grüßt alle Bekannten aus Arnau. Wir wünschen ihr noch viele Jahre bester Gesundheit.

**Anseith:** Am 5. Januar 1961 feierte bei vollster körperlicher und geistiger Frische Herr Oberlehrer Josef Heidenreich im Kreise der Familie seiner Tochter Frau Julie Gall in Neustadt/Schwarzwald, Schottenbühlstraße 68, den 90. Geburtstag. Viele Anseither werden sich des tüchtigen Lehrers, der dieser kleinen Gemeinde sein ganzes erzieherisches Können gewidmet hatte, dankbar erinnern. Seine ehemaligen Kollegen in der Bundesrepublik wünschen ihrem Amtsbruder aus ganzem Herzen zu seinem Jubelfeste reichsten Segen für seine ferneren Jahre, damit er auf den Höhen des Schwarzwaldes einen Ersatz für die verlorene Heimat im trauten Heim der Lehrersleute Engelbert und Julie Gall genieße! Und einen besonders herzlichen Gruß von Othmar Fiebiger.

**Großborowitz:** Am 1. November 1960 feierte Johann Sturm aus Nr. 238 seinen 60. Geburtstag, seine Frau Marie am 4. November ihren 47. Das Ehepaar Sturm ist in Mittweida (Sachsen) wohnhaft, wo es in der dortigen Textilindustrie beschäftigt ist. Beide lassen alle Bekannten aus Großborowitz und Umgebung vielmals grüßen.

In Stupferich feierte am 5. 12. Anton Hakei aus Haus 104 im Kreise seiner Kinder seinen 80. Geburtstag. Seine Gattin Marie ist um 2 Jahre jünger. Am 26. 11. konnten die Eheleute ihren 55. Hochzeitstag feiern. Gesundheitlich könnte es beiden besser gehen. Sie wohnen bei ihrem Sohn Johann im Eigenheim. Der Jubilar, seine Gattin und die Kinder grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat.

**Hackelsdorf:** Bei guter Gesundheit konnte der ehemalige Landwirt und Likörzerzeuger, der langjährige Gemeinderat Josef Tanhäuser aus den Seidelhäusern, am 14. 1. in Kempten/Allgäu seinen 80. Geburtstag im Kreise der Familie seiner Kinder feiern. Der Jubilar gehört zu den eifrigen Besuchern der Veranstaltungen heimatgetreuer Riesengebirgler in Kempten. In den letzten 10 Jahren nahm er an vielen Gesellschaftsfahrten seiner Landsleute teil und lernte die schönsten Gegenden von Österreich, der Schweiz, Italien und Westdeutschland kennen.

**Harrachsdorf:** Geburtstage feiern: seinen 55. Willi Schönherr, Glasgraveur, am 13. 2. in Stützerbach/Thüringen, Papiermühlenweg 3. seinen 60. Hugo Donth (Obst- und Gemüsehandlung) am 14. 2. in Weinheim/Bergstraße, Friedrich-Vogler-Straße 33. — ihren 65. Anna Reichert, verw. Kasper (Schuldiennerin) am 17. 2. in Kirchedlau, Kr. Halle/Saale. seinen 55. Emil Ullrich (Friseur) am 20. 2. in Karlsruhe, Putlitzstraße 8. ihren 82. Antonie Kratzert, verw. Palme aus Seifenbach am 22. 2. im Altersheim Helbrechts, Kr. Nürnberg. ihren 55. Irma Bieber, geb. Lenemayer aus Neuwelt, am 25. 2. in Ludwigsburg-Osweil, Mönchfeldstraße 21. seinen 80. Johann Schmidt (Kutscher) Neuwelt, gebürtig aus Rochlitz, am 26. 2. in Wernigerode/Harz, Pfälzergasse 11 b. ihren 81. Emma Rummel (Ehefrau des verstorbenen Oberlehrers Karl Rummel) am 2. 2. in Neustadt/Weinstraße, von der Tannstraße 14. ihren 57. Marie Schowald, geb. Hollmann aus Seifenbach am 2. 2. in Kimratshofen, Kreis Kempten. ihren 60. Anna Lorenz (Ehefrau vom Bäckermeister Emil Lorenz) am 2. 2. in Schwerin/Mecklenburg, Jungfernstieg 4. — seinen 65. Richard Knappe, Sattlermeister in Neuwelt, am 7. 2. in Kleinschulzendorf bei Trebbin, Kr. Teltov. ihren 55. Margarete Harbig (Neuwelt) am 7. 2. in Bracht-Alst (Niederrhein), Am Eschenbaum 12. ihren 65. Ottilie Stehr, Ehefrau vom Elektromeister Willi Stehr am 8. 2. in Wernburg-Unterköblitz 149. seinen 65. Wilhelm Donth, (Tischler) vom Sacherberg am 10. 2. in Hamburg-Langenhorn, Nord-Jersbekerweg.

**Berichtigung:** Frau Antonia Biemann feierte am 9. 1. 1961 in München, Raglovichstraße 3, ihren 85. Geburtstag.

**Hermannseifen:** Geburtstag feiern die Eheleute Wenzel und Maria John, geb. Schöps. So Gott will, dürfen die beiden am 11. 12. 1961 ihre goldene Hochzeit feiern. Ihre Gesundheit ist mangelhaft. Herzlich grüßen sie alle Lieben aus der Heimat und wünschen ihnen ein gutes neues Jahr. Diesen Wünschen schließt sich Familie Franz Fries an, der am Hirtenrain in Mörlenbach sich wieder ein Eigenheim erbaute. Das Gleiche auch von Mathilde Fries, die am 26. 2. 1961 bei ihrem Bruder Franz ihren 60. Geburtstag feiern darf. Franziska Pfohl, geb. Kerner (Pfohlbäuerin, oberhalb Post) am 15. 2. im Altersheim Braunsbedra/Merseburg ihren 82. — Mathilde Friesin, Mörlenbach/Odw. am 26. 2. bei ihrem Bruder Franz Fries ihren 60.

**Maria Arlet**, geb. Pfohl aus Nieder-Seifen am 22.2. in Müncheroda/Unstrut ihren 55.

**Josef Pfohl**, Landwirt aus Nr. 60 (oberhalb der Post) feierte am 1.1. im Altersheim Braunsbedra, Kr. Morseburg/Sachsen-Anhalt, seinen 88. Geburtstag.

Am 3.1. konnte **Maria Rücker**, geb. Haase (Bäcker) ihren 65. feiern.

Ihren 60. Geburtstag feierte am 25.1. **Frau Frieda Fries** (Nr. 109 - Fries Sattler) in Seebad Bansin, Bergstr. 39.

In Bruchsal/Baden, Karlsruher Straße 189, konnte am 23.1. **Frau Franziska Klug**, geb. Knauer, (eine Schwester des verstorbenen Herrn Dechant Knauer) ihren 60. Geburtstag feiern.

In Hamburg-Bergedorf, Stuhlohrstraße 3/I, feierte **Frau Irmina Suchanka**, geb. Ungermann, am 27.1. ihren 50. Geburtstag.

**Maria Wlatschihina** aus Leopold Nr. 29 konnte am 31.1. ihren 50. feiern.

Ihren 60. Geburtstag feierte in Neubiberg/München, Lena-Christ-Straße 24, **Elfriede Klug**, geb. Köhler aus dem Oberdorf Nr. 211, am 4.1.1961.

In Fränkisch-Crumbach, Allee 32, Kr. Dieburg, konnte **Anna Pawel**, geb. Rücker, am 30.1. ihren 50. Geburtstag feiern. Schreinermeister und langjähriger Mitarbeiter in der Kunstseidenfabrik Theresienthal, **Hugo Streubel**, beging am 17.1. in Augsburg, Schisslerstraße 19, seinen 50. Geburtstag. **Maria Schubert** (Leopold) feiert am 14. Feber 1961 bei voller Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Möge ihr der gütige Himmel noch schöne und friedliche Tage bescheren!

**Hohenelbe:** Fräulein **Johanna Ther** in Villach hat ihren 94. Geburtstag gut verlebt. Leider erkrankte sie kurz darauf und mußte ins Krankenhaus Villach gebracht werden. Nun ist ihre Genesung soweit fortgeschritten, daß sie wieder in das städtische Altersheim Villach, Arnulfweg, zurückkehren konnte. Durch ihre Krankheit und die damit verbundene Schwäche fühlt sie sich aber außerstande, für alle die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die ihr anlässlich ihres Geburtstages zugegangen sind, persönlich zu danken. Sie bittet daher recht sehr, auf diesem Wege ihren innigsten Dank entgegennehmen zu wollen. - **Frau Trude Ther**, die langjährige gütige und aufopferungsvolle Betreuerin von Fräulein **Johanna Ther** ist im vergangenen August gestorben. In der Volkswagenstadt Wolfsburg, Mieverhagen 2, konnte **Rudolf Fischer** am Neujahrstag seinen 83. Geburtstag und seine Gattin **Berta** am 3.1. ihren 80. bei recht guter Gesundheit feiern. Die meisten Hohenelber wissen noch, daß die Eheleute in der Hauptstraße ein recht gut gehendes Obst- und Gemüsegeschäft hatten. Die beiden Geburtstagskinder grüßen alle ehemaligen Kunden und Bekannten. Im gleichen Ort wohnt auch die Tochter **Elli**, geb. Böhm, verhehlicht mit **Erwin Dressler**, der zuletzt bei der Stadtgemeinde Hohenelbe angestellt war.

In Memmingen konnte bei halbwegs guter Gesundheit die **Neumann Seilerin** aus der Neustadt, **Luise Neumann**, am 15.1. ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Angehörigen feiern. An die Jubilarin können sich sicher noch alle Hohenelber erinnern. Sie war nicht nur ihrem Mann eine fleißige Helferin in seinem Geschäft, sondern auch eine liebe Gattin und fürsorgende Mutter. Bei ihr lebt ihre Tochter **Luise**, die als Lehrerin tätig ist. Ihre Tochter **Juliane**, verhehlichte **Schmieder**, wohnt mit ihrem Mann **Theodor**, den Kindern **Gisela** und **Hans-Christian** in Memmingenberg. Der Sohn **Hans Neumann** lebt mit seiner Gattin **Gretl** in Kempten und ihr Sohn **Josef** ist seit dem letzten Weltkrieg vermißt. Seine Gattin lebt mit ihren beiden Töchtern **Christl** und **Bärbel** in Industriebhof bei Frankenberg/Eder. Die Jubilarin läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen. Ihren 90. Geburtstag hofft sie wieder in der alten Heimat zu erleben. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Lauterwasser:** Landwirt **Anton Schubert** kann am 4. Februar 1961 in Stralsund/Mecklenburg, Am Krautmarkt 34, seinen 70. Geburtstag begehen und es gratulieren alle Bekannten herzlichst.

**Mastig:** In Rottleberode, Kr. Sangerhausen, feiert am 25.2. **Josef End** seinen 70. Geburtstag. Im Vorjahr war er schwer krank, sein Leiden hat sich aber wieder etwas gebessert. Sein alter, guter Humor ist ihm bis jetzt treu geblieben. Er und seine Gattin **Elsa** grüßen alle Bekannten.

**Mohren:** Es feiern:

am 1. März **Herr Hübner Josef** aus Nr. 8 den 75. Geburtstag,

am 3. März **Frau Lahmer Anna** den 67. Geburtstag,

am 7. März **Herr Patzelt Wilhelm** noch in Mohren den 86. Geburtstag,

am 28. März **Frau Graf Anna** den 74. Geburtstag.

**Marie Wonka** feierte am 10.11.1960 ihren 81. Geburtstag.

**Anna Patzelt** noch in der alten Heimat, am 19.2.1961 den 86.,

**Hermine Kadawy** am 21.2.1961 ihren 78. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Wünsche für noch weitere zufriedene Jahre. Gemeindebetreuer **Gustav Thamm**.

**Frau Anna Patzelt** ist die älteste weibliche Mohrenerin.

**Nedarsch:** Am 30.1.1961 feierte in Bad Langensalza **Lindenbühl/Thür.** **Franziska Gebauer** aus Haus Nr. 8 ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist Mutter von 10 Kindern. 2 Söhne verlor sie im Krieg und 2 Töchter starben. Von den übrigen Kindern befindet sich der älteste Sohn noch in der Tschechei bei Turnau, 2 Töchter sind im Westen, 2 Söhne und 2 Töchter in der DDR. 22 Enkel und 10 Urenkel gedachten an diesem Tage des Geburtstagskindes, auch wenn sie nicht alle dabei sein konnten; denn - Grenzen trennen.



**Niederlangenau:** **Josef Gall**, Tischlermeister aus Kleinlangenau 29, feierte am 8.1. bei bester Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen in Bürgstadt am Main seinen 70. Geburtstag. Familie Gall läßt alle Heimatfreunde herzlichst grüßen.

**Oberhohenelbe:** Dachdecker **Rudolf Luksch** aus der Lende feiert am 27.2. in Apolda/Thüringen, Martinsgasse 2, bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Er geht jeden Tag viel spazieren und auch zur Kirche. Im Herbst war er sogar in Erfurt beim Kirchentag. Er wohnt und wird betreut von seiner Tochter **Marie Buchberger**. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre alles Gute.

**Oberprausnitz:** In Friedrichroda-DDR feierte am 7. Jänner 1961 **Johann Staffa**, Tischlermeister Nr. 61, seinen 74. Geburtstag. Der Jubilar läßt alle Oberprausnitzer herzlichst grüßen.

**Rennerbauden:** Am Obersalzberg, Klaushöhe bei Berchtesgaden konnte am 18. Dezember der „Skirenner“ bei guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit in dieser herrlichen Bergwelt.

**Roehlitz:** Im Ostfelde über Osnabrück konnte **Reimund Knappe**, der daheim zwischen der Pfarrkirche und dem Friedhof wohnte, am 29.12. sein 70. Lebensjahr vollenden. Er und seine Familie grüßen alle Verwandten und Bekannten aufs beste.

**Spindelmühle:** Ihren 65. Geburtstag konnte am 7.1.1961 **Agnes Hollmann**, geb. Erlebach aus Spindelmühle 188, jetzt Karlsruhe-Rüppur, im Kreise ihrer Familie feiern. Wir wünschen ihr noch viele Jahre Gesundheit, Freude und Wohlergehen.

In Rückingen bei Hanau feierte am 2.2. **Vinzenz Ullrich**, Maurer und Hausbesitzer aus Haus Nr. 40 bei guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag.

Auch **Bäckermeister Wenzel Knahl** kann am 8.3. in München 8, Höhenstädterstraße 7, im Kreise seiner Lieben seinen 80. feiern. Allen Jubilaren noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Spindelmühle:** In Fränk. Crumbach feiert am 16.2. **Julie Hollmann**, geb. Donth aus Haus Nr. 41 (Schmiedjohannin) ihren 80. Geburtstag. Ihr Bekanntenkreis beglückwünscht sie aufs beste.

## Den Verlobten, Jungvermählten und den Ehejubilaren beste Glück- und Segenswünsche

**Großborowitz:** In Essen-Verden verlobte sich am Neujahrstag Friseurgehilfe Franz Stärk mit Inge Müller aus Dorsten.

**Oberhohenelbe:** Die Tochter Waltraud der Kriegerwitwe Anna Gottstein hat sich im Oktober mit Klaus Heine aus Sudenburg in Magdeburg verlobt. Ihr Vater, der Gottstein Tischler (neben Milch Beranek wohnend), ist seit dem dem letzten Krieg vermißt.

**Schwarzenthal:** In Groß-Umstadt/Kr. Dieburg, Hans-Kudlich-Straße 17, verlobte sich am 14.11.1960 Andi Pohl mit Cilli Mende aus Bochum/Westf.

**Spindelmühle:** In Apolda verlobte sich der Sohn Paul vom Großkaufmann und Gemüschändler Hackel, die in Magde-

burg wohnen, im Dezember mit Margot Schüßling. Großhändler Hackel grüßt aus diesem Anlaß alle alten Bekannten.

**Tschermna:** In Linnebach, Post Heppenheim/Bergstraße, verlobte sich am 18.12.1960 Krankenschwester Edith Baier mit Peter Schmidt. Sie ist die Tochter von Josef Baier und Fanni, geb. Nagel. Erst im Juni kam die Braut mit ihren Eltern aus der DDR nach Linnebach, wo ihr Onkel Franz Nagel sich ein Eigenheim gemeinschaftlich mit seinem Sohn Werner erbaute. Das Brautpaar, ihre Eltern und Familie Nagel lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen.

In Linnebach, Post Heppenheim/Bergstraße, vermählte sich zu Neujahr Josef Nagel mit Inge Göttmann. Der junge Ehemann ist der Sohn von Alois und Rosa Nagel, geb. Ruhs aus Pilnikau. Alois Nagel erbaute sich ein Eigenheim. Die Jungvermählten und die beiden Eltern lassen ihre Bekannten alle herzlich grüßen.

### Den Jungvermählten

**Arnau:** In Braunschweig, Gabelsbergerstraße 24, verehelichte sich am 27.12. Karl Koberstein, Schlächtermeister, mit der Tochter des früheren Stadtbeamten Anton John, verw. Waltraud Jung-John aus Düsseldorf, früher Arnau, Gebirgsstraße 347. Die Jungvermählten grüßen recht herzlich ihren großen Bekanntenkreis.

**Harrachsdorf:** Wie erst jetzt bekannt wurde, verehelichte sich bereits am 14. Mai 1960 Helene Palme aus Seifenbach (Tochter der Eheleute Gusti und Berthold Palme) mit Walter Urban aus dem Kreise Königshof. Die Eheleute wohnen in Solingen, Nachtigallenweg 13.

**Hermannseifen:** In Martinszell bei Kempten/Allgäu vermählte sich am 8. Oktober 1960 Ernst Kraus aus Branischen, Kr. Tepl, mit Walburga Kühnel aus Hermannseifen.

**Hohenelbe:** Der älteste Sohn Rudi vom Uhrmacher Renner vermählte sich im Juli 1960. Er ist Oberschullehrer in Genthin und seine Frau Notarin beim dortigen Gericht.

### Den glücklichen Eltern

**Hermannseifen:** Am 9.6.1960 wurde den Eheleuten Adalbert und Adelheid Tomahogh, geb. Nagel, aus Leopold Nr. 35 (eine Tochter von Friseur Nagel Rudi), ein Töchterchen Christine geboren.

**Huttendorf:** Den Eheleuten Richard John und Frau Irma geb. Klaus, Kempten, Lindauer Straße, wurde am 7.1.1961 als drittes Kind ein Mädchen geboren. Heidrun ist nun die Jüngste der beiden Schwestern Christl und Ingrid. Unser Landsmann Richard John ist seit Jahren Pächter des Fut-

**Kottwitz-Katharinadörfel:** Am 26.11.1960 wurden getraut der ehemalige Gastwirt Emil Schreier in Katharinendörfel Nr. 5 mit Franziska Adolf aus Krausebuden. Seine erste Frau starb bereits 1951 in Indersdorf, Kreis Dachau, wo er mit seiner Familie wohnt und nun bereits zwei Eigenheime gebaut hat.

**Oberhohenelbe:** Theodor und Gertrud Mahrla in Wettin 380b geben allen Bekannten Nachricht von der Vermählung ihrer Tochter Karin mit Ing. Siegfried Zwanzig zu Weihnachten 1960. Die Jungvermählten und die Eheleute Mahrla grüßen alle Bekannten.

**Rochlitz:** In Zeitz, Floßgrabenstraße 7, verehelichte sich am 11.8.1960 Liesl Dittrich, die Tochter von Frau Berta Dittrich mit Harry Thiel. Auch Frau Fanny Umann, deren Ziehtochter Frau Dittrich ist, nahm im Alter von 83 Jahren an der Hochzeit teil. Wir wünschen dem Brautpaare alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg.

**Tschermna:** In Göppingen/Wtbg. vermählte sich am 30.7.1960 Maria Nittner aus Tschermna Nr. 71 mit Walter Exner aus Ols bei Arnau/Elbe.

termittel-Großhandels - früher Fa. Leger - in der Lindauer Straße und ist gebürtig aus Huttendorf, Neffe von Frau Anna Jirschitzka. Seine Lehrzeit verbrachte er bei dem bekannten Großkaufmann Emil Lang-Stuedler in Oberhohenelbe.

**Vorderkrausebuden:** Den Eheleuten Robert und Marie Erlebach wurde am hl. Abend das zweite Kind, ein Mädchen Carmen-Christine geboren.

### Unseren Jubelpaaren

**Arnau:** Andreas und Antonia Fischer feiern am 5. Feber ihr 40jähriges Ehejubiläum. Sie wohnen in Ober-Ramstadt, Kreis Darmstadt, Neue Siedlung 7. Die Jubilare und auch Erna Lindner (Tochter) samt Familie und Uroma Schober grüßen alle Bekannten aus Arnau und Nieder-Ols.

**Großborowitz:** In Ellwangen, Kr. Aalen, feierten am 26.10. die Eheleute Alois und Emma Kuhn, geb. Neumann, das Fest ihrer Silberhochzeit. Im Jahr 1958 übersiedelten sie aus der Ostzone nach Ellwangen. Die Tochter Margit ist in Möglingen bei Ludwigsburg verheiratet. Roswitha geht noch in die Schule. Das Jubelpaar läßt alle Großborowitzer grüßen, auch die Kameraden von der Musikkapelle.

**Hermannseifen:** Das Fest der „Diamantenen“ begingen am 6. November 1960 die Eheleute Balthasar und Anna Drescher. Der Diamant-Bräutigam steht im 88., die Diamant-Braut im 80. Lebensjahr und es erfreuen sich beide noch halbwegs guter Gesundheit. Nach der kirchlichen Feier in der Pfarrkirche zu Neckargemünd, wo das Jubelpaar wohnt, spielte die Stadtkapelle frohe Weisen und alte Volkslieder, mit welchen sie die hochbetagten Brautleute ehrten und der ganzen Feier ein besonderes Gepräge verliehen. - Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Bürgermeister Held - gemeinsam mit der Gratulation des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg dem Jubelpaar.

In Sangerhausen, Hospitalstraße 6, feiern bei ihrem Sohne Ferdi am 13.2. das Fest der goldenen Hochzeit: Wenzel John (aus Nieder-Seifen) mit seiner Frau Maria. Gottes Gruß und Segen!

In Bad Wildungen/Hessen, am langen Rod 38, kann am 8.2.1961 das Ehepaar Baudisch (geb. Parauzzi) das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Keilbuden:** Wenzl Renner konnte mit seiner Gattin am 20. Juni 1960 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch recht rüstig. Zu diesem Festtag waren alle ihre Kinder und Verwandten gekommen.

**Oberpraunsitz:** Am 12. November 1960 feierten in Hambach Nr. 118 bei Heppenheim/Bergstraße Josef und Maria Stopp, geb. Kuhn, das Fest der Silberhochzeit. Josef Stopp war 5 Jahre in tschechischer Gefangenschaft, kam dann zu seiner Familie in die Ostzone nach Bautzen. Seine Familie mußte bereits 1945 ihren Bauernhof verlassen und sie durften nur mitnehmen, was sie in den Händen tragen konnten. 1955 flüchtete die Familie nach dem Westen und kam also nach Hambach, wo die Silberbraut ihre drei Geschwister fand. Karl und Ernst erbauten sich jeder ein Eigenheim. Ein Bruder ist noch in der Tschechei. Bei der Hochzeit waren wie-

der alle 4 Kinder beisammen. Sohn Josef und Tochter Helga sowie Hedwig sind verheiratet, Fritz ist bei der Bundeswehr. Alle grüßen die Bekannten aus der Heimat.

**Tschermna:** In Linnenbach, Post Heppenheim/Bergstraße,

feiert am 20. Feber 1961 Josef Kerner (Kerner Peppel) mit seiner Ehefrau Marie, geb. Wonka, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar grüßt alle Bekannten und würde sich sehr freuen, auch von ihnen an diesem Feiertag etwas zu hören.

## Das ewige Licht leuchte ihnen

### Zum Tode Guido Rotters

Mit Guido Rotter ist einer der profiliertesten Riesengebirgler der älteren Generation von uns gegangen.

Als wir in Karlsruhe an seinem Grabe standen, blies ein kalter Wind von den frisch verschneiten Schwarzwaldbergen herüber und wie ein letzter Gruß für den alten Skiläufer trieben Schneeflocken in sein Grab.

Die Grabreden und zahlreiche Kränze u. Blumengebinde zeugten von der großen Hochachtung, die sich der Verstorbene bei seinen Mitbürgern und in großen Verbänden und Vereinen seiner neuen Heimat erworben hatte. Guido Rotter d. J. wurde

am 23. September 1896 als zweiter Sohn des Industriellen Guido Rotter und dessen



Ehefrau Alma, geb. Ehinger aus Oberlangenu, geboren. Er besuchte in Oberhohenelbe die Volksschule u. verbrachte dann die ersten Gymnasialjahre in Leitmeritz. Nach Gründung des Hohenelber Gymnasiums kehrte er nach Hause zurück und legte in Hohenelbe die Kriegsmatura ab. Mit knapp 18 Jahren meldete er sich freiwillig nach Bozen zu den Kaiserschützen, weil er sein Vaterland in den Bergen verteidigen wollte. Beinahe den ganzen ersten Krieg verbrachte er dann an den schwer umkämpften Fronten Tirols. Er hat dieses Land nicht mehr vergessen. Mit jeder Faser seines Wesens hat er es bis heute geliebt und immerzu hoffte er, Südtirol werde wenigstens die Autonomie erhalten, wenn schon die Vereinigung mit Tirol unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich sei. - Erst vor wenigen Jahren gründete er in Karlsruhe eine Ortsgruppe des Kulturwerkes Südtirol und es war mir eine innere Freude, daß an seinem Grabe ein großer Kranz mit einer Schleife in den Farben Tirols und der Aufschrift „Deine Bergheimat Südtirol“ niedergelegt wurde.

Nach dem ersten Weltkrieg studierte er an den Hochschulen Prag, Wien und Berlin Maschinenbau. Im 2. Weltkrieg war Guido Rotter als Hauptmann und Bataillons-Kommandeur meistens an der Ostfront. Zum Kriegsende geriet er über Dänemark in englische Kriegsgefangenschaft. Er wurde 1946 nach Österreich entlassen, wohin dann auch seine Familie kam. Guido Rotter war seit 1928 mit Marie, geb. Brabeck, aus Prag verheiratet, der Hohenelbe und das Riesengebirge zur Heimat geworden waren. Aus der Ehe gingen die Kinder Irene und Georg hervor. - Im Spätherbst 1946 wurde die Familie Rotter aus Österreich ausgewiesen und kam mit einem Transport nach Karlsruhe, wo in einem sehr schweren Lebenskampf wieder ein Hausstand aufgebaut wurde.

Von seinem Vater war Guido Rotter schon in frühen Jugendjahren zur Natur- und Heimatliebe erzogen worden. Er ist stets ein tiefer Verehrer seines Vaters geblieben, der ihn auch früh mit auf große Reisen ins Ausland nahm (England, Schottland, die Schweiz usw.) und ihm unzählige Anregungen fürs Leben gab. Wenn auch Guido Rotter d. J. in seinen letzten Jahren äußerlich ein ruhiger und zurückhaltender Mann war, so trieb ihn doch sein rastloser Geist fortwährend zu Tätigkeiten, die weit über den Rahmen seiner beruflichen Arbeit hinausgingen. Er war bis vor wenigen Jahren noch im Jugendherbergswerk tätig, selbstverständlich aktiv im Alpenverein und anderen Verbänden. Er war sehr am großen und internationalen Eisenbahnverkehr interessiert, die Industrie- und Handelskammer beachtete seine Vorschläge und seine Briefe gingen auch an das Bundesverkehrsministerium und an Stellen in Bozen, die an der Planung der künftigen Alpenverkehrsstraßen beteiligt waren, also an Projekten, die heute schon verwirklicht werden. Stets nahm er leidenschaftlichen Anteil am Schicksal seines Volkes, schrieb an Zeitungen und Politiker offen seine Meinung und hielt noch

in diesem Herbst in Karlsruhe einen sehr beachteten Vortrag über Südtirol vor einem sachverständigen Publikum.

Daheim kannten wir Guido Rotter besonders wegen seiner Verdienste um den Skilauf, von seiner Tätigkeit im Verein Deutscher Skiläufer Hohenelbe und als sachverständigen Ski- und Skiwachsfabrikanten. Mit seinem Freunde Gerhard Zienecker organisierte er 1927 das erste Mai-Skirennen vom Brunberg in den Wörllichgraben, das in den folgenden Jahren ein Treffpunkt für die gesamte mitteleuropäische Ski-Elite werden sollte. Diesem Rennen widmete er jahrelang seine ganze sportliche Liebe.

Bis ins Alter hinein schätzte er aber den Langlauf. In dieser Disziplin hatte er selbst beachtliche Erfolge erzielt. Er gehörte auch eine Zeitlang der Staffel des HDW an. - Noch vor wenigen Jahren konnte er auf Touren im Schwarzwald manchmal ein Tempo vorlegen, daß es weit jüngeren schwer fiel, längere Zeit mit ihm Schritt zu halten. Wie konnte der alte Skifabrikant auch über die heutigen Skibindungen der Jugendlichen schimpfen, die es ihnen nicht gestattet, die Fersen vom Ski zu einem ordentlichen Langlaufschritt zu heben. Mit Kurt Endler, dem Altmeister aus dem Riesengebirge, bei dem er sich oft im Feldberggebiet aufhielt, war er sich immer einig, daß der heutigen Skijugend mit dieser Art Bindung, wie man sie auf den Pisten sieht, ein schlechter Dienst erwiesen wird.

Langer Zug an der Bindung und mit langem, natürlichem Schritt in die Langlauf- oder Tourenspur, so rieten die beiden Alten den Jungen. Als alter Langläufer schätzte er noch immer als Vorbereitung hierfür das Radfahren mit dem Tourenrad. Von Karlsruhe aus legte er mit seinem jungen Sohn oftmals jährlich 5000 bis 6000 km auf dem Fahrrad zurück. Zwei Goldmedaillen und drei Silbermedaillen des Deutschen Radfahrerbundes zeugen von seinen sportlichen Leistungen auf diesem Gebiet. Mit fast 60 Jahren überquerte er mit seinem Sohn noch die Alpen, fuhr bis an den Gardasee und vor allem in sein geliebtes Südtirol. Fast auf allen Straßen und Wegen, die ich später in seinem kleinen Auto mit ihm zurücklegte, war er in früheren Jahren oder noch von daheim aus mit dem Fahrrad unterwegs gewesen. Er war ein unvergleichlicher Wanderer! Immer und überall. Alles kannte er. Die Wege, die Straßen, die Flüsse, die Bäche, die Kirchen und Schlösser, ihre Baustile und Schönheiten, die Gesteinsarten, die Blumen und Bäume, die Vögel im Flug, Weinberge und Rebhänge - (und die Weine!) - die Bahnen und Züge und die Menschen der Landschaft. Er sehnte sich nicht nach Italien oder Spanien, auch die benachbarte Schweiz schätzte er nicht besonders. Immer wieder nur war es das deutsche Land, der deutsche Sprachraum von den Vogesen und dem Bayerischen Wald bis zur Klaufe von Salurn und bis an die Karawanken, von dem er so gefesselt wurde und das er so liebte. Unvergesslich und unwiederholbar sind die Fahrten mit ihm nach Tirol und in die Dolomiten, in das sonnige, alte deutsche Kulturland an Eisack und Etsch. Er kannte noch genau den Frontverlauf an der ehemaligen Dolomitenfront. - Wie er einmal an einem klaren und warmen Oktobertage das kleine Auto anhielt und hinüber zeigte, „Dort ist er, der Monte Piano“ und dann lange nichts mehr sagte, nur ergriffen schaute und um 40 Jahre zurückdachte! 7 Monate hatte er damals am blutig umkämpften Monte Piano gelegen.

Wir hatten noch viele Wege miteinander vor in seinem geliebten Südtirol, viele Wanderungen in Bergen und Wäldern und zurück in die Vergangenheit, von der wir immer und immer wieder sprechen konnten. Was waren das für seltsame Wanderungen z. B. in der Abenddämmerung im Herbst über die Latemarwiesen am Karerpaß, die so bucklig waren wie Vaters Wiesen daheim nach der Grummetmahd oder die Wege hoch oben in Bozen zwischen den Weingärten, wenn drüber der Rosengarten noch in der Dämmerung glühte oder die seltsame Fahrt über den einsamen Gavia-Paß auf dem Sträßlein, das die Alpini im ersten Weltkrieg so kühn angelegt hatten, wenn über dem Herbstdunst der Täler die Gletscher der Adamello und Presanella herüberglänzten oder am Stillserjoch die blauen Schatten immer höher zu den Gipfeln des Ortlers stiegen. - Oder soll ich an den Gang im

Sturm über das Eis auf die Diavolezza in der Bernina denken oder an die Wanderungen zu jeder Jahreszeit im Schwarzwald, an die langen Debatten und die manchmal harten Meinungsverschiedenheiten - Guido Rotter konnte ein unbequemer Gesprächspartner sein - aber immer ein fairer, aufrichtiger und aufrechter vor und gegen jedermann, ob es dem paßte oder nicht.

Sein Weg ist nun zu Ende gegangen. Wenn es auch nicht vom reichen Wirtschaftswunder gesegnet war, so war es doch ein reiches und erfülltes Leben, ein freies, ungebundenes Dasein, aufgeschlossen dem Schönen und der Freude, der Liebe zur Natur und zu seinem Volke und der Treue zu seiner Familie und seinen Freunden. Er war immer ein Suchender und zugleich ein Gebender. - Dafür danken wir ihm.

#### Schulrat Rudolf Steinitz

geboren 13. Oktober 1901 - gestorben 26. November 1960

Liebe ist das einzige, das wächst, wenn wir es verschwenden. (Ricarda Huch). Dieses Wort kann man über das Leben des Hohenelber Kreisschulrates Rudolf Steinitz setzen, mit dem ein echter sudestdeutscher Lehrer fern der Heimat im nimmermüden Streben nach Vervollkommnung sein Leben im Dienste am Nächsten verströmt hat.

Als Sohn eines Landwirtes wuchs er in Bleiswedel auf und besuchte in Auscha die Bürgerschule, um dann von 1916-1920 die Lehrerbildungsanstalt in Leitmeritz absolvieren zu können. Die trostlosen Nachkriegsjahre verbrachte der junge Lehrer an verschiedenen Volksschulen seines Heimatkreises Leitmeritz und im fernen südböhmischen Kreise Neuhaus. Dem Fortbildungsdrange dieses fleißigen Erziehers entsprach es, daß er im Jahre 1927 die Bürgerschulprüfung (3. Fachgruppe) ablegte. In der Heimat Adalbert Stifters, in Oberplan, wurde Rudolf Steinitz 1928 als Fachlehrer angestellt; diesen Dienstort vertauschte er 1933 mit Haindorf bei Friedland. Die Sommerferien 1929 und 1930 verwendete der damalige Bürgerschullehrer zur weiteren Ausbildung zum Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen, so daß ihm schon in jungen Jahren die Leitung der Fortbildungsschule in Oberplan übertragen worden war. Seine Verwendung als Hilfsbeamter bei den Bezirksschulinspektoren in Neuhaus und seit 1935 in Reichenberg unterstützten sein Streben, im Aufsichtsdienst das Lebensziel zu sehen. Die Inspektorenprüfung legte Schulrat Steinitz am 25. 11. 1937 in Prag ab, so daß er mit dieser Qualifikation und mit zwei vorhergegangenen belobenden Anerkennungen für sehr gewissenhaften und erfolgreichen Schuldienst die sichere Voraussetzung für das Amt des Schulrates nach Hohenelbe mitbrachte, wo er am 25. Feber 1940 den schweren Dienst eines Schulrates in einem sprachlich gemischten Kreise antrat.

Nur drei Jahre durfte sich der gütige Kreisschulrat seiner Lebensaufgabe widmen; denn schon im Feber 1943 ging er zur Wehrmacht und verbrachte als Leutnant ein ganzes Jahr auf Kreta, das er wegen seiner angeschlagenen Gesundheit 1944 verließ und eine Verwendung beim Generalkommando in Nürnberg fand. Die letzten Tage des Krieges war Schulrat Steinitz dem Wehrbezirkskommando Trautenau zugeteilt, von wo er in seine Heimat flüchtete und über die sächsische Grenze den dornenvollen Weg aller Vertriebenen antrat und in Ahlbach im Kreise Limburg/Lahn als Schulleiter einen neuen Anfang suchte. Mit seiner Gattin Valerie, geb. Opitz, und seinem Sohn und der Tochter konnte er erst nach 2 bitteren Jahren in Hessen ein Wiedersehen feiern.

Die ungebrochene geistige Schaffenskraft bewies dieser hervorragende Pädagoge, indem er nach zweijährigem gründlichem Studium die Hilfsschullehrerprüfung ablegte und eine Lehrstelle an der Hallgartenschule in Frankfurt/Main verliehen bekam.

Dieser nüchterne Bericht über ein musterhaftes Lehrleben ist jedoch ein schlechter Rahmen zu dem wahren Bilde des Menschen Rudolf Steinitz. Nicht der große Fleiß und die beispielhafte Genauigkeit in der Erfüllung aller seiner Pflichten, nicht die stete Bereitwilligkeit zur Übernahme erzieherischer Aufgaben bei seinen Standesgenossen und in Vereinen waren seine hervorsteckendste Tugend, sondern sein taktvolles, von tiefster Menschenwürde getragenes Auftreten



Zu den letzten Freuden des Verewigten gehörte die Anerkennung des Werkes seines Vaters durch Benennung der Burg Hohenberg in „Guido-Rotter-Jugendherberge“. Er hat jahrelang um diese Anerkennung gekämpft und dabei frühzeitig die Unterstützung des Riesengebirgsverlages gefunden.

Auch bereitete es ihm große Freude, daß er den einjährigen Geburtstag seines Enkels Peter im Kreise der Familie noch mitfeiern durfte. -

Seiner tapferen Frau, seinem unversorgten Sohne und der Familie der Tochter wünschen wir für die Zukunft alles Gute. Die Riesengebirger werden das Andenken ihres Guido Rotter in Ehren halten und ihn nicht vergessen. O. Renner

gegenüber seinen Untergebenen und Mitmenschen. In allen seinen Handlungen ließ sich Schulrat Rudolf Steinitz von seiner übergroßen Güte leiten, so daß bei den auftretenden Gewissenskonflikten in den schweren Kriegsjahren manche Entscheidung zu seinem persönlichen Nachteil ausfiel, um seinen Mitmenschen nicht schaden zu müssen.

Leider hat sich Schulrat Steinitz im Dienste am Nächsten verzehrt. Trotz seiner schweren Herzkrankheit versah er bis kurz vor seinem friedlichen Hinscheiden noch Organistendienste und leitete in Frankfurt einen Kirchenchor. Eine sehr große Trauergemeinde begleitete den guten Menschen auf dem letzten Wege, und unzählige Blumen und Kränze kündeten von dem verdienten Dank. Leider können wir Lehrer des ehemaligen Kreises Hohenelbe unseren Dank für den gütigen Vorgesetzten nur mit diesem Nachruf abstaten, doch alle Kolleginnen und Kollegen, die einst durch die freundliche Art ihres Schulrates mit Freuden den Dienst erfüllten, werden den Verstorbenen nie vergessen; denn von ihm kann man behaupten, daß er unter seinen ihm anvertrauten Lehrern keinen Feind fand.

Seiner werten Gattin und Lebensgefährtin und den beiden Kindern, die ihren vorbildlichen Vater allzu früh verloren haben, sei die allgemeine Anerkennung des Verblichenen ein kleiner Trost in dem herben Leid. H. F.

**Harrachsdorf:** Am 13. 11. 1960 verstarb in Lüneburg der Schneidermeister Anton Wagner im Alter von 80 Jahren. Der Verewigte wohnte mit seiner Gattin Marie Wagner, geb. Goschler, und Tochter Trude Dlabola in Lüneburg, Richardbrauer-Straße 12. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

#### Altbürgermeister Anton Rieger heimgegangen

Wir berichteten im August des Vorjahres von seinem 80. Geburtstag, den er in Ermengerst bei Kempten/Allgäu bei guter Gesundheit feiern konnte. Trotz seines hohen Alters immer noch rüstig in seinem Geschäft tätig, riß der Tod den Nimmermüden am 7. 12. 1960 durch Herzschlag aus dem Leben. Der Verewigte war am 8. 8. 1888 in Harrachsdorf geboren, besuchte nach seiner Schulzeit in Reichenberg die Staatsgewerbeschule, studierte das Chemiefach und war bis 1917 in Waldenburg/Altwasser in Schlesien als Leiter eines chem.-technischen Laboratoriums tätig. 1923 gründete er ein eigenes Geschäft im Heimatort mit Haus- und Küchengeräten, Farben und Drogen, dem er eine Sodawasser- und Limonadenerzeugung und später eine Likörerezeugung angliederte. Über 6 Jahre leitete er als Bürgermeister der Gemeinden Harrachsdorf-Neuwelt sehr umsichtig die Gemeindegeschäfte. Während seiner Amtszeit trachtete er, daß die beiden Orte immer mehr zu Luftkurorten ausgebaut wurden und daß sich ein großer Touristenstrom über das westliche Einfalltor zum Riesengebirge einfand. 1946 traf auch ihn mit seiner Familie die Vertreibung. Im Pfarrhof zu Wiggensbach fanden sie eine neue Heimat. Nach der Währungsreform 1948 eröffnete Vater Rieger neuerdings seine Likör- und Spirituosenerezeugung unter der alten Firma „Rigello“ in der Ortschaft Ermengerst, welche er bis zu seinem Tode mit seinem Sohne Rudolf führte. Groß war die Zahl derer, die ihn zur letzten Ruhstätte am Friedhof nach Ermengerst begleiteten, wo ihm Ortspfarrer Spieß einen überaus ehrenden Nachruf hielt.

**Hennersdorf:** In Neckargemünd verschied unerwartet am 7. 1. Hans Großmann im Alter von 46 Jahren. Eine glückliche Ehe zerriß der Tod. Heinz und Kurt, die beiden Söhne, verloren den treusorgenden Vater. Der Verewigte war viele Jahre bei der Fa. Honemeyer als Angestellter tätig. Daheim war er Mitglied des Turnvereins. Auch als Faustballspieler war er auch in Neckargemünd und Heidelberg bekannt. Seine Freizeit widmete er der Philatelie. Mit ihm ging ein guter Kamerad heim.

**Hennersdorf:** In Memmingen starb am 5.1. nach kurzer Krankheit Emil Barth aus Haus 23 im 53. Lebensjahr. Wir bringen einen Nachruf im Märzheft.

**Hermannseifen:** In Rauenberg verschied plötzlich an Herzschlag am 23.12.1960 Wenzel Patzelt aus Haus 149 im 82. Lebensjahr. Der Verewigte übte daheim den Wagnerberuf aus, seine Gattin ging ihm schon einige Jahre im Tode voraus. Vier Töchter trauern um den guten Vater.

In Kleinwanzleben bei Magdeburg starb am Neujahrstag der letzte Bürgermeister Alois Nossek im 69. Lebensjahr an Gallenkrebs und wurde am 5.1 zur letzten Ruhe gebettet. Ein Sohn fiel im letzten Krieg, sein Grab befindet sich am Heldenfriedhof zu Pomelia in Italien. Der zweite Sohn ist bei den Siemenswerken in Berlin angestellt. Der Verewigte war noch einmal daheim, um sich seinen Besitz anzusehen. Im Juli 1960 besuchte er seine Schwester in Obergünzburg und seinen Neffen. Seine Gattin ist schon seit langer Zeit leidend und es wird ihr herzliche Teilnahme ausgesprochen. Nach kurzer Krankheit verstarb in Niederorschel, Krs. Worbis/Thür., bei ihrer Schwester Gertrud Seidel FrL. Rosa Scholz (vom Fiebig) am 11.11.1960 im 48. Lebensjahr.

In Altenbauna, Großenritterstraße 17, Kr. Kassel, verstarb im 63. Lebensjahr Frau Berta Kindler und wurde dort am 16.11.1960 zur letzten Ruhe gebettet.

Bereits am 13.7.1960 starb in Wörth/Main Friedel Wolpers, geb. Lauer, welche daheim im Fabrikshaus der Fa. Kluge neben der Hüttenschenke wohnte. Die Verewigte war auch einige Jahre bei der Post und später in Alexanderbad, Kr. Wunsiedel, am Postamt tätig. Ihr Vater war einige Jahre lang in der Klugebleiche tätig.

In Oppin bei Halle/Saale verstarb am 12.10.1960 bei ihrer Tochter Martha und dem Sohne Josef Franziska Wagner, geb. Rührich aus Theresiental Nr. 27 im 90. Lebensjahr. Am 28.12.1960 verstarb in Calbe/Saale, Nienburger Str. 83, die Witwe Anna Pauer aus Nieder-Seifen im 77. Lebensjahr. Sie war eine geborene Reis.

Bei seinem Stiefsohn Karl Harrant in Mokrehna, Kreis Eilenburg/Sa.-Anhalt, verstarb im 74. Lebensjahr Franz Drescher aus Johannesgunst, langjähriger Mitarbeiter der Fa. Günther & Lohse in Hermannseifen.

In Rauenberg bei Heidelberg wurde am 26.12.1960 Wenzel Patzelt aus Ober-Hermannseifen unter großer Beteiligung vieler Heimatfreunde und Rauenberger zur letzten Ruhe gebettet. Er erlag einem Herzschlag im 82. Lebensjahr. Die Rauenberger Musiker und der Kirchenchor ehrten unseren alten Musiker an seinem Grabe durch Wort und Kranzniederlegung. Als letzte Redner sprachen der Vertreter der Landsmannschaft und der Ortsbetreuer Lorenz.

**Hohenelbe:** In Mainz, Leichhof 20, verschied nach längerem Leiden Franziska Scharf, geb. Wiesner, Gattin des 1948 in Würzburg verstorbenen Bäckermeisters Friedrich Scharf aus der Feldgasse im 79. Lebensjahr.

Die Eheleute waren seit 1903 verheiratet und schenkten drei Kindern das Leben. Friedl, verw. Müller, Fritz und Eugenarzt Prof. Dr. Josef Scharf. In den letzten Jahren erlitt die Verewigte zweimal einen Schlaganfall, von denen sie sich mit Gottes und ärztlicher Hilfe wieder etwas erholen konnte. Seit September war sie jetzt bettlägerig und wurde von ihrer Tochter Friedl und der Pfarrschwester aufopfernd und liebevoll gepflegt. Am 2. Januar erlitt sie nun einen Gehirnschlag, nach dem sie dann, ganz dem Willen Gottes ergebend, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche am Dreikönigstag, nachmittags 17.45 Uhr ihre Seele ausgehaucht hat. - Mit wahrhaft größter Geduld hat sie ihr Leiden ertragen, ohne zu klagen und zu murren. Besonders erwähnt sei ihr Handeln in christlicher Nächstenliebe, ihre Liebe zu den Mitmenschen, ihre persönliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Das waren Tugenden dieser tiefreligiösen Frau, die mit ihrem Mann eine christliche Ehe führte und ihren Kindern eine vorbildliche Mutter war. Sie wurde in aller Stille am 9. Januar am Mainzer Hauptfriedhof beerdigt. Sie ruhe in Gottes Frieden! Und wird uns unvergeßlich bleiben.

In Letmathe/Sauerland starb am 21.12. unerwartet infolge eines Herzinfarktes Franz Hackel im 62. Lebensjahr. Der Verewigte war ein geborener Hohenelber. Die Familie wohnte vor der Ausweisung in der Langenauer Straße. Daheim durchwanderte er fast jedes Wochenende kreuz und quer seine Riesengebirgsheimat, an der er mit besonderer Liebe hing. In Rosental, Kr. Frankenberg, fanden sie die erste Unterkunft und zogen von dort nach Letmathe. Da mehrere Verwandte in Frankenberg/Eder wohnen, wurde der

Verewigte dorthin überführt und am 27.12. unter zahlreicher Teilnahme zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Am 8. Januar 1961 verschied bei seiner Tochter Else in Salzbürg-Parsch, Fadingerstraße 13, nach längerem, schwerem Leiden und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einem schicksalvollen und schöpferischen Leben der Architekt und Baumeister Ing. Otto Linhardt, welcher am 6. Februar seinen 81. Geburtstag begehen sollte. Er wurde am 12. Januar auf dem Aigner-Friedhof neben seiner Gattin Antonie, geb. Erben, und seinem Schwiegersohn Dr. jur. Bela Schannen bestattet. Als gebürtiger Reichenberger war er in Hohenelbe früher bei Baumeister Ing. Kleofas Hollmann und Baumeister Friedrich Pilz und nach seiner Vertreibung auch in Österreich noch tätig. Der Verstorbene war ehemals Hausbesitzer in Hohenelbe, Gendorfstraße, und in Spindelmühle-Friedrichsthal. Er hinterläßt die beiden Töchter Else, verh. Pohl, und Margarete, verwitwete Schannen, letztere wohnhaft in Lahr/Baden, Bergstraße 46, sowie die Enkelkinder Erika, Harald mit Familie und Gunter.

**Hohenelbe:** Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in Pratau bei Wittenberg Berte Dittrich, geb. Hanka, im Alter von 55 Jahren. Die Verewigte war die Gattin des ehemaligen Zimmerpoliers Josef Ettrich, die im Löwithaus in der Hauptstraße wohnte. Sie schenkte 7 Kindern das Leben. Ihr Mann befand sich im Dezember im Krankenhaus zu Wittenberg. Durch viele Jahre beim Hohenelber Schlachthaus war außer dem Verwalter Ulwer, der im vergangenen Jahr in Kempten gestorben ist, noch Ferdinand Pohl aus Jungbuech beschäftigt. Erst zu Weihnachten wurde uns mitgeteilt, daß er schon am 19. Februar in Bischofsrode, Kr. Eisenach, gestorben ist.

Bereits am 10.4., am Palmsonntag 1960, starb die Gattin von Julius Gernert in Zeitz. Die Eheleute hatten daheim das Gasthaus zur Eisenbahn gepachtet. Früher war er bei Jerie angestellt. Ein Sohn war Dentist und ist im letzten Krieg gefallen.

In Mückenloch (Heidelberg) verschied plötzlich am 23.12.1960 an einem Herzinfarkt der ehemalige Zimmerpolier Anton Fischer im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war 30 Jahre bei Baumeister Hollmann in Hohenelbe tätig. Er war mit seiner Gattin Juliane im Begriff, seine Tochter in Bayern zu besuchen. Viel zu früh ist er für die Seinigen, als Letzter von 6 Brüdern, in die Ewigkeit gegangen.

**Huttendorf:** Zum Heimgang von Engelbert Klimenta wird uns noch geschrieben: Die Eheleute hätten 1962 das goldene Ehejubiläum feiern können. Seine Gattin schenkte ihm 6 Kinder, 4 Söhne, 2 Töchter. Sein ältester Sohn Ludwig wurde 1944 in Rußland verwundet, dann aus der Wehrmacht entlassen, lebte bis zur Austreibung 1946 in Hennersdorf bei seiner Familie und seitdem in Marktoberdorf. Der zweite Sohn Franz wird seit 1945 vermißt, der dritte Sohn Albert starb bei der Austreibung im Juli 1945, nachdem er mit einer schweren Kopfverletzung heimgekommen war. Die Tochter Anni starb an Typhus in Heiligental 1946. Der Verewigte und seine Gattin lebten bei ihrem Sohn Josef in Heiligental, der sich dort ein Haus gebaut hat. Auch die Tochter Gertrud wohnt im gleichen Ort, ebenfalls im eigenen Heim. Bei ihr wohnt jetzt die Mutter. Es wurde seinerzeit berichtet, daß die Frau des Verewigten 1945 ermordet wurde, das war ein Irrtum, denn dies betraf die Frau vom Sohn Franz, die mit der Tante Scharf damals den Tschechen zum Opfer fiel.

**Kleinborowitz-Klebsch:** In der alten Heimat starb der letzte freie Bauer Josef Dittrich in Oberklebsch, im Volksmund „Trocha-Dittrich“ genannt. Der Verstorbene war früher Mitglied des deutschen Turnvereines. Durch seine Verheiratung mit einer Tschechin aus Kalna war die Familie tschechisch geworden und 1945 gehörte er dem Vybor an, genau wie der Deutsch-Tscheche Reis, der heute als 90jähriger in Dörfel bei Maffersdorf mit seiner Frau (Kleinander) lebt. Der Dritte im Vybor-Bund war der Bauer Podsim, der sich selbst erhängte und dessen Sohn Hans auch deutscher Turner war, heute bei Reichenberg lebt und im Sommer die Schustertöchter in Mitteldeutschland besuchen will. Der Beinamen „Troch“ stammt der Sage nach von dem fliegenden Drachen, der dem Bauer den Reichtum brachte. Man erzählte, daß der Bauer, als er reich genug war, den Drachen los sein wollte und in Oberklebsch deswegen ein neues Haus baute. Beim Umzug erschien aber der Drache und erklärte, er würde auch mitziehen ins neue Haus. Der Reichtum ging auch dann nicht aus... bis die Genossen von der Wolga alles im Staate ertränkten.

**Kleinborowitz:** Durch einen Verkehrsunfall verlor im Sommer 1960 Frau Anna Tippelt, verheiratete Leitner, ihren Schwiegervater. Der Verstorbene war Egerländer.

**Lauterwasser:** Im Dezember 1960 ist Frau Bertha Farker, geb. Burkert, gestorben. Sie war die Frau des Bindermeisters Johann Farker. Nähere Angaben fehlen. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden!

**Mittellangenu:** Bereits am 11.11.1960 verstarb plötzlich und ganz unerwartet in Frankfurt/M. Verwaltungsoberinspektor Franz Jahn im Alter von 59 Jahren an einem Herzinfarkt. Der Verstorbene ist Heimatvertriebener aus Danzig/Westpreußen und war verheiratet mit Maria Jahn, geb. Erben aus Nr. 163, Lauterwasserstraße. Der Tod des Heimgegangenen ist für Frau und Kinder unfaßbar. Unter großer Teilnahme von Arbeitskollegen, Heimatvertriebenen und Einheimischen fand die Beerdigung auf dem Südfriedhof in Frankfurt/Main statt.

**Nedarsch:** Aus Langesalza wird berichtet, daß Frau Rolf aus Nr. 2 im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung fand am 5.1.1961 statt.

**Niederlangenu:** Am 7.12.1960 starb in Crimmitschau (DDR) Antonia Lahr, geb. Gall (Alte Schule) im 84. Lebensjahre. Ihr letzter Wunsch, ihren vermißten Sohn Hubert nochmals wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. Sie ruhe in Frieden!

In Genthin (DDR) verstarb am 5.12.1960 ganz plötzlich und unerwartet Franz Schreiber aus Haus Nr. 58 im 49. Lebensjahr. Er war bis zur Aussiedlung im Kalkwerk Renner (Rapprich) beschäftigt. Erst im Feber vergangenen Jahres starb seine Mutter. Er war die Stütze seines alten Vaters, der schon im 80. Lebensjahre steht; denn die andern Kinder leben alle im Westen. Sein so früher Heimgang riß ihn aus einem Leben unermühtlichen Schaffens. Beliebt war er auch in seiner neuen Heimat, wo er in einer Zuckerfabrik arbeitete.

Am 30. Oktober 1960 starb Franz Gall aus Niederlangenu Nr. 95 nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahr im Krankenhaus in Höchstädt/Donau. Sein Lebenswerk war der Landwirtschaft gewidmet. Der erste Weltkrieg führte den Pflichtgetreuen bis nach Turkestan in russische Gefangenschaft. Erst 1920 kehrte er auf den elterlichen Hof zurück. Sein Bruder Robert kehrte ebenfalls aus russischer Gefangenschaft zurück... jedoch fast erblindet. Da mußte nun der stets hilfsbereite Bruder Franz für den unglücklichen Bruder einspringen; denn 5 Kinder waren da! 1946 mußte er nun wie alle die vielen anderen seinen 22 Hektar großen Hof verlassen und kam mit seiner Gattin (der Fleischers-tochter aus Niederlangenu 96) nach Deisenhofen bei Höchstädt/Donau. Tochter Maria ist in Heidenheim (Württemberg) verheiratet und der Sohn Herbert lebt mit seiner Familie in der Schweiz.

**Neuschloß-Kottwitz-Mönchschorf:** In Erfurt-Hochheim starb am 4.1. Marie Langner, geb. Patzelt, nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren. Sie stammte aus Neustadt, Haus 5 und war mehrere Jahre am Gutshof Neuschloß beschäftigt. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern kam sie zu ihrer Tochter Bönisch nach Oberkottwitz 104. 1913 verheiratete sie sich mit dem Fleischermeister Johann Langner (Gasthaus Fischer). Ihr Mann fiel im ersten Weltkrieg, ihr Sohn Ernst starb im Alter von 20 Jahren nach kurzer Krankheit, ihr zweiter Sohn Hans fiel im zweiten Weltkrieg in Frankreich. Bis zur Aussiedlung wohnte sie im Hause von Oberlehrer Stiller in Mönchschorf.

**Oberhohenelbe-Lauterwasser:** Mitte Dezember 1960 ist Frau Julie Turek, geb. Renner aus Lauterwasser (Pfaffenzeel) gestorben. Nähere Angaben fehlen. Die Erde sei ihr leicht. Gott schenke ihr die ewige Ruh:

In Ronsberg, Kr. Marktoberdorf, starb am 29.12. Landwirt Wenzel Wonka von Schlußenberg im Alter von 67 Jahren. Er war verehelicht mit der Tochter des Landwirtes Thomas vom Schlußenberg. Der Ehe entsprossen mehrere Kinder. Frühzeitig nach dem Heimgang seines Vaters, welcher vor dem ersten Weltkrieg die erste Gemeinderatsstellung einnahm, mußte er die große elterliche Wirtschaft übernehmen. Nebenbei versah er noch einen starken Frächterdienst. Mit ihm ging ein sehr unterhaltbarer, aber auch arbeitsfreudiger Mensch heim. Vor kurzem konnte erst der Verewigte mit seiner Familie in das Eigenheim seines Schwiegersohnes übersiedeln.

Drei Wochen zuvor starb in Neugablonz Wiesner Hannes, Kleinlandwirt von Pasek. Der Verewigte war ein Bruder von Landwirt Wenzel Wiesner und war in der Gemeinde geachtet und beliebt. Als fleißiger Mann bewirtschaftete er seine Berglandwirtschaft meistens nach Arbeitsschluß. Er starb im 76. Lebensjahr. Außer seiner Gattin trauert um den Vater seine Tochter Ingeborg. Familie Wiesner wohnte nach der Vertreibung zuerst viele Jahre in Marktoberdorf und übersiedelte vor ungefähr 2 Jahren nach Neugablonz. Am 11.1.1961 verschied plötzlich und unerwartet Marie Schönfelder, geb. Böhnisch aus Oberhohenelbe im Alter von 51 Jahren. Sie ist die Tochter vom alten Böhnisch bei Rotter.

In Mertenzmühle bei Luckenwalde im Krankenhaus starb am 17. Juli Josef Haller vom Oberen Heidelberg nach längerer Krankheit. Der Verewigte war viele Jahre bei der Fa. Schreiber auf der sogenannten Hänge A beschäftigt. Seine Tochter ist als Sekretärin beim Gemeindeamt in Mertenzmühle angestellt.

**Oberlangenu:** In Alhorn, Ostsiedlung, Kr. Oldenburg, verschied ganz unerwartet Tischlermeister Johann Hamatschek am 13.12.1960 im Alter von 63 Jahren. Mit seinem Sohn Siegfried hatte er wieder eine Tischlerei gepachtet und war unermühtlich beruflich tätig, immer an das Wohl seiner Familienangehörigen bedacht. So wie daheim, war er auch in der Gastheimat bei allen geachtet, geschätzt und beliebt. Sein früher Heimgang ist nicht nur für das geschäftliche Unternehmen, sondern auch für seine Familie und für die Familien seiner Kinder ein unersetzlicher Verlust. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

**Oberprausnitz:** In Schillinghausen starb bereits am 2. Oktober Helene Wonka, Tochter des verstorbenen Oberlehrers Franz Wonka im Alter von 63 Jahren und wurde im gleichen Ort unter zahlreicher Teilnahme zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Verewigte war die Betreuerin und Wirtschaftlerin bei Frau Dr. med. Angela Lüttgenroth. Die Verstorbene wird sicherlich noch vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung sein.

**Oberprausnitz:** Im 95. Lebensjahr verstarb bei ihrem Sohn Josef Frau Katharina Müksch am 19.12.1960 in Schirma, Post Müheln im Geiseltal, über Merseburg. Sie wurde am dortigen Friedhof unter starker Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

**Oberrochlitz:** Am 5.11. verstarb nach einem schweren Unfall im 97. Lebensjahre unsere wohl älteste Riesengebirgerin Anna Hollmann (Bargustln!). Sie wohnte bei ihrer Tochter in Wien und wurde hier am 10.1., begleitet von vielen Landsleuten, auf dem Meidlinger Friedhof zu Grabe getragen.

**Pommerndorf:** Am 14.12.1960 verschied nach kurzer Krankheit Franz Renner (Tischler Franz) im 85. Lebensjahr. Er lebte seit der Vertreibung wohlversorgt bei der Tochter Else in Deuben bei Zeitz.

**Schwarzenberg-Schwarzental:** Am 12.12.1960 ist in Roßbach, Kreis Friedberg bei Augsburg der Wirt von der Spiegelbaude, Karl Bönisch, einem Herzschlag erlegen. Er stand im 58. Lebensjahr. Ein treuer Riesengebirgler ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken! Karl Bönisch war Besitzer der Spiegelbaude und Mitbesitzer der Schwarzschlagbaude. Nach Kriegsende kehrte er zurück und wurde nach kurzer Bleibe verhaftet und monatelang eingekerkert. Durch die Tschechen verlor er Frau und Tochter. Nach der Aussiedlung heiratete er wieder und später kam auch der vermißte Sohn aus der Gefangenschaft zurück. Sie bauten sich ein Häuschen, aber wieder kam schweres Leid über ihn. Im Feber 1958 starb plötzlich auch die zweite Frau Irma, geb. Urban aus Mastig. Nach all den Schicksalsschlägen aber hatte er einen beneidenswerten Lebensmut und unbeugsamen Lebenswillen. Freudig erweiterte er sein Haus und sein Obstgarten wurde sein Stolz, sein Alles. Da kam der Tod und vertrieb den Vertriebenen und Gehetzten zum letzten Male.

**Stupna:** Im Kreisaltersheim Vohburg/Do. starb am 30.11. der ehemalige Schuhmachermeister Franz Hackel im Alter von 71 Jahren. Der Verewigte war weit über seine Heimatgemeinde hinaus bekannt.

Mein lieber, guter Mann, unser lieber, herzenguter Vater und Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Herr Josef Nisser,**

Gärtner aus Nemaus,

ist am 9.12.1960 im 73. Lebensjahr nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:  
**Die Hinterbliebenen**

Könitz/Thüringen, früher Leuten bei Schurz.

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Vater, unser Bruder, unser Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater

**Herr Karl Bönsch,**

ehem. Besitzer der Spiegel- und Schwarzschlagbaude,

im Alter von 53 Jahren.

Roßbach, am 11. Dezember 1960. In tiefer Trauer:

Sohn Robert Bönsch und Familie  
Schwestern:  
Blitschi Bönsch  
Berti Reindl  
Emmy Mühlhner  
Liesel Richter

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Franz Gall**

aus Niederlangenau Nr. 95

nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahr zu sich genommen.

In tiefem Leid:  
Marie Gall, geb. Gall, Gattin  
Marie Schneiderwind, geb. Gall,  
Tochter mit Familie  
Herbert Gall, Sohn mit Familie

Delsenhofen, Heidenheim/Br., Zürich, den 30.10.1960.

Gott der Allmächtige hat am Dreikönigstag 1961 unsere liebe, herzengute Mutter, Frau

**Franziska Scharf, geb. Wiesner,**

Bäckermeisterswitwe aus Hoheneibe, Feldgasse,

in ihrem 79. Lebensjahr, wohl versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, zu sich in sein ewiges Reich genommen.

In tiefer Trauer:  
Frieda Müller  
Fritz Scharf  
Prof. Dr. Josef Scharf mit Familie  
und alle Angehörige

Mainz, den 7. Januar 1961  
Leichhof 20.

Allen lieben Freunden und Bekannten aus der Heimat geben wir die traurige Nachricht, daß am 13. Dezember 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater

**Herr Johann Hamatschek,**

Tischlermeister aus Oberlangenau,

im Alter von 63 Jahren ganz plötzlich verstorben ist. Wir haben ihn eine Woche vor dem hl. Abend in Ahlhorn/Oldbg. zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Hermine Hamatschek, Gattin  
Liesel Vogt, geb. Hamatschek, verw.  
Maria Hoek, geb. Hamatschek und Familie  
Siegfried Hamatschek und Familie  
Inge Deters, geb. Hamatschek und Familie

Im tiefen Schmerz gebe ich als Schwester allen hochw. Mitbrüdern, allen Pfarrkindern des Kirchsprengels Deutschpraunsnitz, allen Heimatfreunden seiner Geburtsgemeinde Harta, allen Hoheneibern und allen anderen, die ihn kannten und schätzten, bekannt, daß mein lieber Bruder, der

**Hochw. Herr Josef Schreier,**

aus Harta bei Hoheneibe  
Pfarrer von Deutschpraunsnitz,  
zuletzt Pfarrer in Fischingen,

am Samstag, den 14.1.1961 nach längerem Leiden vom ewigen hohen Priester in die Ewigkeit heimgeholt wurde. Bis zum letzten Tag vor seinem Heimgang hat er treu seine priesterlichen Pflichten trotz seines schweren Leidens als Seelsorger erfüllt. Mit großer Geduld und Hingabe an Gott den Herrn ertrag er alles. Seine Hochw. Mitbrüder bitte ich, meines lieben verstorbenen Bruders beim hl. Opfer, und alle, die ihn kannten, seiner im Gebet zu gedenken.

Im Namen aller Anverwandten:  
Martha Schreier, Schwester

Fischingen, am 15.1.1961.

Schmerz erfüllt geben wir allen Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater

**Herr Anton Fischer,**

Zimmerpolier aus Hoheneibe,

plötzlich im Alter von 76 Jahren nach einem Herzinfarkt verschied.

In tiefer Trauer:  
Juliane Fischer, Gattin  
Rosa und Marie, Töchter  
Schwigersohn,  
4 Enkel und ein Urenkel

Hoheneibe, jetzt Mückenloch bei Heidelberg.

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,  
bis Gott, der Herr, Dir nahm die Kraft.  
Plötzlich und unerwartet starb mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Hackel,**

früher Hoheneibe, Langenauer Straße,

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer:  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Martha Hackel, geb. Bittner

Letmathe, den 21. Dezember 1960.

Müh und Arbeit war Dein Leben  
in Sorge um die Lieben Dein.  
Ruhe hat Dir Gott gegeben,  
Er möge Dir Vergelten sein.

Fern Ihrer lieben Riesengebirgsheimat verschied meine liebe Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin, Tante

**Frau Maria Reichstein, geb. Hofmann,**

aus Oberjungbuch 210,

nach längerer Krankheit, am Dreikönigstag, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Augsburg im 71. Lebensjahr. Die Verstorbene wurde am 9.1. am Ostfriedhof zur letzten Ruhe bestattet.

In tiefer Trauer:  
Otto Reichstein, Gatte  
Josef Reichstein, Sohn  
Käthe Reichstein, geb. Huber, Schwiegertochter  
Theresia und Anton, Enkelkinder

Augsburg, im Januar 1961.

Wir geben allen lieben Heimatfreunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Großvater

**Herr Josef Feik,**

Landwirt aus Gradlitz,

kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres nach schwerer Krankheit bereits am 22. September 1960, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschieden ist.

Wir haben unseren teuren Entschlafenen am 27.9. in Neustadt/Holstein an Seite unserer lieben Mutter, welche ihm vor 11 Monaten im Tode voran ging, zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:  
Familie A. Feik  
Boyenden, Kr. Göttingen  
Familie Patzak  
Neustadt/Holstein

Fern seiner geliebten Riesengebirgshelmat entschlief am 1.1. 1961 mein lieber Mann

**Alois Nossek,**

Landwirt aus Hermannseifen,

nach längerer, schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Marie Nossek

im Namen aller Angehörigen

Kleinwanzleben, Leninallee 19a, Bez. Magdeburg.

Fern unserer alten Heimat verschied plötzlich am 6.1.1960 in Eichl/Obb. mein lieber Gatte und unser guter Vater und Schwiegersohn

**Herr Johann Dolecek**

aus Altenbuch,

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Adelheid Dolecek

Kinder Walli und Hans

und alle Anverwandten

Eichl bei Korchel Nr. 186

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

**Herr Josef Haase,**

Bausnitz 59 (Kr. Trautenau)

am 9.12.1960 in seinem 87. Lebensjahr von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Ludwigslust, Stalinstraße 18 (Ostzone).

Gott, der Herr, hat seinen treuen Diener, unseren lieben Bruder und Schwager

**Hochw. Herrn Konsistorialrat Karl Ezer,**

Bürgerschulkatechet i.R., Trautenau,

am hochheiligen Weihnachtsfeste nachmittags - versehen mit den hl. Sterbesakramenten - im gesegneten Alter von 87 Jahren, im 61. Jahre seines Priestertums, zu sich genommen.

In stiller Trauer:

Familien Ezer und Niklitschek  
im Namen aller Angehörigen

Landshut, Gutsmedelstraße 10,  
Nürnberg, Wiesenstraße 1 und  
Hersbrück b. Pegnitz, Flurstraße 15,  
den 25. Dezember 1960.

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß unsere liebe Mutter, Oma, Schwägerin, Schwester und Tante

**Philomena Erben**

aus Ketzelsdorf, Niederahn,

am 23.12.1960 infolge Herzschlags im 81. Lebensjahre gestorben ist. Sie folgte 6 Jahre später ihrem Gatten, der ihr in den Tod voraus ging. Ihr Leben war nur Arbeit und Sorge für die Ihren.

In tiefer Trauer:

Franz Erben und 3 Enkelkinder

Reinhold Erben und 4 Enkelkinder

Dingden, Kreis Borken, Ringstraße 3  
und Bitterfeld, Sachsen, Friesenstraße 18.

Wir gehen allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Heimgang unseres lieben, herzenguten Sohnes, Bruders und Schwagers

**Herrn Josef Tschervitschke,**

Buchhalter bei der Allgäuer Milch A.G. in Weiding, Obbayern, am 1. Weihnachtstfesttag, nach kurzer Krankheit, versehen mit der hl. Ölung im Alter von 50 Jahren in Teising bei Mühlendorf, Oberbayern.

Die Beerdigung unseres Verstorbenen fand am 23. Dezember vom Trauerhause in Teising, Obb., statt. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn viele Einheimische, Freunde und Bekannte, sowie zahlreiche Betriebsangehörige der Allgäuer Milch A.G., Werk Weiding.

In tiefem Leid:

Heinrich und Berta Tschervitschke, Eltern

Gustav Tschervitschke, Bruder

Emmi Tschervitschke, Schwägerin

im Namen aller Verwandten.

Teising bei Mühlendorf, Obb. - früher Trautenau-Kriebitz Nr. 7.

Tieferschüttert geben wir unseren lieben Heimatfreunden die traurige Nachricht vom plötzlichen Ableben meines geliebten Gatten, guten Vatis, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Herrn Franz Schreier**

aus Niederlangenau Nr. 53.

Der in Gott Dahingegangene verschied am 5.12.1960 im 49. Lebensjahr, fern seiner geliebten Riesengebirgshelmat.

In tiefer Trauer:

Josefine Schreier, Gattin

mit Töchterchen Ursula.

Ginthin (DDR) - Braunschweig - Gr. Hehlen - Marktoberdorf - Kaufbeuren.

Plötzlich und unerwartet verschied unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

**Herr Heinrich Meyer,**

Schlossermeister, Jungbuch, Kr. Trautenau,

im 85. Lebensjahr, fern seiner geliebten Heimat.

Die Beerdigung fand am 22. 12. 1960 in München, im Friedhof am Perlacher Forst, statt.

In stiller Trauer:

Elfriede Fetter, geb. Meyer

Brunhilde Kelm, geb. Meyer

Herbert Meyer

und Angehörige.

Gott, der Herr, rief nach einem arbeitsreichen Leben meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Onkel, Schwager

**Herrn Anton Rieger,**

Chemiker - Likörherzeuger,  
chem. Bürgermeister von Harrachsdorf-Neuwelt,

im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Johanna Rieger, Gattin

Rudolf Rieger, Sohn

Anna Rieger, geb. Kraus, Schwiegertochter

Ermengerst, am 8.12.1960.

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß nach kurzer Krankheit an den Folgen eines Herzinfarkts meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Emilie Rudlof, geb. Fink,**

aus Wildschütz Nr. 24.

am 30. November 1960 im 71. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist. Sie wurde am 5.12.1960 auf dem Waldfriedhof in Hofheim/Taunus zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Wenzel Rudlof

im Namen aller Angehörigen

Hofheim/Taunus, Webergasse 6.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß fern seiner unvergessenen Riesengebirgsheimat mein lieber Gatte, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager, Bruder, Onkel

**Herr Wenzel Wanka,**

Bauer aus Oberhohenelbe, Schleussenberg,

am 26.12. nach langem Leiden, jedoch unerwartet im 68. Lebensjahr verschied.

In tiefem Leid:  
Anna Wanka, Gattin  
Marie Weist  
Christl Schaub  
Anni Wanka, Töchter

Honsberg, am 26.12.1960.

An einem Herzschlag verschied am 13. Januar 1961 meine liebe Cousine

**Frau Rosalia Ullrich**

aus Hohenelbe-Fuchsberg, Hennersdorfer Straße, im Alter von 79 Jahren, Marktobendorf, den 17. Januar 1961.

In tiefer Trauer:  
Rosa Weikert

Die Beerdigung fand am Mittwoch, 18. Januar 1961 in Marktobendorf statt.

**Verantwortungslose Verleumdung**

Seit beinahe einem Jahr benützt Herr Otto Seemann jede Gelegenheit, unwahre Behauptungen mündlich und schriftlich gegen mich und den Riesengebirgsverlag zu verbreiten. Er schreckt auch nicht vor Verleumdungen zurück. Im Dezemberheft seines Blättchens beschuldigt er uns, daß wir den Heimatkreis Trautenau um einige hundert DM geschädigt hätten. Dem Hauptausschuß will er statistisches Zahlenmaterial vorgelegt haben. Er schreibt weiter: daß in den Jahren 1958/59 („soweit ich des öfteren zufällig gesehen und beanstandet habe“) häufig Änderungen in der Bezugsart vorgekommen sind. Langjährige Postbezieher, die das Blatt aus irgendeinem Grund nicht erhielten, bestellten es beim Riesengebirgsverlag neu und wurden ohne ausdrücklichen Wunsch Verlagsbezieher. Für diese Verleumdung geben wir ihm Gelegenheit, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Beim Trautenauer Treffen in Nürnberg berichtete ich, daß die Zahl der Postbezieher um nahezu 600 sank, dem gegenüber aber an die mehr als 400 Neuwerbungen des Heimatkreises standen. Trotz einer noch nie dagewesenen Werbung für sein Blättchen betrug der Postbezieherverlust 1960 nur 107 Abonnenten. So also schaut das Ergebnis der Zerstörungswut dieses wiedererstandenen Blättchens gegen unser einheitliches Riesengebirgsblatt „Riesengebirgsheimat“ aus. Bei der Zusammenlegung der beiden Heimatblätter hatte der Herausgeber nach seinen eigenen Mitteilungen schwere wirtschaftliche Sorgen in der Höhe von nahezu 6 000 DM (Druckerei, Finanzamt, Heimatkreis und bei Lieferanten).

Wenn damals bei 3000 Beziehern solche Verlagsschulden entstanden, ist wohl die Frage berechtigt: wer heute bei einem Drittel Bezieherstand gegenüber früher die Geldgeber sind. Mit der Bezugsgebühr lassen sich die Gesteungskosten nicht decken. Wir glauben auch nicht, daß der Herausgeber Familienvermögen investiert.

Ich wäre ein Betrüger, wenn ich in den Jahren 1956 oder 1957 Gelder, die mir nicht gehörten, eingenommen, aber bis heute an die zuständige Stelle nicht abgeliefert hätte. Daß Otto Seemann bei seinem Abgang Verlagseigentum mitnahm und in seinem Blättchen ohne Zustimmung der Verfasser veröffentlichte, gaben wir schon damals in unserer Sondernummer bekannt. Dies unsere erste Erwiderung. Jos. Renner

**Eine gute Stellung als Nachtportier**

bietet sich für einen alleinstehenden Rentner oder Schwerekriegsbeschädigten in vornehmem Haus. Der Dienst ist täglich von 24 Uhr bis 7 Uhr früh im Hotel und von 11 bis 12 Uhr mittags Aufräumungsarbeiten um das ganze Haus. Die Stellung ist verbunden mit freier Kost und Logie, sowie Zahlung aller Abgaben mit einem monatlichen Gehalt von DM 210.—. Außerdem bietet sich viele Gelegenheit zu Trinkgeldern. Es handelt sich hier um einen Nachdienstposten, Dauerstellung. Es wird Wert gelegt auf einen braven, zuverlässigen sowie ehrlichen Menschen, der auch freundlich mit den Gästen umgehen muß. Bewerber um diesen sehr guten Posten melden sich bei der Schriftleitung des Riesengebirgsverlages unter „Nachtportier“ unverzüglich, da die Stelle bereits Mitte Feber oder Anfang März besetzt wird.

Im gleichen Hotel wird für Anfang März eine gute Bedienung im Alter von über 30 Jahren gesucht. Sprachkenntnisse sind erwünscht. Durchschnittslohn bis 700 Mark monatlich. Ferner wird noch benötigt eine Wäscherin unter 40 Jahren bei freier Kost, Logie und gesetzlichen Abgaben. Lohn DM 220.—. Bewerberinnen melden sich umgehend bei der Schriftleitung.

**Ostdeutsche Heimat im Süddeutschen Rundfunk  
Februar 1961**

- Mittwoch,  
1. Februar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
Fürst Pückler-Muskau -  
Ein Grandseigneur aus Schlesien  
Gedenksendung zu seinem 90. Todestag am  
4. Februar  
Man.: August Scholtis
- Mittwoch,  
8. Februar  
16.45—17 Uhr  
Mittelwelle  
Arthur Schopenhauer und die Tiere  
Der schlesische Schriftsteller Dr. Erich Schneider-Leyer liest aus seinen Tiergeschichten
- Mittwoch,  
8. Februar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
Sachs, Edler von Harteneck -  
Porträt eines siebenbürgischen Sachsendgrafen  
Man.: Bernhard Ohsam
- Mittwoch,  
15. Februar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
Das Egerland, gestern und heute -  
ein Landschaftsbild  
Man.: Herbert Wessely
- Sonntag,  
19. Februar  
9.20—10 Uhr  
UKW  
Ostdeutscher Heimatkalender  
Zus.-Stellung: Johannes Weidenheim
- Mittwoch,  
22. Februar  
16.45—17 Uhr  
Mittelwelle  
Die drei Stufen des Alters  
Der baltendeutsche Dichter Siegfried von Vegesack liest aus seinen Werken
- Mittwoch,  
22. Februar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
Winterzauber im Thüringer Wald  
Man.: Robert Jung
- Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe „Ostdeutsche Heimatpost“ zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen und am Schluß über die Arbeit der Vertriebenenverbände berichtet wird.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich meines 70. Geburtstages sage ich allen Heimatfreunden herzlichen Dank.

RAIMUND KNAPPE

Ostenfeld, früher Roßlitz

Wegen Heirat meiner jetzigen Haushilfin, die über 4 Jahre bei mir ist, suche ich für Mitte Februar, spätestens Anfang März Ersatz.

Sudetendeutscher Dreipersonenhaushalt ohne Kinder mit allen modernen Einrichtungen zur Erleichterung der Arbeit.

Eigenes Zimmer mit fließendem Wasser und Radio, Beste Bedingungen.

Frau J. Morawek in Krefeld, Rheinland, Rabenstr. 101

Landsleute!

Kauft bei

unsere

Inserenten!

**STELLA**  
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**

sud. Art · beliebt und begehrt!  
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
Schan ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger  
**Rum sud. Art · Likören · Punsch**  
wie Kaiserbira, Kümmel, Glöhwürmchen, Korn,  
Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste  
Im Geschmack garantiert wie daheim!  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Trinkt *Original Rigello*  
**SUDETEN-RUM**

Kein Kunstrum! Ein wunderbarer Rum-Verschnitt geschmacklich wie daheim.

ALLEINHERSTELLER:

**ANTON RIEGER & SOHN**

Ermengerst über Kempten, Telefon: Wiggensbach Nr. 268

Immer warme Füße  
in Filzpotschen

Mit 2 Schnallen, mit Filz- oder Filz-  
und Lefasohlen braun 36-42  
DM 16,50, 43-48 DM 17,50,  
schwarz 1.- DM mehr.  
Für Kinder ab Größe 26.  
Filzpantoffel - Lederpantoffel.  
O. Term. Ingelstadt/Do., Postfach 440/5

**ALFONS  
WÄSCHE**



**KOLBE  
FABRIKATION**

Esslingen a. N., 4 - Plochingenstr. früher Trautenau  
BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE“

la-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.  
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,  
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!  
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

**Oberbetten**

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesi-  
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.  
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.  
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld  
zurück. Bei Barzahlung 5 Konte.

**BETTEN-SKODA**

(21 a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

Landsleute!

Kauft bei unseren

Inserenten!

**BETTFEDERN**



(fertig)  
1/2 kg handgeschlissen  
DM 9,30, 11,20, 12,60,  
15,50 und 17.-  
1/2 kg ungeschlissen  
DM 3,25, 5,25, 10,25,  
13,85 und 16,25

**fertige Betten**

Stepp-, Daunens-, Tagesdecken, Bett-  
wäsche und Inlett von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald** oder

**BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor  
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

**Kriegssachbeschädigte!**

Wüstenrot empfiehlt allen, die einen Anspruch auf Haupt-  
schädigung aus dem Lastenausgleich haben und sich ein eigenes  
Heim wünschen, möglichst bald einen Bausparvertrag abzu-  
schließen. Zur Einzahlung auf diesen Vertrag werden dann bis zu  
3600 DM der Hauptschädigung vorzeitig freigegeben. Wir un-  
terrichten Sie gern über die Einzelheiten. Prospekt R 10 kostenlos.  
GdF Wüstenrot, größte deutsche Bausparkasse Ludwigsburg/Württ.

**Wüstenrot**



Verlangen Sie  
unsere Spezialität  
bei Ihrem Kaufmann u. in der Gaststätte

Kobert Richter Hof / Saale

**Brackal**  
FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Rechtzeitig vorbeugen!

FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WÜRTT.

www.riesengebirgler.de

Landsleute und Vertriebene kaufen ihre  
**Bett- und Tischwäsche** bei

**W. Lubich & Sohn**

**Nürnberg - Roritzerstraße 32**

früher: Mähr.-Schönberg

Verlangen auch Sie unser unverbindliches Angebot

Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern  
fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität  
wie einst zu Hause!

Halbdunen, handgeschlissen und  
ungeschlissen, Inletts, nur beste  
Macoqualität, 25 Jahre Garantie  
liefert Ihnen auch auf Teilzahlung  
(Lieferung portofrei):

**Betten-Jung**

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzulus-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster  
und Preisliste, bevor Sie wan-  
ders kaufen! Helmvertriebene  
erhalten bei Barzahlung Sonder-  
rabatt. Bei Nichtgefallen Um-  
tausch oder Geld zurück.

1829 1950 Schroth's  
Urgroßneffe  
Original  
Schrothkur  
Ganzl. Lindwiesner  
Schrothsche  
Kuranstalt  
E. Ziebart-Schroth  
Obervellach/700m  
Kärnten, 3 Station,  
nach Bad Gastein  
Erfolgsprospekte!

Patentamtlich geschützt in allen Kulturstaaten.

**Echte Olmützer Quargeln**  
1,6 kg Kiste DM 3,85  
versendet frei Haus p. Nach-  
nahme wieder lieferfähig  
**Quargelversand Greuth**  
Illerbeuren 17, Schwaben  
Seit 60 Jahren sudeten-  
deutsche Hersteller

**ALPE-FRANZBRANNTWEIN**  
das ORIGINAL-ERZEUGNIS der chem.  
**ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld**  
Alleinhersteller  
**ALPE-HEMA-CHAM/BAY.**

**150 JAHRE**  
**KARLSBADER Becherbitter**  
SCHMECKT UND BEKOMMT  
JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Kenner, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71  
Telefon 7376, Postscheckkonto München 270 10 Josef Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu  
Bezugsgebühren: Im Postbezug monatlich DM 1,17 und 3 Pfennig Postzustellgebühr.